

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schiller-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preisnehmer-Brief:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausdientlich Bestellung. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Druckerei-Buchdruckerei 29, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen Buchhändler und in den benachbarten Landorten und im Kleingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Wohlfahrtsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einbeidiger Spalte; 20 Pfg. in beiden abwechselnden Spalten, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeflächen; 2 Mk. für auswärtige Werbeflächen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Spalten, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unersetzlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 25. Juli 1912.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 342. • 60. Jahrgang.

Soziale Probleme im Strafrecht

II. Die Trinker.

Daß der Alkoholgenuss auf die Kriminalität einen recht bedenklichen Einfluss ausübt, dürfte unbestritten sein. Nur über die zweckmäßigste strafrechtliche Behandlung der Trinker gehen die Auffassungen der Strafrechtstheoretiker wie der Laien weit auseinander. Das heute geltende Recht ist überhaupt zu keiner befriedigenden Lösung des Problems gelangt. Das Reichsstrafgesetzbuch bestimmt in § 51, daß eine strafbare Handlung nicht vorhanden ist, wenn der Täter zur Zeit der Begehung der Handlung sich in einem Zustande von Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistestätigkeit befand, durch welchen seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Das Reichsgericht rechnet nicht nur die „sinnlose“, sondern auch andere hohe Grade der Trunkenheit zu diesen Fällen der Bewußtlosigkeit. Die Trunkenheit kann aber auch, insbesondere bei dem Delikt der Körperverletzung, Raufhandel usw., als mildernder Umstand in Betracht kommen, wodurch sich der in Anwendung kommende Strafrahmen wesentlich zugunsten des Täters verengt. Die sozialen Folgen der Trunksucht bekämpft das geltende Recht noch mit gänzlich unzureichenden Mitteln. Es beachtet sie überhaupt nur dann, wenn der Trinker sich seinem Laster dergestalt hingibt, daß er in einen Zustand gerät, in welchem zu seinem Unterhalt oder zum Unterhalt derjenigen, zu deren Ernährung er verpflichtet ist, durch Vermittlung der Behörde fremde Hilfe beansprucht werden muß. Dann soll die Haftstrafe als Verbesserungsmittel in Anwendung gebracht werden. Diese Bestimmung hat weniger das Interesse der Trinker und ihrer Familienangehörigen als Leitmotiv als vielmehr die Sorge um den Geldbeutel der unterstützungspflichtigen Gemeinden usw. Der Gesetzgeber hat nichts dagegen, wenn sich ein gutsituerter Bürger im Zustande sinnloser Trunkenheit an seines Nächsten Körper oder Habe vergeht, eine strafbare Handlung liegt alsdann nach § 51 überhaupt nicht vor und zu einem Einschreiten der Justiz wegen der Verletzung vom Täter selbstverschuldeten Trunkenheit ist auch keine Handhabe gegeben. In dieser Richtung wird voraussichtlich die Strafrechtsreform zeitgemähere Mittel in Anwendung bringen. Der § 64 des sogenannten Professorenentwurfs bestimmt: War der Grund der Bewußtlosigkeit selbstverschuldeten Trunkenheit und hat der Täter in diesem Zustand eine Handlung begangen, die auch bei fahrlässiger Begehung strafbar ist, so tritt die für die fahrlässige Begehung

angedrohte Strafe ein. In den Fällen, wo der Täter freigesprochen oder außer Verfolgung gesetzt wird, kann die Unterbringung in eine Trinkerheilanstalt angeordnet werden. Damit ist dem Strafrichter eine völlig neue, zur Kategorie der „sichernden Maßnahmen“ zu rechnende Befugnis gegeben. Ferner kann das Gericht, wenn eine strafbare Handlung auf Trunkenheit zurückzuführen ist, neben der Strafe dem Verurteilten den Besuch der Wirtshäuser auf die Dauer bis zu einem Jahre verbieten. Zweifellos kommt diese Maßregel dem Ziele des Strafgesetzes, Delikte zu verhüten, wesentlich näher als die heute geltenden Bestimmungen. Die praktische Durchführung des Wirtshausverbotes in größeren Städten wird allerdings noch erhebliche Schwierigkeiten bereiten. Denn es läge gewiß nicht im Sinne modernen sozialen Empfindens, wenn das Wirtshausverbot gleichbedeutend sein sollte mit der bisher üblichen Stellung unter Polizeiaufsicht. Ist Trunksucht festgestellt, so kann das Gericht neben einer mindestens zweiwöchigen Gefängnis- oder Haftstrafe die Unterbringung des Verurteilten in eine Trinkerheilanstalt bis zu seiner Heilung, jedoch höchstens auf die Dauer von zwei Jahren anordnen, falls diese Maßregel erforderlich erscheint, um den Verurteilten wieder an ein gesetzmäßiges und geordnetes Leben zu gewöhnen. All diese Bestimmungen unterscheiden sich von den bisherigen dadurch, daß sie die Bekämpfung der Trunksucht und nicht nur die Verstrafung ihrer unglückseligen Folgen zum Ziele haben. Zum selbständigen strafbaren Delikt will § 306 Nr. 3 des genannten Entwurfs die Trunkenheit erheben. Hiernach wird mit Geldstrafe bis zu 300 M. oder mit Haft oder Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft, wer sich durch eigenes Verschulden in einen Zustand von Trunkenheit versetzt, in dem er eine grobe Störung der öffentlichen Ordnung oder eine persönliche Gefahr für andere verursacht. Auch hier wird nicht die Trunkenheit ohne weiteres zum strafbaren Delikt gestempelt, die Strafbarkeit wird vom dem Vorhandensein gewisser Gefährdungsmomente abhängig gemacht.

Zu der Abhandlung „Soziale Probleme im Strafrecht. I. Die Delikte der armen Leute“ im Mittwoch-Morgenblatt wird uns von rechtskundiger Seite geschrieben: „Die Abhandlung ist zum Teil von der Gesetzgebung überholt. Durch die am 5. d. M. in Kraft getretene Novelle vom 19. Juni 1912 ist zunächst die leichte Strafbestimmung des sogenannten Mundraubs auch auf die Anwendung „anderer Gegenstände des hauswirtschaftlichen Gebrauchs“ ausgedehnt worden. Zu diesen zählen vorzugsweise Holz und Kohlen. — Weiter hat die Novelle in §§ 2 und 3a

eine ganz allgemeine Bestimmung aufgenommen, nach der aus Not begangene Diebstähle oder Unterschlagungen, selbst wenn die Diebstähle unter erschwerenden Umständen (Einbruch, Einschleichen zur Nachtzeit oder Rückfall) erfolgt sind, nur auf Antrag der zurückerhaltenen werden kann, bestraft werden. Als Strafe ist in erster Linie Geldstrafe bis 300 M. bestimmt, es kann aber auch auf Gefängnis erkannt werden, jedoch nur bis zu 3 Monaten. Voraussetzung ist allerdings, daß nur geringwertige Gegenstände entwendet oder unterschlagen sind. Eine gleiche Bestimmung ist in § 204a für den aus Not begangenen Betrug aufgenommen. Hier ist jedoch auch der Versuch mit Strafe bedroht. — Schließlich ist bei drei weiteren Vergehen, dem Pfandbruch, § 137, dem Siegelbruch, § 196, der Vollstreckungsvereitelung, § 283, neben der bisher allein angedrohten Gefängnisstrafe jetzt auch Geldstrafe zugelassen worden, auf die im Falle der Not erkannt werden kann. — Endlich mag noch erwähnt sein, daß nach einer Verfügung des Justizministers in Fällen, in denen die Verstrafung nach dem bisherigen Recht erfolgt und die Strafe noch nicht vollstreckt ist, von Amts wegen ein Gnadenbeweis in Antrag zu bringen ist, wenn die Voraussetzungen der Novelle vorliegen.“

Politische Übersicht.

Sozialisierung des Unternehmertums.

In der neuesten Nummer der „Hilfe“ untersucht D. Friedrich Raumann auf Grund eines Buches von Dr. Fritz Reitner die Wirtschaftsstatistiken, die zu einer Sozialisierung des Unternehmertums führen. Es widerspricht es auch auf den ersten Blick erscheint, so ist es doch richtig, daß sich heute auch diejenige Schicht sozialisiert, die bis vor kurzem als die Trägerin des rücksichtslosesten Individualismus angesehen werden mußte. Die Gründe liegen in der ständig wachsenden Kartellierung der Industrie. Da es der Zweck des Kartells ist, eine Überfüllung des Marktes im Interesse des Preises durch Regelung der Produktionsanteile zu verhindern, so ist der Unternehmernenergie der einfachste Weg zur weiteren Betätigung versperrt. Es sammeln sich also persönliche und finanzielle Kräfte, die irgendwie beschäftigt sein wollen. Es ist viel schwerer, ein industrielles Kartell in Ordnung zu halten, als eine Arbeitergewerkschaft, da hier alle Mitgliedschaft immer nur auf begrenzte Frist berechnet ist. Der Kartellgedanke als solcher hat gefiegt, aber dieser Sieg bedeutet vielfach zunächst nur die Verlegung der Konkurrenz ins Innere der Verbände. Der Kampf ums Dasein geht weiter; doch ist als Endergebnis fast überall eine steigende Bindung oder Sozialisierung der Unternehmertätigkeiten anzusehen. Die Zahl der wirklich leitenden Köpfe nimmt sichtbar ab. Der Privatunternehmer bindet sich selbst. Raumann wirft die Frage auf, ob der Staat diesen Vorgang ruhig gehen lassen oder etwas dagegen tun soll. Auf Grund der Reitnerschen Schrift scheint es Raumann, daß schon durch das heutige Gewerbe- und Aktienrecht die Staats-

Nachdruck verboten.

Im Sonnenland Algerien.

Reisezüge von Paul Scherlich-Berlin.

Die Führergilde.

Der Araber ist kein Bauer. Er ist Geschäftsmann. Der Araber zum Handeln, das Bedürfnis zu kalkulieren, sind ihm eigen wie allen Semiten. So hat er sich in Algerien auch auf die Fremdenindustrie geworfen. An die Stelle des alten Sklavenshandels, in dem sich gerade der Araber durch robuste Anschauungen hervortat, ist der Fremdenhandel getreten. In der Tat: auch der Fremde ist für den Araber eine Ware, die durchs Land expediert wird, an der sich verdienen läßt und aus der er möglichst viel Nutzen ziehen möchte. Mit einer unheimlichen Geschäftigkeit, die im Gegensatz steht zu seiner sonstigen traditionellen Trägheit, ist er heute hinter den Fremden her, wie einst hinter den Schwarzen. Es war mir in Biskra unmöglich, das Hotel zu verlassen, ohne sofort von einem halben Dutzend halbwüchsiger Burischen umzingelt zu werden. Diese Arabanten sind sehr lästig. Man erwehrt sich ihrer noch am besten, wenn man sie als Luft betrachtet. Hast du erst auf eine Frage geantwortet, so bist du verloren; auch im entschiedensten Nein sieht der Araber noch die Möglichkeit eines ferneren Ja. Er heftet sich an deine Fersen und folgt dir auf allen Wegen, alle paar Minuten durch einen gleichsam gebellten Anruf dich daran erinnernd, daß das Geschäft noch zu machen ist. Du kannst keinen Ort, und sei es der verschwiegenste, besuchen, ohne daß dir einige Kohlaugen nachgähen. Du bist der Sklave, er ist der Herr.

Unter den Führern selber gibt es Abstufungen. Manche unter ihnen, denen es geglikt ist, reiche Amerikaner und des Reisens unkundige Leute hochzunehmen, tragen keine Strümpfe unter dem Turban oder einen sauberen europäischen Rock über den orientalischen Pumphosen. Andere sorgen sich nicht um ihre Toilette und um den Eindruck, den ihr ebenso verwegenes wie obgerissenes Aussehen auf den Fremden machen könnte. Die Polizei verteilt die Schilder reichlich und erhebt in Biskra und anderwärts eine Steuer für das verleihe Privilegium den Fremden mit unerbetenen Diensten zu beschäftigen. In Kougie sah ich einen Knirps von

vielleicht vierzehn Jahren, dessen Schild die Nummer 142 trug. Es muß also an manchen Tagen doppelt und dreimal so viel Führer geben als Fremde.

Ich will nicht bestreiten, daß sich in diesem Führerheer, das die besten Klänge Algeriens besetzt hält, tüchtige und gewissenhafte, bescheidene und ortskundige Eingeborene befinden. Das sind gewissermaßen die Unteroffiziere. Aber die überwiegende Mehrzahl besteht aus Gemeinen, die ihren vollen Mangel an Wissen durch Fähigkeit und Gerissenheit zu ersetzen suchen. Sie bieten ihre Dienste für die lächerlichsten Zwecke an und behandeln den Fremden wie ein unmündiges Kind, das nicht bis zum Zigarettenladen um die Ecke findet, wenn man es allein gehen läßt. Eine beliebte Frage ist etwa diese: „Mein Herr, wollen Sie eine Karawane sehen?“ „Mein Herr, schöne Mädchen, wollen Sie sehen den wahren arabischen Bauchtanz?“ Obwohl der große Karawanenweg über Tripolis und nicht durch Algerien führt (dessen Küste viel weiter nach Norden vorgeschoben ist), in Biskra ist immer eine Karawane zufällig gerade aus dem Sudan angekommen! Und arme, verkommene Geschöpfe sind jede Stunde bereit, den Leib in widerwärtigster Weise zu verdrücken, wenn du diesen Anblick, bei dem einem Menschen von Geschmack übel wird, mit zwanzig Franken bezahlen willst. Nur darfst du dir nicht einbilden, den arabischen Bauchtanz gesehen zu haben. Die Vorbedingung, zu der man dich geschleppt hat, ist nichts als ein präparierter Krampf, eine oberne Gymnastik, der erotisch sein soll und in Wahrheit doch nur der Trick einer ganz dummen, ganz verkommenen und ganz unheimlichen Person ist. Indessen: es gibt Menschen, die das gesehen haben müssen. In den erzwungenen Spähen eines malträtierten Leibes glauben sie den Ekstas des Orients zu haben. Und solange es Neugierige gibt, die in diese Liebesfälle gehen, so lange wird es Schlauberger geben, die den Speck besorgen, und Futreier, die am Gewinn teilhaben. Der Araber jedenfalls hat nur ein Interesse: to make money. Er hat keine Ahnung davon, daß der Bezahlung auch eine gleichwertige Leistung gegenüberstellen muß. Darüber macht er sich nicht die geringsten Gedanken. Und was es in Wahrheit mit diesen Führern auf sich hat, das wird sich später zeigen, bei der einzigen Gelegenheit, da ich einen Führer wirklich benötigte und einen nach dem anderen wegen Unfähigkeit oder Unerschämtheit heimlich, um meinen Weg ins Herz des algerischen Atlas auf eigene Faust zu versuchen.

An die Führer, die in Wirklichkeit nur Begleiter sind, schließen sich die Stiefelpuher an, arabische Jungen zwischen sieben und zwölf Jahren, zahlreich wie die Heuschrecken, lästig wie die Fliegen. Man kann von Stiefelpuher zum Führer avancieren; nicht indem man sich topographische Kenntnisse erwirbt, sondern lediglich auf Grund der Fähigkeit, den Fremden zu nehmen. Es ist ein besonderer Knigge, der hier gelehrt wird, und der Umgang mit Menschen spezialisiert sich für diese Schüler in ungeahnter Weise. Es ist eine Ausnahme, wenn dir ein Stiefelpuher seine Dienste anbietet, in der Regel stürzen drei oder vier zu gleicher Zeit auf dich zu. Hast du gewählt, so muß der Erlörene zunächst die anderen vom Plage prügeln. Mit einer erstaunlichen Gewandtheit schwingt er dabei seinen Holzast. Auch Beißer und Spudner ist nicht wider den Kommentar. Raum aber hat er bei einem Stiefel angefangen, so will dir ein zweiter Junge den anderen puhen. Kleine Rasgeier, kaum flügge und doch schon erpicht auf jegliches Futter!

Unter diesen Jungen kann man übrigens neben Ältlichen, mechanischen Geschickern wahre Modelle sehen. Besonders die Regentuben stellen eine wahre Galerie frischer, wohlgebildeter und aparter Köpfe. Es gab Tage, an denen ich mir drei- und viermal die Stiefel puhen ließ, nur um eines dieser bildschönen Geschickter so recht studieren zu können.

Eine Verhaftung.

Was die Führer zeigen, ist das Auserwählte, das Konstante, das Präparierte oder das Unveränderliche. Es ist abgestandenes Leben. Willst du das Leben selber sehen, das Wasser frisch aus der Quelle trinken, so schlendere allein durch die Straßen, führerlos, planlos, rastlos. Aus dem Mosai der bunten Eindrücke gewinnst du ein sicheres Erinnern, und die tausend Fäden, die das Leben vor deinen Augen spinn, weben sich zu einem Teppich, dessen charakteristisches Muster den Jahren trotzt.

Es war eines Abends gegen neun Uhr im Freudenviertel zu Biskra. Neben an einer Straße gab es einen Skandal. Hier gibt es immer Skandal. Ich achtete nicht weiter darauf, bog mehr durch Zufall als absichtlich um die Ecke und sah, wie ein Korporal einen angetrunkenen Soldaten schlug. Das war wohl nicht alltäglich. Der Soldat weinte und fluchte. Man nahm ihm den Säbel und ein anderer Gemeiner führte ihn zusammen mit dem Korporal ab. Eine aufgeregte Menge gab das Geleit, die sich indessen bald zerstreute. Ich folgte.

regierung eine viel stärkere Kartellaufsicht über könnte, als sie in Wirklichkeit tut. Es ist sicher, daß ein starker, selbstbewußter Staat sich den neuen Mächten gegenüber als Herr zeigen müßte, aber — mo ist der Staat? Das, was wir Staat nennen, ist ein sehr verwickeltes Netz von beschließenden Kollegien, von denen keines für eine so weittragende und gefährliche Sache die Verantwortung übernehmen mag. Ein allmächtiger Reichskanzler, wie Bismarck, könnte vielleicht noch mit den Kartellgewaltigen fertig werden, aber weder Herr v. Bethmann noch irgend sonst ein Kanzler auf Kündigung vermag es. Das höchste, was er tun kann, ist ein Scheinverfahren, über dessen Ausführung er sich vorher mit den Kartellherzögen verständigt. Aber selbst das kommt vielleicht nicht zustande. Die neue Macht wächst in die Höhe. Aus dem Individualismus vieler Einzelunternehmer wird ein Gemeinschaftsregiment der verbündeten Kartellgesellschaften. Die Regelung der Produktion tritt ein, nur anders, als sie einst von Marx verkündigt wurde, weil diejenigen, die die Regelung vornehmen, die Kapitalisten selber sind. Sie sind die Umstürzer der alten Kleinbürgerlichen Gesellschaft.

Deutsches Reich.

* Legationsrat Dr. v. Scheller-Steinwary, der zulezt deutscher Gesandter in Argentinien war, scheidet, wie die „Neue Gesellschaftl. Korresp.“ meldet, aus dem diplomatischen Dienst aus und soll für ein hohes Amt für einen mitteldeutschen Bundesstaat in Aussicht genommen sein. Wie es heißt, soll er an Stelle des Herrn v. Boris Minister in Altenburg werden.

* Ein schwarzblaues Wahlbündnis für Württemberg wird von dortigen Zentrumskreisen angeregt. Ähnlich wie bei den Reichstagswahlen dürfte auch in Württemberg das Zentrum der gebende, die Rechte der nehmende Teil sein. Überinstimmend heißt es in württembergischen Zentrumsblättern: „Das Zentrum wird höchstwahrscheinlich auf sich selbst angewiesen sein. Für ein eigentliches Bündnis kommt die Zentrumspartei schon deshalb nicht in Frage, weil von den 25 Mandaten, die sie als stärkste Partei des Landtags bisher innehatte, 21 als ganz sicherer Besitz gelten können. Nur die Bezirke Aalen, Oberndorf, Rottweil und Geislingen sind bedroht. Ein eventueller Verlust könnte aber durch den Gewinn von Redarsum wieder ausgeglichen werden. Obwohl das Zentrum sich wenig Hoffnung macht, von den rechtsstehenden Parteien Unterstützung zu erhalten, wird es doch in einer großen Anzahl von Wahlkreisen die Konjunktur und die Wählerbündler schon im ersten Wahlgang unter Verzicht auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten unterstützen. Das geschieht auch in solchen Kreisen, wo das Zentrum die weitaus stärkste Partei ist, aber infolge der konfessionellen Zusammensetzung der Bevölkerung keine Aussicht auf Sieg hat. Gewiß wird es manchem waderen Zentrumsman nicht leicht fallen.“ — Ganz uneigennützig ist dieser Vorschlag nicht, da Redarsum, der einzige Kreis, auf den sich das Zentrum Hoffnung macht, augenblicklich von einem Mitglied der Rechten, dem Wauerbündler Vogt-Godhem, vertreten wird. Aber vermutlich dürfte auch dieser Anspruch den nicht existierenden schwarzblauen Block nicht gefährden.

* Über die Tätigkeit des elsass-lothringischen Landtags hat sich kürzlich der Staatssekretär Horn v. Dulsch günstig geäußert trotz den mannigfachen Zusammenstößen, die der Landtag mit der Regierung hatte. Unterstaatssekretär Mandel ist mit dem Landtag weniger zufrieden. Wie die „Süddeutsche Korresp.“ mitteilt, erklärte er: „Die Zweite Kammer scheidet sich in fortwährendem Gegensatz zur Regierung und ist immer bereit, mit ihr auf den Kampfplatz zu treten, um ihre parlamentarischen Rechte zu erweitern. Die Kammer übersieht dabei, daß die elsass-lothringische Regierung für eine Erweiterung dieser Rechte nicht zuständig ist und daß ohne ihre Fürsprache die neue Verfassung niemals gegeben worden wäre. Die elsass-lothringische Regierung sollte also von der Kammer eher als ihr Freund wie ihr

Feind betrachtet werden.“ — Im Zusammenhang damit dürfte eine Straßburger Meldung des „Tamps“ stehen, wonach Unterstaatssekretär Horn v. Dulsch infolge Meinungsverschiedenheiten mit dem Staatssekretär Horn v. Dulsch seinen Posten aufgeben und nach Berlin übersiedeln werde.

* Die Prüfungsordnung für Apotheker. Gegenwärtig schwebend Verhandlungen zwischen den beteiligten Ressorts im Reich und in Preußen über eine Abänderung der Prüfungsordnung für Apotheker. Es handelt sich dabei in erster Linie um die Reihenfolge, in der sich der praktische Dienst und das Studium bis zur pharmazeutischen Staatsprüfung folgt. Früher folgte erst auf eine dreijährige Lehrzeit das Studium, welches mit der Approbation seinen Abschluß findet. Später wurde die Reihenfolge dahin geändert, daß nach nur einem praktischen Lehrjahr das Studium sich anschließt, worauf zwei Jahre praktischer Dienst folgen, nach denen die Approbation stattfindet. Diese Regelung hat zur Folge gehabt, daß die Studierenden während der beiden letzten Jahre im praktischen Dienst dem Universitätsstudium entfremdet werden, so daß es für die Professoren der Pharmakologie sehr schwer hält, Assistenten zu finden. Da im allgemeinen für die Erlangung einer Apothekerkonzession die Reihenfolge der Approbationen maßgebend ist, so geht das Streben der Studierenden naturgemäß dahin, möglichst früh die Approbation zu erreichen. Diese an sich berechtigten Interessen mit den Rücksichten auf die Unversität zu vereinen, dürfte das Ziel der Beratungen der zuständigen Stellen sein.

sh. Trichinen- und Fleischbeschauerstag. Der Landesverband Preussischer Trichinen- und Fleischbeschauer-Vereine hielt in Hannover seinen diesjährigen Verbandstag ab, der von Delegierten aus allen Teilen der Monarchie besucht war. Der Vorsitzende Wilhelm Schmidt (Düsseldorf) erstattete den Geschäftsbericht, der sich mit der Erledigung einer Reihe interner Fragen beschäftigte. U. a. hat der Vorstand bei dem einschlägigen Ministerium sich erkundigt, ob wirklich in Zukunft alle Fleischbeschauer, die über 60 Jahre alt seien, aus dem Amte scheidend sollten. Hierauf ist die Antwort eingegangen, daß an eine solche Verfügung nicht gedacht werde. Die Gesamtzahl der Mitglieder beläuft sich auf 5888. Weiter gelangten zur Verhandlung die Differenzen mit der „Deutschen Fleischbeschauer-Zeitung“, die den Versuch gemacht hat, eigene Organisationen ins Leben zu rufen. Verschiedentlich wurde angeregt, sich mit der „Deutschen Fleischbeschauer-Zeitung“ zu einigen. Schließlich wurde aber ein Antrag angenommen, wonach ein Handlungsgeschehen mit dem genannten Blatte nur stattfinden könne, wenn es die dem Landesverbande und den Unterverbänden gemachten Vortwürfe richtigstelle, bezw. zurücknehme. — Die Versammlung wählte dann als Ort der nächsten Tagung Danzig. — An die internen Beratungen schloß sich eine Festigung, die von verschiedenen Ehrenmitgliedern besucht war. Hierauf wurden zwei Referate erstattet. Oberarzt Koch sprach über die wichtigsten Erkrankungen der Schweine, und Kreisarzt Mühlmeister (Hannover) besprach die Bestimmungen des neuen Viehseuchengesetzes. Die Versammlung beschäftigte sich dann noch mit verschiedenen Anträgen. U. a. wurde beschlossen, eine Eingabe an die zuständige Behörde, betreffend die Erhöhung der Schaugebühren, zu richten. — Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Versammlung vom Vorsitzenden mit den üblichen Dankesworten geschlossen.

Heer und Flotte.

Schiffs-Nachrichten. Eingetroffen: S. M. S. „Schatthorn“ mit dem Chef des Kreuzergeschwaders, „Gneisenau“, „Münsterberg“ und S. M. S. Torpedoboote „S. 90“ und „Taru“ am 23. Juli in Wladjau. S. M. S. „Zieten“ am 23. Juli in Aberdeen. S. M. S. Torpedoboote „S. 177“ und „S. 178“ und „S. 179“ am 21. Juli von der Rheinflotte in Wilhelmshaven. In See gegangen: S. M. S. „Gelle“ am 22. Juli von Wilhelmshaven nach Guden. S. M. S. „Münster“ am 22. Juli von Kiel. — Poststation: S. M. S. „Deutschland“ bis 30. Juli Graz (Osterr.), bis 8. August Trabrennbahn. S. M. S. „Gela“ bis 30. Juli Graz (Osterr.), bis 8. August Lübeck. S. M. S. „Ostfriesland“ bis 30. Juli Joppot, bis 6. August Vins. S. M. S. „Düringen“ bis 30. Juli Joppot, bis 6. August Vins. S. M. S. „Delagoland“ bis 30. Juli Joppot,

bis 6. August Wladjau. S. M. S. „Ldenburg“ bis 30. Juli Joppot, bis 6. August Wladjau. S. M. S. „Bölen“ bis 30. Juli Wladjau, bis 6. August Wladjau. S. M. S. „Rheinland“ bis 30. Juli Wladjau, bis 6. August Wladjau. S. M. S. „Weißfaden“ bis 30. Juli Schwarzort, bis 6. August Wladjau. S. M. S. „Vuffard“ bis 30. Juli Vins, bis 6. August Joppot. S. M. S. „Pommern“ bis 30. Juli Vins, bis 6. August Joppot. S. M. S. „Sachsen“ bis 30. Juli Vins, bis 6. August Joppot. S. M. S. „Dammow“ bis 30. Juli Wladjau, bis 6. August Vins. S. M. S. „Schleswig-Holstein“ bis 30. Juli Wladjau, bis 6. August Vins. S. M. S. „Lothringen“ bis 30. Juli Wladjau, bis 6. August Schwarzort. S. M. S. „Vlotte“ bis 30. Juli Vins, bis 6. August Vins. S. M. S. „Dorf“ bis 30. Juli Vins, bis 6. August Vins. S. M. S. „v. der Tann“ bis 30. Juli Wladjau, bis 6. August Vins. S. M. S. „Kolberg“ bis 30. Juli Wladjau, bis 6. August Vins. S. M. S. „Ranz“ bis 30. Juli Wladjau, bis 6. August Vins. S. M. S. „Dresden“ bis 30. Juli Wladjau, bis 6. August Vins. S. M. S. „Jöln“ bis 30. Juli Wladjau, bis 6. August Vins. S. M. S. „Berlin“ bis 30. Juli Wladjau, bis 6. August Vins. S. M. S. „Stuttgart“ bis 30. Juli Wladjau, bis 6. August Vins. S. M. S. „Stettin“ bis 30. Juli Wladjau, bis 6. August Vins. — Die 1. Flottille mit 1. und 2. Halbflottille bis 28. Juli Wladjau, bis 30. Juli Wladjau, bis 6. August Vins. — Die 4. Flottille und 8. Halbflottille bis 30. Juli Wladjau, bis 6. August Vins. — Die 7. Halbflottille bis 30. Juli Wladjau, bis 6. August Vins. — Weitere Poststation für alle diese Schiffe ist dann Kiel.

Post und Eisenbahn.

Die Wagengestellung im Juni. Im Bereich des deutschen Staatseisenbahnwagenverbandes ist im Monat Juni 1912 die Gestellung an offenen und bedeckten Wagen wesentlich höher gewesen als im gleichen Monat des Vorjahres. Es wurden gestellt an offenen Wagen 2787455 (+ 288838) oder für den Arbeitstag durchschnittlich 110698 (+ 11553), während 5065 (2359) im ganzen fehlten. An bedeckten Wagen wurden im ganzen 1732648 (+ 123621) oder für den Arbeitstag 69306 (+ 4945) gestellt, wogegen im ganzen 1700 (- 510) gefehlt haben.

Luftfahrt.

* Die Luftschiffhalle am Rebstock in Frankfurt a. M. wird noch viel zu wenig gewürdigt, trotzdem es an Besuchern nach der Mainstadt nicht fehlt. Den vielen Fremden in Frankfurt a. M. und Umgebung ist es oft gar nicht bekannt, daß ihnen so bequem Gelegenheit geboten ist, eines der weltberühmtesten Zeppelin-Luftschiffe ganz aus der Nähe sehen wie auch den recht interessanten Vorbereitungen zu Fahrten sowie den Ausflügen und Landungen eines Luftschiffes beizuwohnen zu können. Das stolze Zeppelin-Luftschiff „Victoria Luise“, das in der kurzen Zeit seines Bestehens seit Anfang dieses Jahres beinahe 130 wohlgelungene Fahrten von zum Teil bedeutenden Ausdehnungen, so über die Nord- und Ostsee, über ganz Deutschland und sogar nach Holland hinein, unternommen hat, ist jetzt bekanntlich in Frankfurt a. M. anwesend und unternimmt auch in dieser Woche noch täglich Rundfahrten in die Umgebung. Am kommenden Dienstag wird es, wie wir schon im gestrigen Abendblatt kurz berichteten, nach Baden-Baden übersiedeln, um von dort nach etwa 10 Tagen nach Gotha zu gehen und über Thüringen bis nach Sachsen hinein Fahrten zur Ausführung bringen. Von da kehrt die „Victoria Luise“ dann zur großen Baden-Badener Rennwoche dahin zurück.

* Die Flugweltrekorder, die anlässlich der Wiener Flugwoche aufgestellt wurden, sind in der letzten Sitzung der Österreichischen Aeronautischen Kommission wie folgt anerkannt worden: Höhenflug mit zwei Passagieren Oberleutnant von Waschke am 23. Juni 3880 Meter, Höhenflug mit einem Passagier Oberleutnant von Waschke am 29. Juni 4300 Meter, Steiggeschwindigkeit Garros am 23. Juni 1000 Meter in 4 Min. 56 Sek., Steiggeschwindigkeit mit einem Passagier Oberleutnant von Waschke 1000 Meter in 6:16, Schnelligkeits-

Der abgeführte Soldat war ein Araber, der andere ein Franzose. Der Korporal verließ die beiden, als sich die Reuigierigen verlaufen hatten. Offenbar ging's durch den kleinen Stadtpark hindurch hinüber zur Kaserne. Ich folgte weiter. Der verhaftete Araber war sonderbar still und schritt nur langsam vorwärts. Zweimal stieß er den Kameraden an, ihn freizugehen; der redet ihm gütlich zu. Er hält ihn fest am Arm und bringt ihn durch den dunklen Park hindurch ans Tor der Kaserne. Der Transport war nicht unbedenklich: einer gegen einen.

Das Tor öffnet sich. Auf der Erde reiten sich verschlafene Soldaten. Sie machen kaum Miene aufzustehen. Der Verhaftete beschwört seinen Kameraden nochmals, ihn freizulassen. Er versucht sich zu befreien. Endlich erhebt sich einer der Soldaten, schlaftrunken, um zuzugreifen. Es dauert eine Weile, bis er aufrecht steht. Er redet noch gemächlich die Arme. Der Verhaftete sieht es. Er tarziert die Situation. Er hat sie längst tarziert. Ein Griff, ein Ruck und er hat seinem Kameraden den Säbel aus der Scheide gerissen. Das Werk einer zwanzigstel Sekunde. Er holt aus. Der andere packt seinen Arm, umklammert seine Hand, schraubt sie zusammen, brüdt die Waffe heraus, wirft sie zu Boden, schüttelt den hinterlistigen und trampft seine Faust in seine Arme. Jetzt wird auch der Schlaftrunkene wach. Er tritt hinzu. Auch zwei andere erheben sich vom Boden, springen herbei, helfen den Verhafteten bändigen, der sich wütend wehrt. Zu vier führen sie ihn ab. Einer ruft mir zu, ich möge am Tor Wache halten. Ich, der Fremde. Ein Deutscher, der eine französische Kaserne vertheidigt! Er hält mich wohl für einen Franzosen. Gleichwohl. Ein Deutscher stand fünf Minuten lang Wachen im algerischen Land, um ein französisches Kaserne zu hüten.

Die anderen vier haben arg zu schaffen. Ich höre sie schreien und keuchen durch die Palmen hindurch. Es ist dämlich dunkel. Ich schultere meinen Spazierstock und gehe auf und ab.

Endlich kehren sie zurück. Schweigend. Sie bedanken sich bei mir. Ich verlasse die Kaserne.

Da war weit und breit kein Führer, der mir diese Szene gezeigt hätte. Ich habe keine fünf Franken dafür bezahlt. Und sie ist mir doch viel mehr wert als Erinnerung.

Zwei Tage später traf ich meinen Soldaten auf der Straße. Ein braver Burche, der den Säbel zu Boden warf, um der Versuchung zu entgehen, ihn zu gebrauchen. Er hätte dem Widerspenstigen, dem türkischen Araber, einen Hieb versetzen können. Es wäre lustig gewesen. Er tat es nicht. Er vertraute seinen Händen. Ich gratulierte ihm. Erkundigte mich auch nach den Folgen dieses Renkontres und erfuhr das Entsetzliche.

Der arabische Soldat, der seinen Kameraden stechen wollte, ist am folgenden Morgen freigelassen worden. Er ward nicht bestraft, da man ihm Trunkenheit zugute hielt. Der Korporal, der den Soldaten vor Zeugen geschlagen, hat fünfzehn Tage Arrest bekommen.

Diese Entscheidung spricht Wände.

Ein arabisches Fest.

Die Oase Tolga liegt etwa vierzig Kilometer westlich von Bistra. Es ist nicht die einzige hier im Norden der Sahara neben Bistra. Der ganze Rand der Wüste ist durchsetzt mit Oasen. Nur stehen sie in großen Entfernungen auseinander. Auf dem Wege nach Tolga passiert man mehrere arabische Dörfer, die viel, viel weiter von Europa entfernt sind als Bistra und denen unsere Kultur nicht das geringste anhaben kann. Tolga selber ist durchaus arabisch. Es besteht die Gegend eines Fleckens, der isoliert ist und schlechte Verbindungen hat.

Wieder war es am Abend. Schiffe trachten. Aber es waren Schiffe des Friedens und der Freude. Der Ort feierte das Fest der Beschneidung eines zehnjährigen Knaben. Es war bereits der dritte Tag. Fünf Tage waren vorgesehen. Der Knabe scheint ein wenig besserer Getrunke gewesen zu sein.

Man konnte es aus der großen Zahl der geladenen Gäste schließen, die sich allabendlich zu einem Kreise zusammenschloßen. Ein maestro de plaisir fehlte nicht, der Ansprachen hielt, Ankommen bewillkommnete, für Stimmung sorgte.

Für Stimmung? Zwischen einem arabischen Fest und einem europäischen Kaffe ein Unterschied wie zwischen einem Dattelwald und einem Wald von Tannen und Buchen. Auch die Feste unserer deutschen Bauern sind nicht frei von konventionellen Gebräuchen, deren Erfüllung eine gewisse Eintönigkeit mit sich bringt. Ein arabisches Fest aber scheint uns eine wahre Qual zu sein für alle Beteiligten. Es bedeutet nach unseren Begriffen den geheiligten Stumpfsein, die gewollte Langeweile. Es ist kein Fest. Es ist ein allgemeiner Schraufstock.

Die Freude ist ein Gefühl, das allen Menschen eigen ist, mögen sie schwarz oder weiß, mögen es Vorbaren oder Zivilisierte sein. Die Formen der Freude aber, die sichtbarsten Zeichen dieses Gefühls, können sich, scheint es, widerprechen. Wenn anders nicht Herbits Wort hier am Platze ist: „Du hörst es ja, von Freud' ist nicht die Rede!“ Da sahen nun diese Araber im Kreise herum, ohne eine Miene zu verziehen, fünf Abende von acht bis elf Uhr, pflichtmäßig wie es sich gehört, wie es die Sitte erfordert, wie es immer war von alters her, ohne wesentliche innere Anteilnahme. Drüben,

richtig, in einem Segment die Weiber, alle verschleiert. Getrunken wurde nichts, nicht einmal Kaffee, geschweige denn Wein. Alle paar Minuten traten zwei Männer in die Mitte des Kreises, die ihre Hintern auf einmal abzuwerten. Die Weiber begleiteten die Schiffe mit schrillen, trillernden Tönen, die einem Pferdegewieher gleichen, wenn sie nicht so unglaublich hoch wären. Einige tanzten sich durch besonders scharfe, grelle Triller hervor. Der Frauenchor fällt dann immer ein. Ein Konzert von riesenhaften Geilen, die da am Boden lauern. Ab und zu lösen sich zwei oder drei Frauen von kleiner Gestalt aus der Gruppe los: es sind Tänzerinnen, die in langsamem Schritt und mit ausgebreiteten Armen im Kreis umhergehen. Nichts von Leidenschaft, nichts von Springen und Hüpfen. Der behaltliche Gang erinnert vielmehr an die Döplerweise in niederdeutschen Dörfern. Aber es sind immer nur diese paar Frauen, die tanzen. Die anderen sitzen und trillern. Eine Kapelle, bestehend aus drei Mann, spielt arabische Weisen. Niemand trinkt, niemand singt, niemand rührt sich. Alle sitzen stumm und starr, wie verzaubert. Kaum ein lautes Wort. So will es die Sitte. So ist's von jeher gewesen.

Und so drei Stunden lang. Drei Stunden an fünf Tagen. Nacht fünfzehn Stunden. Das nennen sie ein Fest. Und wenn es zu Ende, dann gehen die Männer nach Hause und die Frauen. Sprechen sie über das Fest? Tauschen sie ihre Eindrücke aus?

Ah, wer doch hinter diesen Stirnen lesen könnte und in diesen Herzen! Empfinden diese Menschen die trostlose Langeweile ihres Festes oder empfinden sie sie nicht? Und wenn sie sie empfinden, warum sind sie dennoch jeder Reform abhold? Warum würde keiner, kein einziger es wagen, offen zu bekennen, daß es kein Fest war, sondern eine Folter? Gewiß: die Religion, die alles durchtränkt bei ihnen, steht jeder Kritik im Wege. Wir wissen es aus gelehrten Büchern. Aber was wissen wir von diesen Seelen? Wer macht uns den Zusammenhang verständlich von all dem? Wer gräbt uns einen Schacht in diese Herzen? Wer lehrt uns diesen Mechanismus verstehen, der ganz der unsere ist und dennoch ganz ein anderer? Wer schlägt uns die Brücke? Wer schält uns das Verbindende heraus und das Trennende? Und wo sind die Grenzen? Und warum sind sie?

Indem es uns staunen macht, legt es uns tausend Fragen vor, so ein arabisches Fest. Das ganze Problem Mensch tollt es auf. Kein noch so gelehrtes Buch kann uns antworten auf all die Fragen, können wir es doch selber nicht, selbst wenn wir unter dem unmittelbaren Eindruck stehen! Aber es genügt zu fragen. Nicht leidenschaftlich und begierig zu fragen. Denn die Frage selber ist des Erkenntnisses bester Teil.

flug mit zwei Passagieren Charles Neuport 5 Kilometer in 2 Min. 52 Sek., 10 Kilometer in 5:45. Diese Rekorde be- dürfen noch der Bestätigung durch die Fédération Aéronautique Internationale.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Eine volkswirtschaftliche Neherlei.

Abgesehen von wenigen Teilen der Heimarbeit und der landwirtschaftlichen Produktion hat die moderne Volkswirtschaft der Familie ihren früheren ausgesprochen produktiven Charakter fast ganz genommen. Sie ist hauptsächlich nur noch Konsument.

Im Zeitalter des Telefons und der Flugmaschine erscheint jedoch außerordentlich unmodern die Organisation der Familienhaushaltswirtschaft, wie sie namentlich in der hauswirtschaftlichen Nahrungsmittelkonsumtion zum Ausdruck kommt. 1905 gab es in Deutschland rund 2 Millionen Haushaltungen, die aus nur zwei Personen bestanden, und 2,2 Millionen Familien mit 7-10 Personen. Der Haushalt der Zwergfamilie ist in seiner Organisation fast gar nicht von dem Großhaushalt verschieden. Namentlich erscheinen die Funktionen des häuslichen Herdes im Prinzip völlig gleich. Ein Unterschied besteht nur insofern, als dem Kleinhaushalt alle Mängel des Kleinbetriebes anhaften, während dem Großhaushalt wieder Vorteile des Großbetriebes, wenn man so sagen darf, zugute kommen. Hier kommt ein ungeheurer ökonomischer und sozialer Widerspruch, und es ist das hohe Verdienst von Renetta Brandt-Wyt, diese belagerten Ercheinung zum Gegenstand einer ausgezeichneten volkswirtschaftlichen Studie in Schollers Jahrbüchern gemacht zu haben.

Je größer die Familie, desto geringer werden prozentual die Betriebskosten des Konsumverfahrens sein. Im Haushaltsbudget stehen aber die Kosten für den Nahrungsaufwand obenan. Schon seit 1857 stellte der scharfsinnige Statistiker E. Engel folgendes „Ernährungsgezet“ auf: „Je ärmer eine Familie ist, ein desto größerer Anteil von der Gesamtausgabe muß zur Beschaffung der Nahrung aufgewendet werden.“ Engel versuchte dieses Gezet nachträglich zu belegen, und kam zu dem Ergebnis, daß der Prozentfuß für Nahrung bei etwa 160 M. Jahreseinkommen 73, aber bei 2400 M. Einkommen nur 57 Prozent beträgt. Bezeichnend ist weiter, daß er unter Berücksichtigung der physiologischen Nahrungsmittelablässe, unter Zerlegung der einzelnen Nährstoffe in Kalorien, durch Umrechnung des Nährwertes nach Gewichtseinheiten eine wissenschaftlich feststehende Größe als Essenzminimum gesucht hat und für den erwachsenen Mann auf 70,2 Pf. Tag laß. Dieser Betrag hat sich nach den heutigen Preisen entsprechend erhöht und beträgt nach R. Brandt-Wyt bis 143 Pf. Um bei der weiteren Untersuchung den Klippen zu entgehen, die in den verschiedenen gearteten Ansprüchen der Familien liegen, nimmt R. Brandt-Wyt die Befestigungspraxis des deutschen Heeres zu Hilfe und gelangt mit der Militärverwaltung zu der Feststellung, daß die Einzelbefestigung stets pro Tag und Kopf um 45 Pf. höher einzuschätzen ist, als die Anjaltensversorgung. Durch das zentralisierte Einkaufs-, Aufbewahrungs- und Fertigstellungsverfahren stellt sich also der Konsum des einzelnen (und hierzu ist der Detailbetrieb der Kleinfamilie durchaus zu rechnen) um 45 Pf. billiger als die Selbstbefestigung. Im Zusammenhang mit dem an sich schon relativ hohen Anteil des Nahrungsaufwandes am Wirtschaftsbudget der Familie kommt R. Brandt-Wyt endlich zu dem Schluß, „daß die Selbstbefestigung, wie sie auch ähnlich in der Familie vorliegt und für den erwachsenen Mann auf 80 bis 143 Pf. berechnet wurde, eine maßlose Verteuerung des täglichen Konsums darstellt. Und doch leben noch 95,3 Proz. der Bewohner Deutschlands unter dem Druck des von ihnen nicht geachteten Engelschen Gesetzes und pressen sich glücklich, daß sie im eigenen Heim eigens für sich zubereitete Speisen essen können.“

Wober kommt das, da sich doch alles der neuen Zeit anpaßt und mit allen Gewandtheiten bricht, wenn sie sich unrationell erweisen? „Tausend Inponderabilien“ sind es, die den Kleinbetrieb aufrecht erhalten, vor allem das „Ideal des häuslichen Herdes“. Dort fühlt sich der Mann vor allem behaglich und nennt das den „Sieg des Ideellen über das Materielle“. Aber mit Recht fragt R. Brandt-Wyt, ob dieser „Sieg“ ein dauernder sein werde. Die allgemeine Entwicklung der heutigen Privatwirtschaft scheint diese Frage zu verneinen.

Aber auch, so fügen wir hinzu, die Entwicklung der Frauenbewegung deutet auf neue Wege. Das Ideal am häuslichen Herd muß die Frau mit einem großen Teil ihres Glüdes bezahlen. Auf ihre Kosten vollzog sich bisher der angebliche „Sieg des Ideellen“. Um die wirtschaftliche Kleinheit eines Sonntagsbratens, der in einer halben Stunde dem Herdungsgerät von Messer und Gabel unterliegt, opfert sie ihren Sonntag. Namentlich groß ist dies Opfer im Kleinbürgerlichen und Profetariatshaushalt, der ohne Dienstmädchen wirtschaftet. Dem Mann geht das Verständnis für die Tragweite dieser Zusammenhänge meist ab.

So kommt zu der ökonomischen Verteuerung des unrationellen Kleinhaushalts noch eine Vergewandung beider Frauenkräfte, die der Kindererziehung und mancher anderen nützlicheren Arbeit verloren gehen. Zwar hat die moderne Hausarbeit durch Ausübung des Gasochers die Herdwirtschaft wesentlich erleichtert; die Grundübel: Konsumverteuerung und Kräftevergeudung sind aber unberührt geblieben. Es ist zu wünschen und auch wohl in absehbarer Zeit zu erwarten, daß die Frauenvwelt von der Hauptbürde des häuslichen Herdes da, wo es nach den Verhältnissen möglich ist, entlastet wird. Das Heer der ehelichen Frauen heischt neue Arbeitsgebiete: in gut geleiteten Privatspeisehäusern, die jedem Geschmack Rechnung tragen müssen, bietet sich ihnen ein unbegrenztes Feld nützlichster Betätigung. Bedeutet nicht der kurze Ferienaufenthalt in Sommerfrischen und Bädern der vom Kochlopf erlösten Hausfrau ein Stückchen Paradies? Man verlängere und erweitere ihr diesen glücklicheren Zustand, indem man sie wenigstens an einigen Tagen der Woche, so weit es nur geht, von den Fesseln des häuslichen Herdes erlöst, zum Besten aller Teile und nicht zuletzt des ökonomischen Gewinn wegen.

Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs durch die Eisenbahnverwaltung.

Die Eisenbahndirektion Mainz schreibt uns: Wiederholt ist in der Presse darauf hingewiesen worden, daß auch die Behörden die zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs erforderlichen Einrichtungen getroffen haben. So besteht bereits seit Jahren bei der Eisenbahnverwaltung die Möglichkeit, Zahlungen durch Reichsbankgiro- oder Postcheckkonto zu empfangen oder zu leisten. Die geringe Benutzung dieser Einrichtung mag hauptsächlich auf der Unkenntnis der Geschäftswelt beruhen, daß alle Eisenbahnhauptkassen, die Stationskassen und einzelne Güterabfertigungen an den Orten, in denen sich Reichsbank- usw. stellen befinden, Reichsbankgirokonto, sämtliche Eisenbahnhauptkassen, auch einzelne Stationskassen außerdem aber Postcheckkonto haben. Die Überweisung von Beträgen durch Reichsbankgiro- oder vermittelte Zahlstellen auf Postcheckkonto bedeutet eine große Erleichterung für die Geschäftswelt, die dadurch dem Zwang entzogen wird, die Zahlungen aus den öffentlichen Kassen nach den gesetzlichen Bestimmungen in den Kassenzimmern in Empfang zu nehmen. Jede Weltläufigkeit — persönliches Erscheinen, Bevollmächtigung von Personen, Entsendung von Boten und auch alle Verluste werden dadurch vermieden. Gleichzeitig tritt auch eine erhebliche Vereinfachung in der Abrechnung der Guthaben ein, da in der Regel bei Reichsbankgiroüberweisung das Geld gleichzeitig mit der portofreien Überweisung der Rechnung zur Quittungsstellung überwiesen wird, bei Überweisung des Geldes durch Zahlstellen auf Postcheckkonto bei Beträgen bis zu 10.000 M. aber eine Quittung überhaupt nicht verlangt wird. Nur in Ausnahmefällen, wenn Empfangsberechtigte die quittierten Rechnungen nicht pünktlich der Eisenbahnkasse zurücksenden, wird die vorherige Quittungsstellung bei Giroüberweisungen gefordert. Zur Förderung des „bargeldlosen“ Zahlungsverkehrs ist es daher dringend wünschenswert, daß die mit der Eisenbahnverwaltung in Beziehung stehenden Geschäfte sich ein Reichsbank- oder Postcheckkonto eröffnen und sich Zahlungen darauf oder auf ihre, im Reichsbankgiroverkehr angeschlossene Privatbank, Sparkasse oder sonstige Kreditanstalt überweisen lassen. Die Geschäftsbriebe, besonders aber die übergebenen Rechnungen müssen zur Vermeidung jeder Weiterung den deutlichen Vermerk tragen, daß der Rechnungsaufsteller Reichsbankgiro- oder Postcheckkonto hat oder sein Geld auf das Reichsbankgirokonto der zu beziehenden Privatbank usw. überwiesen haben möchte. Die seit einiger Zeit neu eingeführten Rechnungsformulare der Eisenbahnverwaltung über Leistungen und Lieferungen enthalten im Kopf des Formulars einen entsprechenden Vordruck, der auszufüllen oder entsprechend abzuändern ist.

Aber mangelhafte Eisenbahnverbindung mit Süddeutschland von Wiesbaden, bezw. Mainz aus.

Ein längerer Artikel im „Mainzer Anzeiger“. Zunächst wird darauf hingewiesen, daß lange vor Inkrafttreten des Sommerfahrplans 1912 eine neue Nachmittagsverbindung angepriesen worden sei, die eine erhebliche Vereinfachung, besonders von Wiesbaden und Mainz aus, bringen sollte, die denn auch wirklich eingetreten sei mit dem D-Zug 172, ab Mainz 1 Uhr 15 Min. Daran haben nur die 1. und 2. Klasse teil, die 3. ist ausgeschlossen. Ferner ist festzustellen, daß auf der direkten Linie über Großgerau-Kampertheim (76 Kilometer) von D 92 12 Uhr 52 Min. nachm. bis abends 7 Uhr 30 Min. keine direkte Schnellverbindung mit allen drei Wagenklassen besteht. Dagegen laufen in geringen Abständen drei Schnellzüge, die 1. und 2. Klasse führen. Wer also den beschriebenen Wunsch hat, auf der raschesten Strecke in der Zeit zwischen 1 und 1/2 Uhr in der 3. Klasse nach Mannheim zu kommen, der mag sich einem Bummelzug anvertrauen oder aber den Geldbeutel aufstun und 2. nehmen. Zwar ist noch eine andere Strecke über Darmstadt-Friedrichsfeld vorhanden, wo man aber 20 Kilometer mehr zu fahren und außerdem mit ein- oder zweimaligem Wagenwechsel zu rechnen hat. Die Beförderungsgeschwindigkeit mit diesem einzigen Nachmittags Schnellzug über Darmstadt beträgt 48 Kilometer in der Stunde, trotzdem der Zug zahlungsplichtiger D-Zug ist! Etwas besser gestaltet sich die Sachlage, wenn man die (kilometrisch) kürzeste Strecke nach Mannheim über Worms-Ludwigshafen in Rechnung zieht (73 Kilometer). Hier verkehrt D 98, Mainz ab 1 Uhr 55 Min., mit allen Wagenklassen, aber auch er trifft erst 8 Uhr 35 Min. in Mannheim ein, braucht also für die 73 Kilometer 1 Stunde 40 Minuten, was einer Stundengeschwindigkeit von ebenfalls nur 44 Kilometern gleichkommt. Der Zug ist dabei gleichfalls zahlungsplichtiger D-Zug. So weit der Nahverkehr zwischen Mainz und Mannheim in Betracht kommt, mag das gehen, anders sieht aber das Bild sofort aus, wenn man den Fernverkehr von Mannheim südwärts berücksichtigt. Hier sind ein Reichsden 9. Klasse, der von Mainz und auch von Wiesbaden aus seine Fahrt antritt, alle Züge so gut wie abgeschritten, wenn er nicht vorzieht, 2. Klasse im D 110a, Mainz ab 3 Uhr 28 Min., zu benutzen. Aber selbst dann muß er je nach dem Ziel seiner Reise den Umweg über Speyerberg nach Süden nehmen oder in Mannheim mit einem Aufenthalt von 40 bis 50 Minuten rechnen. Tatsache ist, daß der Elzug 9 Uhr 48 Min. nachm. ab Mainz vielfach verläßt wird, um den Schnellzug in Mannheim ab 5 Uhr 24 Min. zu erreichen. Es hängt aber die Herstellung des Anschlusses durch die Straßenbahn oder ein anderes Straßenfahrzeug zu sehr von Zufälligkeiten ab, die beim Staatsbahnbetrieb nicht in Frage kommen, so daß diese Verbindung als genügend nicht angesehen werden kann. Es würde wohl in das Arbeitsgebiet von Handelskammer und Verkehrsburcau fallen, einer Prüfung der hier berührten Verhältnisse, die unzulänglich erscheinen müssen, näherzutreten und Schritte zur Abhilfe, die mit der Schaffung einer Staatsbahnverbindung Ludwigshafen ab etwa 5 Uhr 11 Min. nachm., Mannheim an 5 Uhr 19 Min. nachm. erreicht sein würde, einzuleiten. Eine andere Möglichkeit wäre die, daß zu einem der auch schon genannten D-Züge Berlin-Basel und Hamburg-Basel (Frankfurt ab 4 Uhr 8 Min. und 4 Uhr 10 Min. nachm.), die beide ohne Halt bis Mannheim durchfahren (an 5 Uhr 9 Min. und 5 Uhr 20 Min.), eine Zweigabfahrt von Mainz und Wiesbaden herart hergestellt werden würde, daß der erste der genannten Züge einen Halt in Dornberg-Großgerau befäme. Zum Schluß wird noch darauf hingewiesen, daß sämtliche D-Züge 1. und 2. Klasse in ihren Fortsetzungen und Anschlüssen auf den süddeutschen Strecken von Mannheim ab auch die 3. Wagenklasse führen. Es ist dies sicher keine Maß-

nahme, die daher rührt, daß diese Wagenklasse sich nicht renoviert. Ein Schritt der preussisch-hessischen Staatsbahn in dieser Richtung, wobei am besten dem D 110a, Mainz ab 3 Uhr 23 Min. nachm. die 3. Klasse beigefügt würde, käme ebenfalls einer Abhilfe der hier dargelegten ungenügenden Verhältnisse gleich.

Aber Nachtrahförderung durch Straßenbahnarbeiten in der Rheinstraße wird in einer Zuschrift eines Kurgastes in einem benachbarten Hotel bitter geklagt. Von abends 10 Uhr bis morgens 7 Uhr hätte die Nachbarschaft fortwährendes Geschrei und Gehämmer über sich ergehen lassen müssen, so daß es dem müdesten Menschen nicht möglich gewesen wäre, in Schlaf und Ruhe zu kommen. Anderorts würden solche Arbeiten bei Tag unternommen und der Betrieb durch Umsteigen aufrecht erhalten. Wie eine Polizeiverwaltung eines solchen Vorgang dulden möge an einem Badeplatz wie Wiesbaden, das sei unbegreiflich und bringe keine Empfehlung für Wiesbaden. — Wir wissen nicht, ob es unbedingt nötig war, die Nacht für diese ruhestörende Arbeit heranzuziehen, glauben aber, daß die Direktion der Straßenbahn das nicht getan hätte, wenn es zu vermeiden gewesen wäre. Immerhin möchten wir democh den Wunsch aussprechen, in ähnlichen Fällen die größtmögliche Rücksicht auf das Publikum zu nehmen.

Zwangsversteigerungen. Vor dem hiesigen Königl. Amtsgericht fanden Dienstag zwei Immobilien-Zwangsversteigerungen statt. Es handelte sich dabei zunächst um das Wohnhaus mit Hausgarten Dambachtal 8, 1 Ar 90 Quadratmeter groß, 92.000 M. Wert. Höchstbietende mit, neben ihrer eigenen Hypothek, 1798 M. 77 Pf. blieben die Eheleute Privatier Peter Kunz hiersebst. Der Zuschlag wurde gleich erteilt. — Im weiteren kam in Frage das Wohnhaus mit Nebengebäuden Feldstraße 15, 6 Ar 11 Quadratmeter groß, 3002 M. jährlicher Nutzungswert. Bei diesem Immobilien wurde ein Gebot nicht abgegeben und demgemäß das Verfahren vorläufig eingestellt.

In tiefe Lohnmacht verfallen war gestern vormittag am Kochbrunnen ein Kurgast. Ein herbeigerufener Arzt hatte mehr als eine halbe Stunde damit zu tun, die Lebensgeister des Mannes wieder zu wecken.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Biebrich, 24. Juli. Durch Verordnung des Regierungspräsidenten kommt ab 5. August der 8-Uhr-Laden- schluß hier zur Einführung.

Erdenheim, 24. Juli. Bei einer von der Hebamme vereinigt für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden anlässlich des 40jährigen Dienstußläumers der Hebamme Frau Karoline Koch von hier im „Schwaanen“ veranstalteten Feier überbrachte Landrat Kammerherr v. Heimbürg die von der Kaiserin gestiftete goldene Broche „Für treue Dienste“, die der Kreisarzt Dr. Prigge der Jubilarin unter Herbeiführung der von ihr mit vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit erworbenen Berufstätigkeit überreichte. Die Kolleginnen, von denen etwa 30 erschienen waren und in deren Namen die Vorstehende Frau Moog aus Wiesbaden herzliche Worte an die Jubilarin richtete, hatten einen Sessel als Geschenk gestiftet. Die Glückwünsche ihrer Kirchengemeinden überbrachten Pfarrer Gummerich und Pfarrer Urban (Wierstadt). Im Verlauf der Feier wurde noch durch Rede und Gesang die Jubilarin gefeiert, die tiefbewegt dankte für die ihr in so reichem Maße zuteil gewordenen Ehrungen.

Nassauische Nachrichten.

ht. Niederrhausen i. T., 23. Juli. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde gestern abend eine feingekleidete Dame verhaftet, die in einer Wirtshaus zu Camberg ein seidenes Tuch gestohlen hatte.

ht. Idstein i. T., 23. Juli. An der Realschule wurde das Schulgeld für den Lateinunterricht vom 1. August an von 50 auf 100 M. erhöht.

ht. Birschbach i. T., 23. Juli. Die hiesige Spar- und Leihkasse wurde wegen falscher Bilanzstellung und unordentlicher Geschäftsführung aus dem Verband der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften ausgeschlossen.

w. Kdnigstein, 24. Juli. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind heute mittag kurz nach 1 Uhr in Begleitung des Herrn v. Köhler bei der Großherzogin-Mutter von Luxemburg auf Schloß Königstein eingetroffen.

ht. Oberreifenberg i. T., 23. Juli. Für die geplante Eisenbahnstrecke von hier durch das Emsbachtal nach Idstein als Wettbewerbsstrecke der Linie Schmitteln nach Niederrhausen hat der Eisenbahnminister soeben die Vornahme der dazu nötigen Vorarbeiten angeordnet und die Eisenbahndirektion zu Frankfurt a. M. mit den weiteren Ausführungen des Erlasses betraut. Mit den örtlichen Vermessungsarbeiten wurde bereits Ingenieur Sternsdorff (Mainz) beauftragt.

* Aus dem Untertannuskreis, 22. Juli. In den letzten Monaten haben die Pachtpreise bei den Jagdpachtpächtern fast durchgängig eine für die Jagdgenossenschaften erfreuliche Steigerung erfahren. Ein Beweis, daß die Jagden im Untertannuskreis gesucht sind. Während in 1910 die Jagdgenossenschaften des Kreises aus Jagdpacht nur 95.112 M. bezogen, ist diese Einnahme in 1912 auf 109.256 M. gestiegen.

ht. Aus dem Oberannuskreis, 22. Juli. Eine Besichtigung der Saaten im Oberannuskreis durch Vertrauensmänner des hgl. Nassauischen Landesamtes hat ein sehr erfreuliches Ergebnis gehabt, das die besten Aussichten für eine zum Teil ausgezeichnete Ernte eröffnet. Winterweizen, Roggen und Gerste stehen gut bis sehr gut, während Hafer eine nur mittelmäßige Ernte verspricht. Auch Widen und Kartoffeln haben etwas hinter den Erwartungen zurück, doch dürfte der Regen der letzten Tage noch vieles gut machen. Dagegen versprechen die Futterrüben und Futtererbsen sehr gute Erträge. Ein Gleiches gilt von den Bienen und den Lugerneßeln, deren Aussichten für die Brunnenernte nach den jüngsten reichten Niederständen noch mehr geblieben sind. Nur die Klecker erntet man recht, vielfach ist ihre Ernte sehr gering.

ht. Wenzenheim, 23. Juli. In einem Hause der Kirchgasse, das einer Dame aus Wiesbaden gehört, drach gestern ein Brand aus, der den Dachstuhl zerstörte. Die Feuerwehr konnte schließlich den Brand auf seinen Herd beschränken.

ht. Oberursel, 22. Juli. Auf Anregung des hiesigen Obst- und Gartenbauvereins findet hiersebst am 14. September eine groß angelegte Obst- und Gartenbau-Ausstellung

fast, an der sich außer hiesigen Obstzüchtern auch solche aus Hammensheim, Weiskirchen, Stieffstadt, Oberstedten und Oberhöchstadt beteiligen.

no. Supper, 22. Juli. Die wegen Verfehlung ihres neugeborenen Kindes verhaftete geistliche M. Haas ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

ht. Grävenwiesbach, 24. Juli. In einer Eisenbahnkantine bei der neuen Eisenbahnbrücke von Hisingen nach Wehlar brach gestern ein Brand aus, der sich in kurzer Zeit so rasch ausbreitete, daß sich ein im Gebäude aufhaltender Arbeiter nicht mehr retten konnte und verbrennen mußte.

* Dies, 23. Juli. In Wiesbaden starb gestern nach längerem Leiden im Alter von 71 Jahren der Rentner Christian Pfeiffer von hier. Die fortschrittliche Volkspartei verliert in ihm einen alten, treuen Kämpfer für die freiheitliche Sache.

Aus der Umgebung.

hd. Frankfurt a. M., 24. Juli. Während einer Probefahrt auf der neu erbauten Eisenbahnstrecke betrat gestern nachmittags mehrere Streckenarbeiter bei Rosengarten das Gleise der Fernbahn und wurden von einem heranbrausenden Schnellzug erfaßt. Mehrere Arbeiter konnten noch zur Seite springen, einer wurde getötet, ein anderer schwer verletzt.

ht. Siegen, 23. Juli. Unter ungemein reger Beteiligung feierte heute der hiesige „Bingolf“, eine der ältesten studentischen Korporationen Siegens, sein 60jähriges Stiftungsfest. Den Höhepunkt der Feier bildete neben dem akademischen Festakt ein farbenprächtiger Festzug durch die Stadt, dem sich ein glänzender Kommerz anschloß.

Ms. Gassel, 23. Juli. Das Königl. Polizeipräsidium hat dem Vorstand des Gasseler Gastwirtevereins die Verfügung zugehen lassen, daß für Gassel bei öffentlichen Tanz- und Aufführungen der sogenannte Schieberanzug verboten werde, und zwar aus sittlichen Gründen. Bei Zuwiderhandlungen wird Klage auf Konzeptionsentziehung angedroht. Ein Unwetter von starken elektrischen Entladungen und wolkenbruchartigen Regengüssen begleitet, hat sich heute nachmittags 6 Uhr über Gassel, dem Fuldaetal und Nachbargebiet entladen und vielfachen Schaden angerichtet. Wehrschad hat der Blitz eingeschlagen, doch waren es zum Glück kalte Schläge. Eine alte alleinstehende Dame, die 80 Jahre alte Witwe R. im Hause Wilhelmshöher Allee 134, hier selbst, hat heute mittag einen entsetzlichen Verbrennungstod erlitten. Die Greisin hatte sich zum Schlafen zu Bett gelegt, und während dieser Zeit ist das Bett auf unerklärliche Weise in Brand geraten, vielleicht durch unvorsichtiges Wegwerfen eines noch glimmenden Streichholzes. Als von Mitbewohnern des Hauses der Brand bemerkt wurde und man zur Hilfe herbeieilte, war die Unglückliche bereits erstickt und verbrannt.

S. Altkirchen (Westerwald), 23. Juli. Unsere Stadt soll schon im Herbst von dem neuen Elektrizitätswerk „Siegerland“ mit elektrischem Strom versorgt werden. Voraussetzung ist, daß der Abfluß mit der Stadt keine Schwierigkeiten bereitet und die Materiallieferungstermine eingehalten werden.

S. Wissen (Sieg), 23. Juli. Infolge der Trockenheit ist der Wasserstand der Sieg so niedrig, daß man fast trodenen Fußes durch das Bett gehen kann. In Wissen, Herdorf, Wehrdorf, Kobbad vermögen die Wasserleitungen den Wasserbedarf nicht mehr zu decken. In Dergottsbau fiel ein Kind in einen Eimer mit kochendem Wasser. An den erlittenen Brandwunden ist es am anderen Tag verstorben.

Sport.

* Beim Offizier-Lawatennisturnier in Homburg siegten in der Vorrunde um den Kaiserpreis Lt. v. Loeper über Lt. S. Bering, Lt. Laffer über Lt. Runge, in der ersten Runde Lt. S. v. Haugl über Oberstl. Duller, Lt. Laffer über Lt. von Loeper, Lt. Bartels über Lt. S. v. Haugl, Hauptmann von Gienanth über Generalst. v. König. In der dritten Runde gewann Hauptmann v. Sommerfeld gegen Lt. S. Bering, Lt. Bartels gegen Lt. v. Haugl. Im Doppelspiel ohne Vorzuge gewann in der ersten Runde das Paar S. v. Haugl-Donnerert gegen Oppenländer-v. Loeper, in der zweiten Runde Runge-Baertjen gegen Altm-Straufe, v. Haugl-Denrici gegen S. von Haugl-Donnerert, Laffer-Bartels gegen Daub-Konn, v. Lersner-Krenkel gegen S. Bering-v. Gienanth.

* Der Schachkongreß des Deutschen Schachbunds 1914, womit ein internationales Meisterturnier verbunden ist, wird in Mannheim abgehalten.

Vermischtes.

Ankunft havariertes Dampfer. Hamburg, 23. Juli. Der Hamburger Dampfer „Montebideo“, von Südamerika kommend, dem die Kurbelwelle gebrochen war, traf heute nachmittags im hiesigen Hamburger Hafen ein. Die Welle ist von der Bordmannschaft provisorisch zusammengesetzt worden. Der von Australien kommende Dampfer „Harburg“, dem im Sturmwetter ein Ventilator weggeschlagen wurde, wodurch Wasser ins Innere des Schiffes drang, hat ebenfalls seinen Bestimmungsort erreicht.

Beim Baden ertrunken. Ratibor, 23. Juli. Beim Baden in der Oder ertrank der Unteroffizier Friedrich des hiesigen Manentregiments.

Verführerischer Bankdirektor. Wogrowitz, 24. Juli. Hier wurde gestern abend ein Bankdirektor wegen Betrugs in Höhe von 65 000 M. verhaftet, nachdem in seiner Wohnung durch den Staatsanwalt aus Gnesen eine Hausdurchsuchung stattgefunden hatte.

Großer Schmuckdiebstahl. Ostende, 23. Juli. Einer Prinzessin v. Thurn und Taxis sind in einem hiesigen Hotel wertvolle Schmuckstücke gestohlen worden. Die Angaben über den Wert derselben schwanken zwischen 200 000 und 400 000 Franken.

Eine Fenersbrunst. Budapest, 24. Juli. Bei einem Brande in der Villa des Richters Sipos am Plattensee wurde der Richter Sipos, seine Frau und sein 9jähriger Sohn durch Brandwunden schwer verletzt.

Von seinem Patienten erschossen. Riga, 23. Juli. Der Nervenarzt Dr. Schoerfeld wurde hier durch einen Patienten erschossen.

Handel, Industrie, Verkehr.

Banken und Börse.

= Berliner Börse. Berlin, 24. Juli. (Drahtbericht.) Bei Eröffnung des Verkehrs war die Tendenz uneinheitlich, doch neigten die meisten Werte nach unten. Auch heute fehlte es wieder an speziellen Anregungen, weshalb sich die Spekulation zu meist abwartend verhielt. Die Erholung der Reichsanleihe bot zunächst dem Markte eine Stütze, doch bald trat wieder eine weitgehende Verstimmung ein, die verursacht wurde durch die Diskussion über Churchills Rede. Es kam zu größeren Verkäufen, die ein Nachgeben der Kurse mit sich brachten. In Montanwerten entwickelte sich anfangs etwas regerer Verkehr, namentlich in Hohenlohe und Phönix. Größeres Geschäft fand wieder in Hansaaktien statt, die bei lebhaften Umsätzen weiter stiegen. Dagegen wurden andere Schiffsaktien niedriger. Industriaktien ziemlich fest. Amerikaner sowie Elektrizitätswerte schwächer. Von Transportwerten lagen Lombarden abgeschwächt. Im weiteren Verlauf konnte sich eine leichte Befestigung durchsetzen, doch bleibt das Geschäft ruhig und still. Heimische Fonds konnten sich zumeist etwas erholen. Am Geldmarkt bedang tägliches Geld 2 1/2 bis 2 Proz., Ullimogeld 4 1/4 Proz., Privatkont 3 1/2 Proz.

* Zur Kursbewegung der Hansaaktien wird jetzt bekannt, daß die Schröder und Weyhausen-Gruppe in Bremen in der neuesten Zeit durch weitere Hansaaktienkäufe, in welchen sie nach Informationen des Blattes durch eine erste Berliner Großbank unterstützt wurde, ihren Aktienbestand noch erhöht hat und daß vielleicht für sie schon jetzt die Möglichkeit besteht, gegenüber der derzeitigen Verwaltungsgruppe ihre Wünsche in einer neuen Generalversammlung mit Aussicht auf Erfolg zur Geltung zu bringen.

Berg- und Hüttenwesen.

* Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation. Die Verwaltung der Handelskammer zu Bochum hat einige Angaben über den Verlauf des Kalenderjahres 1911 gemacht, die einen Schluß zu dem Verlauf des am 30. Juni beendeten Geschäftsjahres 1911/12 zulassen. Es betrug nach den Angaben der Verwaltung der Versand im Kalenderjahr 1911: 175 044 Tonnen gegen 162 734 Tonnen im Vorjahr. Davon gingen in das Ausland 67 285 Tonnen (55 282 Tonnen). Der Mehrversand entfällt demnach voll auf das Ausland.

* Bergbau- und Hütten-A.-G. Friedrichshütte. Die Dividende wird auf 10 Proz. geschätzt, während im Vorjahre bekanntlich 7 Proz. verteilt worden waren.

Industrie und Handel.

* Sektellerei Frankfurt a. M., A.-G., vorm. Gebr. Feist u. Söhne, Frankfurt a. M. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, die Verteilung einer Dividende von wieder 7 Proz. zu beantragen. Gleichzeitig soll das Aktienkapital um 200 000 Mark auf 1 300 000 M. erhöht und die Aktien an der Frankfurter Börse zur Einführung gebracht werden. Eine weitere erhebliche Steigerung des Umsatzes ist festgestellt.

* Optische Werke, A.-G. vorm. Karl Schütz u. Ko. in Cassel. Unter dieser Firma sind die Optischen Werke Karl Schütz u. Ko. in Cassel in eine Aktien-Gesellschaft mit 328 000 M. Grundkapital umgewandelt worden. Von dem Aktienkapital werden 228 000 M. durch Sacheinlagen, darunter 34 680 M. durch Schutzrechte und Patente eingebracht. Die restlichen 100 000 M. Aktien sind zum Preise von 165 Proz. ausgegeben worden. Dem ersten Aufsichtsrat gehören u. a. an die Herren Bankier Jos. Plaut und Bankdirektor Reime.

* Elsassische Maschinenbau-Gesellschaft, A.-G., Mülhausen i. E. Dies Unternehmen, das auch in der Grafenstädener Angelegenheit viel genannt wurde, erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Rohgewinn von nur 2 830 000 M. gegen 3 675 680 M. im Vorjahr. Der Gewinn erlitt folgende Verwendung: 1 270 000 M. (i. V. 1 600 000 M.) weitere Abschreibungen, wieder 10 Proz. Dividende gleich 1 440 000 M., 320 000 M. (660 000 M.) Arbeiterunterstützungsbestand, 30 280 M. (239 386 M.) Vortrag. Der Auftragsbestand war Ende März d. J. mit rund 39 800 000 M. um 4 400 000 M. höher als zur Vergleichszeit im Vorjahr. Die Gesellschaft soll nach einem Antrag der Verwaltung wohl mit Rücksicht auf die Grafenstädener Angelegenheit in zwei neue Gesellschaften, nämlich eine deutsche und eine französische, mit dem Sitz in Mülhausen, bezw. Belfort, geteilt werden.

Verkehrswesen.

* Baltimore- und Ohio-Bahn, New York. Die Baltimore- und Ohio-Bahn, die über das bestgeordnete Rechnungswesen unter den amerikanischen Bahnen verfügt, hat nach ihrem vorläufigen Abschluß für das am 30. Juni d. J. verstossene Betriebsjahr einen Gesamtüberschuß von 13 893 643 Doll. erzielt gegen 12 819 991 im Vorjahr, d. i. also 1 073 652 Doll. mehr.

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 18. bis 22. Juli.

Table with columns: Dampfer, Herkunft bzw. Reiseziel, Ankunft bzw. Weiterfahrt. Includes entries for Hamburg-Amerika-Linie, Sardinia, Arilla, Alexandria, Barcelona, Molka, Sicilia, Arabia, Armonia, König Friedr. Aug., Nassovia, Salamanca, Sizilien, Amerika, Köln, Präsident Grant, La Plata, Niederwald, Stegmund, Spreewald.

Letzte Nachrichten.

Die Krisis in der Türkei.

Auf dem Wege der Versöhnung?

Konstantinopel, 24. Juli. Der Ministerrat, der bis 1 Uhr morgens dauerte, hat beschlossen, die militärischen Operationen in Albanien sofort einzustellen und eine Kommission unter der Führung des Albanesischen Reichs Mir-Bascha nach Albanien zu entsenden. Außerdem ist die Aufhebung des Belagerungszustandes über Konstantinopel und ein Amnestieerlaß beschlossen worden.

Konstantinopel, 24. Juli. Das offizielle Komitee der türkischen Armee beschloß nunmehr, sich jeder politischen Einmischung zu enthalten und aus den politischen Klubs auszutreten.

Zur Landtagswahl im Wahlkreis des Herrn v. Erffa.

** Erfurt, 24. Juni. Das Landtagsmandat des verstorbenen Freiherrn v. Erffa haben die Konservativen dem Landrat Wagner (Schleusingen) angeboten. Die National-Liberalen und Freisinnigen haben sich auf einen national-liberalen Kandidaten geeinigt.

Der Eindruck der Rede Churchills in der Union.

** New York, 24. Juli. Die letzte Rede Churchills im englischen Unterhaus hat hier einen gewissen Eindruck gemacht. Man nimmt an, daß seine Erklärungen die Lage der europäischen Politik noch verschlimmert haben, die ohnehin als sehr bedenklich angesehen wird. Die geringe Nachfrage nach englischen Konsols an der Börse läßt ebenfalls Bedenken zu.

Glatte Fahrt des Luftschiffes „Schütte-Lanz“ nach Gotha.

Gotha, 24. Juli. Das Luftschiff „Schütte-Lanz 1“, das bereits verschiedene Fernfahrten, u. a. nach Köln und Frankfurt a. M. mit gutem Erfolge durchgeführt hatte, stieg heute früh 8,19 Uhr in Mannheim bei dichtem Nebel auf und nahm um 8,25 Uhr den Kurs nach Gotha. Um 4,15 Uhr wurde Darmstadt, um 5 Uhr Hanau und um 6 Uhr Schlüchtern passiert. Von hier überfuhr das Luftschiff eine geschlossene Volkensede von 400 Meter Höhe, so daß die Orientierung nur nach hohen Berggipfeln möglich war. Erst hinter Eisenach, das um 7,55 Uhr überflogen wurde, kam der Boden wieder in Sicht. Um 8,20 Uhr wurde Gotha erreicht, wo bis 9 Uhr Schiffeinfahrt über der Stadt gefahren wurden. Bald darauf erfolgte die Landung glatt vor der Halle.

Zwei Straßburger Spionage-Verdächtige verhaftet.

hd. Paris, 24. Juli. Der „Matin“ meldet aus Straßburg: Zwei elsässische Studenten, die gestern nachmittags in der Orangerie spazieren gingen, wurden von einem Infanterieoffizier unter dem Verdacht der Spionage verhaftet, weil sie photographische Aufnahmen des Festungsgrabens, der sich längs des Glacis hinzieht, gemacht haben sollen. Trotzdem ihre Schuld sich nicht nachweisen ließ, wurden sie erst gegen 8 1/2 Uhr abends wieder freigelassen. Es wurde ihnen noch aufgegeben, sich zur Verfügung der Behörde zu halten. Der photographische Apparat wurde beschlagnahmt.

30 Kinder durch eine wahnsinnige Lehrerin in Lebensgefahr gebracht.

Helsingborg (Schweden), 24. Juli. Eine Lehrerin mit 30 Schülerinnen, die am Drefund badete, befohl plötzlich ihren Schülern unter Drohungen, nach der gegenüber liegenden dänischen Küstenstadt Helsingöre zu schwimmen. Trotzdem es sich um eine Entfernung von vier Kilometer handelte, gehorchten die Schülerinnen bis auf ein zwölfjähriges Mädchen, das laut um Hilfe schrie. Mehrere Motorboote retteten die Kinder, die teils gänzlich erschöpft waren. Bei der Lehrerin wurde plötzlich eingetretener Wahnsinn konstatiert.

Gochstapler und Wechselfchwinder.

New York, 24. Juli. Ein Mann, der sich Graf v. Anobelsdorff nannte, ist unter der Anklage, in Chicago unter schwindelhaften Vorpiegelungen wertlose Wechsel im Umlauf gesetzt zu haben, verhaftet worden. Der angebliche Graf ist mit einer amerikanischen Schauspielerin verheiratet.

Aus unserem Leserkreise.

Auf Rückmeldung über Aufforderung der uns für diese Abt. zugehenden, nicht beantworteten Einladungen kann sich die Redaktion nicht enthalten.

* Der von den Anwohnern des nordöstlichen Stadtteils seit 12 Jahren erwartete Ausbau einer Straße durch das Gelände des Paulinenschloßgebäudes ist nunmehr in Angriff genommen und wird eifrig gefördert. Die Neuanlage wird auch dem Kurhaus und seiner Umgebung, Sonnenberger Straße und Parkstraße durch das Paulinenschloßgebäude, Hergenhahn- und Thomasstraße, Dambadetal eine mächtige steigende abwechslungsreiche Verbindung mit dem Walde bringen, die hochwillkommen sein wird und die bei Benutzung der Hofstraße sich durch herrliche Ausblicke auf Stadt und G-berge auszeichnet. Die neue Straße umzieht in großen Bindungen das Paulinenschloß, welches nun in den Verkehr gezogen, als Vergnügungs-, Fest- und Ausstellungsort aber zu anderen Zwecken Verwendung finden kann. Dagegen bildet ein fast wertloses Nebengebäude, früher Stallung und Aufschertwohnung, welches auch erhalten bleiben soll, ein atones Hindernis für den Ausbau der Straße und für die Verkehr. Es steht mehrere Meter weit in der Straße und wird damit die ganze Umgebung und den Verkehr benachteiligen. Die Abriß dieses Gebäude zu erlassen, erscheint nun so überraschender, als es ist, unanfechtbar und Eigentum der Stadt ist und auch die danebenliegenden, der Stadt gehörigen Paulinenschloßgebäude, beeinflusst. Sein Abriß ist dringend zu wünschen und wird hoffentlich noch vor der Fertigstellung der neuen Straße beschlossen.

* Mit dem Eintritt des Hochsommers entwickelt wieder wie im Vorjahr das Alrabassin oder seine Gullerung die infernalischen Dünste, die besonders abends, nachts und morgens ein Offenhalten der Fenster im südlichen Teil der Stadt bis zur Wilhelmstraße unmöglich machen. Wir sind überzeugt, daß dieser Schmerzschmerz wie im Vorjahr genügt, diese künstliche Verpeilung abzustellen. Allein wir möchten doch fragen, ob es nicht besser wäre, den Umlauf um möglich zu machen, ohne auf diesen Schmerzschmerz zu warten? Wiesbaden ist Kurstadt und muß als solche alles vermeiden, was seinen sanftlären Ruf in Frage stellt. Ein Fremder, der jemals die merkwürdigen Dünste des Alrabassins genossen hat, wird schmerzlich von hier flüchten, nie mehr wiederkommen und auch andere vor dem Besuch Wiesbadens warnen. E. B.

Briefkasten.

Die Redaktionen des Wiesbadener Tagblattes übernimmt nur schriftliche Mitteilungen, im Druckfassen, und zwar ohne Gewährhaftigkeit. Besprechungen können nicht gewährt werden.

A. J. Ein Institut zur unentgeltlichen Erlernung der Massage gibt es unseres Wissens hier nicht. Wenden Sie sich an den Verein der geprüften Masseure hier.

S. A. W. 9. 161. Der erwähnte Titel existiert nicht. Zur Erlangung des Ingenieurtitels ist der Besuch einer technischen Hochschule erforderlich, der wieder das Reifezeugnis einer höheren Schule voraussetzt.

A. B. 109. Darüber gibt das Standesamt, Rathaus, zuverlässige Auskunft. Es kommt dabei auf die persönlichen Verhältnisse an.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 10 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: J. B. W. G. H. für innere Teil: J. B. W. G. H. für äußere Teil: J. B. W. G. H. für den Druck: J. B. W. G. H. Druck und Verlag: J. B. W. G. H. Wiesbaden.

Drucknummer der Redaktion: 12 bis 1 Uhr.

J. J. Höss, Marktplatz 11.

Fischhalle,
Telephon:
Nr. 173 und 3488.

Erstes und grösstes Spezial-Geschäft am Platze
für
la Seefische, lebende Flussfische
etc. etc.

Große Mobiliar-Versteigerung.

Heute Donnerstag,

den 25. Juli cr., morgens 9^{1/2} und nachmittags 2^{1/2} Uhr anfangend,
versteigere ich wegen Um- und Wegzug in meinen Auktionskabinen,

3 Marktplatz 3,

nachverzeichnete sehr gut erhaltene Mobiliar- u. Haushaltungs-Gegenstände, als:

3 Nußbaum-Schlafzimmer-Einrichtungen, eine Eichen-Schlafzimmer-Einrichtung, eine große Waschtoulette, Pith-vinc, Mahagoni- u. Nußbaum-Waschtoulette, Nachttische, Schränke, Nußbaum- u. Eichen-Büfets, Eichen-Büchertisch, Standuhr, Mahagoni-Sekretär, Nußbaum-Berks, Nußbaum- und Mahagoni-Spiegel mit Trumeau, Sofa und and. Spiegel, Oelgemälde, Bilder, achtstellige Salonuhr, 1 Salonarmatur, best. aus 4 großen u. 2 kleinen Polsterstühlen mit rotem Seidenbambusbezug, 2 Gold-Paravents, Salonarmatur, eine Divan, Sofas, Ottomane, Polsterstühle, Tische und Stühle aller Art, Kleiderständer, Baravents, Etageren, Teppiche, Läufer, Portieren, Blumen, Kissen, Steppdecken, Kissen, Reisefloher, Handfloher, Koffer f. Gas u. elektr. Licht, Hänge-Stichlampen, eis. Ofen, Gasöfen, 3 Säge-Eisenbein-Billardsbälle, sehr gute alte Geige, Glas, Porzellan, Nipp- u. Dekorationsgegenstände, Photogr. Apparat, Küchenmöbel, Küchen- und Kochgeschirr u. dergl. mehr F 40

meistbietend gegen Barzahlung.

Bernh. Rosenau,

Auktionator und Taxator,

Telephon 6584. 3 Marktplatz 3. Telephon 6584.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

E. G. m. b. H.,

Friedrichstrasse 20.

Zum Beginn der Reisezeit empfehlen wir unsere

Stahlkammern zur Aufbewahrung verschlossener und offener Depots und sonstiger Wertgegenstände (Pakete, Koffer u. s. w.).

Schrankfächer unter Mitverschluß der Mieter von Mk. 5.— an jährlich.

Reisekreditbriefe und Schecks auf alle Hauptplätze der Erde.

Fremde Geldsorten. F 533

Messerputz- und Bring-Maschinen, beste Qualität, billig

Reparaturen sofort und billig.

Stahlwarenhaus Philipp Krämer,

Langgasse 26 u. Metzgergasse 27, Tel. 2079,
vis-a-vis dem Tagbl.-Gang.

Seit 21 Jahren behandelt mit Erfolg arznei- und operationales

Frauenleiden,

Entzündung, Verlagerungen, Ausflüsse, schmerzliche Erscheinungen etc.

Frau Anna Malech aus Frankfurt am Main, Schölerin von Dr. med. Thure Brandt.

Sprechst. Montag, Mittwoch u. Freitag, vorm. 9—11, Kaiser Friedrich-Ring 92, Inst. f. Thure Brandtbehandl., Natur- u. elektr. Lichttherap., Elektrotherapie.

Gewandte

Stenographistin u. Maschinenschreiberin

mit besserer Schulbildung für bedeutendes Engros-Geschäft in Wiesbaden zum 1. September, ev. auch früher, für dauernde Stellung gesucht.

Schriftliche Offerten mit Zeugnissen und event. Photographie unter Z. 307 an den Tagbl.-Verlag.

Zum Eintritt per 1. September suchen wir für unsere

Spitzen-Abteilung

eine tüchtige, branchenkundige

Verkäuferin,

welche bereits in lebhaften Geschäften mit Erfolg tätig war. Offerten mit Zeugnis-Abschriften und Gehaltsangaben erbeten. F 40

Loß & Soherr, Mainz.



Abfahrt von Biebrich rheinabwärts.

Express. Schnell.		Express.		Nur Werktag		Sonn- und Feiertag		Sonn- und Feiertag	
B.	D.	B.	D.	1 ³⁰	2 ³⁰	3 ³⁰	4 ³⁰	5 ³⁰	6 ³⁰
6 ²⁰	8 ³⁰	9 ²⁵	9 ⁵⁰	10 ²⁰	11 ²⁰	12 ⁵⁰			
bis Cöln	bis Cöln	bis Cöln	bis Cöln	bis Cöln	bis Cöln	bis Cöln	b. Coblenz	b. Coblenz	b. Assmannsh. b. Andernach b. Bingen

Illustrierte Taschensfahrpläne, verbunden mit kurzem Rheinführer, werden von unseren Agenturen in einzelnen Exemplaren kostenlos ausgegeben. F 318

Ein neues System!



Hygienisch und bequem
Elegant und angenehm.

Broschüre gratis K 118

Alleinverkauft

Schirg,

WEBERGASSE 1.

Sonder-Offerte: La selbstgeleiterten

Rotwein à 70, Weißwein à 80 Pf.

per Liter franco jed. Weinat., in Fass.

(leibw.) von 10 Lit. ab, 1899er Vor-

bezug 1 Mk. per Lit. od. Pf. mit Glas.

J. Carbonell, Mouton, St. Metz.

Preisliste und Proben gratis.

la Apfelwein

30 Pf. per Fl.

Borsd. Apfelwein

35 Pf. per Fl.

Speierl.-Apfelwein

40 Pf. per Fl.

Apfelwein-Sekt

1.25 u. 2.50 per Fl.

Johannisbeer-Sekt

1.40 per Fl.

empfehl. in bester Qualität frei Haus

Jacob Stengel,

Apfelwein-Kellerei u. Schaumweinfabr.,

Sonnenberg-Wiesbaden.

Telephon 2639.

Pension Holzmann,

Karlstraße 35, I, Telephon 3991,

empfehl. gutbürgerl. Mittagstisch

in u. außer dem Hause. Anerkannt

vorzügliche Küche.

la Pergament

für Einmachweide billigst.

Carl J. Lang, Ecke Baltrast.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1170

Herm. Stieckorn, Gr. Burgstr. 2.

Reform-Hundelwagen

(erkranktes Fabrikat)

Apoth. O. Kirber, am Entsch.

Nach 1 Hellme-Preis

in der Durchgangshalle des Tagblatt-

hauses jahresweise zu vermieten. Kab.

im Tagblatt-Montor, rechts der



Deutsche Ost-Afrika-Linie
HAMBURG — AFRIKAHAUS

Regelmässiger Reichspostdampferdienst nach

Ost-Süd-**AFRIKA**

Südwest-

Uganda, Deutsch-Ost-Afrika, Mashonaland,

Zambesia, Rhodesia, Transvaal, Natal,

Kapland, Lüderitzbucht und Swakopmund.

Vertreter für Passagen in Wiesbaden: F 188

Weltreisebureau E. Bettmayer, Langgasse 48.

Unter den Eichen.

Restaurant Emil Ritter.

Donnerstag abend:

Grosses Militär-Konzert

ausgeführt v. d. Kapelle der Kgl. Unteroffizier-Schule Biebrich,

unter persönlicher Leitung ihres Obermusikmeisters.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Adolfs-Bad,

Rheinstrasse 28. Telephon 4281.

Vornehmst eingerichtete

Wasser- und Lichteilanstalt.

Elektr. Glüh- und Bogenlichtbäder. Elektr. Wasserbäder.

Elektr. Lohntanninbäder. Vierzellenbäder.

Dampf-, Heißluft-, Kohlensäure- u. sämtliche medizin. Bäder.

Hochfrequenzströme (D'Arsonvalisation). Franklisation.

Hand- und Vibrations-Massage.

Man verlange Prospekt.

Nervenschwäche

der Männer, Impotenz, Pollutionen, Haut-, Blasen- und

Geschlechtskrankheiten,

auch alte u. schwere Fälle, behandelt mit Erfolg arzneilios

Malech's Kuranstalt „Carolus“, Kais.-Friedr.-Ring 92

Inst. für Natur- u. elektr. Lichteilverf., Elektrotherapie etc.

Sprechst. 10-11^{1/2} u. 3-7^{1/2} Uhr, nur Wochentags. (Mäßige Preise)

Geschäftliche

Empfehlungen

Gardinen-Spannerei

u. Dr. Steiger, Drantenstr. 15, G. 1.

Massage nur für Damen.

Franziska Wagner,

ärztl. gepr., bezogen nach Albrecht-

straße 11, I, am Bahnhof.

Masseuse,

ärztl. gepr., empfiehlt sich. Anny

Kupfer, Holenenstrasse 2, I r.

Maschine, Manikure,

ärztlich gerührt.

Minna Pomnitz, Lammstr. 27, 2.

Maschine, Helene Reineburg,

ärztl. gepr., Albrechtstr. 11, I, am Bahnhof.

ärztl. gepr.,

Massage, Marie Langner,

Geulstr. 3, 2, am Michaelsberg.

Manikure.

Frieda Michel, Lammstr. 19, 3.

Institut für Schönheitspflege,

Wiederstr. 40, 2. Alma Winter.

Sprechst. 10-13 u. 3-6 Uhr.

Berühmte Gynecologin,

Kopf- u. Handlinien, sowie Astrologie,

für Herren u. Damen, d. erste am Blase.

Elise Wolf, Webergasse 53, P.

Vergangenheit u. Zukunft,

Schicksale u. Lebenserfolge deutet

erfolgreich. Phrenologin, Emil Lenor-

mand. Zu sprechen bis 9 Uhr abends,

u. Sonntags. Nur für best. Kreise.

Dr. Elisabeth Hill, Gadenstr. 5, S. P. 1

Kinderwagen, Kinderstühle

nur erstklassige Fabrikate, bei 1092

H. Schweitzer, Hoffloerstr.,

Ellenbogengasse 13.

Familien-Nachrichten

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines

kräftigen

Mädchens

zeigen hocherfreut an

Dr. Theodor Dercum u. Frau,

Ida, geb. Birek.

Wiesbaden, 22. Juli 1912.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Polare Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 14 Pfg., in davon abweichender Satzführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Vertarfe

Gutgeh. Obst- u. Gemüsegeschäft mit Kochenverkauf bill. zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Da. erhalt. Biergabeln bill. zu verk. Dohheimer Str. 17, 4. H.

Da. erhalt. Silberbesteck bill. zu verk. Dohheimer Str. 17, 4. H.

Kasten mit ausgehöhlten Bögen zu verk. Bismardring 44, 3. lins.

Gold. Damenuhre u. a. Damenkette zu verk. Moritzstr. 21, 4. H. Part.

Da. fast neue Damenkleider sehr bill. zu verk. Al. Webergasse 9, 1.

Weißes u. braunes Jadenkleid, neu, billig zu verkaufen. Nägel, Kirchstr. 16, 1.

Al. reifedafarb. Jadenkl., Tuffsteine, Gr. 48, f. 28 M. zu verk. Richard-Wagnerstr. 20, 1. verk. Kreisstr. 2.

Eleg. schwarz-seid. Kleid, 2 helle Kleider, 2 idm. Jaden, ein idm. Tuchmantel auf Seide, 1 seid. Mäse, 1 w. geit. Jacke (Fig. 46), w. Jadenkleid, Mädchenmantel, Prinz-Kleid (Fig. 42) sehr billig zu verk. Kirchstr. 16, 1.

Prinzeßkleider, Kostüme, Mäntel, eins. Röde, Knab-Anz. u. 14-16 J. u. 8. Gemb. f. 6. Nichtstr. 11, R. 2 r.

Delgemälde, Stiche u. andere Bilder billig zu verk. Leonorenstr. 7.

Pianino, Nähmaschine, zwei Tisch ohne Schubl., Leiter, Gardinenspann, Klappentisch mit 4 Stühle zu verk. Seidenbergstr. 2, 3.

Pianino, Klav., wie neu, auß. bill. abzugeben. Näheres zu erkragen im Tagbl.-Verlag.

Gut erhaltenes Klavier (Mand) sowie ein Schreibisch preiswert zu verkaufen. Näheres zu erkragen im Tagbl.-Verlag.

Gut erh. Tafel-Klavier zu verk. Koonstr. 22, Georg. 2. Et. r.

Ein fast neuer Grammophon mit div. Platten sehr preiswert zu verk. Seidenberg 10.

Gute geb. Konzert-Stühle mit Rücken bill. zu verk. Hartmann, Adlerstr. 22.

Vorplatzanfer, 1 Teppich, einige Korzieren, 1 Kinderwagen u. einige Kolzieren billig abzugeben. Näh. Al. Dohheimer Str. 1, 2. lins.

Fast neue Gabeln-Garnitur m. 2 Herren- u. 2 Damenst. preiswert zu verk. Grabenstr. 34.

Speisezimmer-Einrichtung, eichen, gut erh. Tisch, Betten, Kleider-schränke, Waschb. u. Karfise zu verk. Kreisstr. 18, Väterer.

Großer Gelegenheitskauf! Wundervoll. Eichen-Schlafzim., inn. eich. St. Spiegelschrank m. Refling-Berglas, Wasche-Giradit, a. Kabin. geerdelt, 2 Betten, 2 Nachtsch. mit Karm., Waschkommode mit Karm., Marmortisch, Spiegel, Hand-tuchhalter, 2 Stühle, 1a Arbeit, nur 380 M. Doh. Str. nur 340 M. Rettengasse 8, 1. lins.

Schöne, Kuch.-Schlafzimmer m. 11. Antarkien, gr. Tür. Spiegel-schrank, Waschkom. m. hob. Marmortisch u. Spiegel, 2 Nachtsch. m. 2 Bettstellen, 2 Nachtschränke m. M., 1 Handtuchhalter, 250 M. Möbel-Lager Plüschplatz 3 u. 4. B 10876

Zeitene Gelegenheits. Sell. nuch-pol. Schlafz. mit reichen Antarkien, großer Tisch, Spiegel-schrank, Waschkom. mit hoher Marmortisch, 2 Nachtschränke m. M., 1 Handtuchhalter, 250 M. Möbel-Lager Plüschplatz 3 u. 4. B 10876

2 vollständige Betten a 18 M. 1 Divan 30-35, 1 Ottomane 15-20, 1 Mädchenstr. 25, Tisch 6, versch. bill. Seidenbergstr. 46, 4. H.

W. Adress 2 einge u. 2 eins. Betten 25-30, 4 Kleiderstr. 12-20, Waschkom. 12, Tisch 6, Schreibisch 26, Badem. 25, Sofa 16, Nohstr. 20, 3. Gebr. Best 18 M., ovaler pol. Tisch zu verk. Seidenbergstr. 3, 1. lins.

Wesungshalter vollst. Betten, Schränke bill. Hellmundstr. 44, 1.

Vertikale m. Sprunge u. Paarware zu verk. Dohheimer Str. 65, 2. l.

Häufige, Bettst. Divan, Spiegel, Kuhl, sowie gut erh. Herren-Gard. wegen Auflösung spottbillig zu verk. Moritzstr. 50, 3. r., taal. 10-12, 3-6.

Divan, 2stg. für 35 M. zu verk. Koonstr. 20, 2. lins.

W. lins. Divan 30, Bett 25-35, 2stg. Kleiderstr. 18, Sofa 8, Schrein-lounge 16, Vertikale, 20, M. 15, P. r.

Gr. u. kleiner Kasten m. Tresor bill. zu verk. Koonstr. 15, 1. lins.

Spiegel-, Brun- u. Kleider-schränke, Vertikale, Kanofe, 2 reich geschm. Tisch, Sessel u. 4 Stühle, eins. Bett, Waschk., Nachtsch., Spiegel, versch. Tisch u. Stühle u. sonst. Gegenstände billig zu verk. Koonstr. 15, 1. lins.

Instrumententisch aus Eichen u. Glas, Hehlstücken, drehbarer Wädherräder billig abzugeben. Off. unter S. 307 an den Tagbl.-Verlag.

Gelegenheitskauf. Gut erh. Tisch, Betten, Kleider-schränke, Waschb. u. Karfise zu verk. Kreisstr. 18, Väterer.

Ged. Kurtoilette, H. Spiegelstr. pol. Weisungshalter, Kleiderstr., Div., Waschk., 2 Betten, Koffergeräth, Deckbetten, Waschkom., Nachtsch., Wasch- u. andere Tisch, Stühle, Trumeaufpiegel, Räder, Girsche-weibe. Eitelstr. 4, Part. 1.

Koffer, wenig gebrauchte, sowie etwas beschad., billig zu verk. Grabenstr. 9, Sattlerer.

Babykorb mit Ständer 6 M., Kinderbadewanne, gut erh., f. 3 M. zu verk. Philippstr. 17, 2. l.

3 sehr gute Nähmaschinen a 35 M. zu verk. Koonstr. 5, 1. lins.

Nähmaschine für 10 M. zu verk. Koonstr. 44, Kleidergeschäft.

Nähmaschine, 1/2 Jahr gebrauchte, verhältnisschwer für 50 M. zu verk. Koonstr. 44, Kleidergeschäft.

Schulmachers-Nähmaschine bill. abzugeben. Seidenbergstr. 18, 1. r.

Neue Waschkommode preiswert zu verk. Al. Dohheimer Str. 4, 6. B. 1.

Baden-Einrichtung zu verk. Koonstr. 31, Kurw.-Gesch.

Nellenbaum-Ladeneinrichtung u. ein Doppelbett zu verk. Näheres Dohheimer Str. 86, 1. Et.

Zwei Orter-Abfälle, für Zigarettenladen passend, sehr bill. abzugeben. Doh. Friedrichstr. 30, 2.

Dezimalwaage mit Aufgewicht, große Regale, gr. Arbeitstisch billig abzugeben. Adolfsallee 29, Part.

Handwagen, mit u. ohne Feder billig zu verk. Feldstr. 19.

Wegen Aufgabe der Kinderwagen Reg. u. Stuhlwagen m. Gummi, früh. 20-30, jeht 15-25 M., Korbwagen jeht 14-25 M., Liegewagen, Kisten mit Gummi, früh. 32-60, jeht 20 b. 40 M. zu verk. nur so lange Vorrat reicht. Seidenbergstr. 17, 1. H. Doh.

Kinderwagen mit Gummireifen spottbill. zu verk. Koonstr. 8, 3. l.

Kinderwagen, Brennabor, noch gut erh., billig zu verk. Koonstr. 9, 1. lins.

Gut erh. St. u. Liegewagen (Brennabor) bill. Koonstr. 21, 2. r.

Gut erh. weiche Sportwagen zu verk. Koonstr. 14/16, 3. l.

Neue aufreit. Badewanne, in weik. Email., sehr billig abzugeben. Al. Dohheimer Str. 1, 3. l.

Fahrrad mit Freilauf 35 M., Räder, Wellenstr. 27.

Fahrrad mit Torpedo bill. zu verk. Seidenbergstr. 5, 4. H. r.

Prima Fahrrad-Pneumatik billig. Seel. Schmalbacher Str. 2.

Schnelles Fahrrad, neu, h. zu verk. Koonstr. 6, Hausmeister.

Gut erh. Selbstfah. (Kochf.) bill. Koonstr. 14, Langgasse 14.

Mam. Waschb., sehr gut erhalten, zu verk. Dohheimer Str. 38, 3. r.

Gaslampen, Gasocher, Glühlampen, Badewanne, Waschkom. u. m. bill. b. Doh. Koonstr. 10, Wellenstr. 10.

Für Gärtner! Schöner 4 PS. Deuler liegender Gasmotor, ev. Benzomotor mit Blumerpumpe, preiswert zu verk. Seidenbergstr. 9, B 14612

Eine Hobelbank billig zu verk. Seidenbergstr. 10, Part.

Verschiedene Ladentüren mit Vorstell-Räden und andere Türen und Roll-Räden zu verkaufen. Seidenbergstr. 22, Nohstr. 22.

Eine tüchtige Schneiderin empf. sich in Jagd- u. Kostümen in u. außer dem Hause. Rheingauer Str. 4, 4. H. Part. 1.

Berlinische Schneiderin in Jagd- u. Kostümen in u. a. b. Hause. Seidenbergstr. 14, 4. H. 2. Post. gen.

Berühmte Chronologie Frau Auguste Seidler, Seidenbergstr. 20, Vorderb. 3. Stock links.

Unterricht

D. N. Lehrerinnen-Verein, Stellenvermittlung, Wiesbaden, P. 1. Th. Digen, Bismardring 35, 1. Sprechstunden: Freitag, 12-1 Uhr.

Schüler höherer Lehranstalt ert. Nachhilfestunden in all. Fächern (Serit-Quarto), außer Latein. Bismardring 1, Part. links, B 14759

Blavierstunde sucht jung. Mädchen abends nach 8 Uhr. Off. mit Preis unter S. 307 an den Tagbl.-Verlag.

Verf. d. B. 23 postlag. Berliner Hof.

Kaufgeuche

Altertümliche Sessel u. Stühle laufe im. Offerten unter N. 123 an Tagbl.-Verlag, Bismardring 29.

Anfang u. Möbeln u. Herrenkleidern Seidenbergstr. 44, 1.

Gut erh. Kolonialwaren-Einricht. zu kaufen gesucht. Offerten unter S. 307 an den Tagbl.-Verlag erbeten. Kleiner Handbrennen zu kaufen gef. Seidenbergstr. 19, 4. H. Part.

Geschäftliche Empfehlungen

Einige Herren können an gutem Privatmittagsst. teiln. P. 80 Pf. Frankf. Str. 25, 3.

Alle Mater., Aufreiter u. Ländereich. w. prompt u. solide auszuführen Herrmannstr. 3, 1.

Sofa 650, Sprungr. 5, Röh. Matr. 4 M., werden laub. u. gut aufgearb. Seidenbergstr. 17, 1. H. Doh.

Verk. Schneiderin sucht Kunden in u. a. b. Hause. Koonstr. 39, 1. lins.

Wäsche a. Land gef. Ein Kleide. Röh. 2. Wäsche a. nur 3. Waschen bill. Dohheim. Friedrichstr. 7.

Vertarfe

Gutgeh. Geschäft der Lebensmittelbranche, bill. Stills, nicht gegen 28,000 M. in bar ab weg. ander. Unternehmungen. Nur jolo. Bewerber, denen es daran liegt, ein prima eingef. Geschäft hochzuhalten, wollen Offerten unter S. 305 an d. Tagbl.-Verlag einreichen.

Milchgeschäft mit prima Milch und gutem Umsatz zu verk. Off. u. S. 123 an die Tagbl.-Verlag, Bismardring 29.

Pferd, für Landwirtschaft sehr geeignet, zu verkaufen Adolfsallee 6.

Jg. deutscher Schäferhund, 14 Wochen alt, abzugeben. Eltern prämiert. Lanius, Bismardring, bei Mainz. P 40

Neue Herren-Anzüge billig zu verkaufen Marktstr. 8, 2. Stock links, Ede. Koonstr. 8.

Total-Ausverkauf! Möbel! Schlafzimmer, Küch., 40 Spiegel, Wädherr, Kleiderstr., 30 Trümmen-Spiegel, Dipl. u. Herrn-Schreibisch, Vertikale.

Möbel! 3 feine Salons, Sofas, Ottomane, kompl. Küchen, 60 versch. Tisch, 20 versch. Toiletten, 50 versch.

Möbel! 1 Kuch. la Piana, sowie alle Bauelemente zu jedem annehmbar. Preis.

Nur Friedrichstr. 17.

Antike Möbel. Hochfeine Empire-Salon-Einrichtung, Sofa m. Stühlen, Tisch, Zylinder-Bureau, Birne, kleine Kommode, Waschkommode, alles mit Refling-einlagen, sowie Kirzbaum-Möbel, sehr preisw. abzugeben. Anton Bernhart, Mainz, Große Eimerstr. 10.

Neuerst elegante reichgeschm. Salongeräth wegen Platzmangel zu verk. Sonnenberg, Koonstr. Friedrichstr. 3.

30 Fahrräder zur Auswahl, a Stück von 65 M. an, 1 Jahr Garantie. Räder, Wellenstr. 27, Telefon 4982.

Eleg. Drel-Fahrrad billig. Seel. Schmalbacher Str. 2.

Motor-Rad billig zu verkaufen Adolfsallee 6.

Vorschl. Gas- u. Kohlenbader offen, email. Wannen, Gasglocken, Kronen, elektr. Tischlampen, Gasocher u. Tisch. bill. Weiss. Waterloostr. 1.

10-20 Leclanche-Elemente (10 El. = 12 Volt Sp.) für elekt. ische Uhrenanlage billig zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Kontor, Seidenbergstr. rechts.

Obst vom ganzen Garten Doh. str. 29. Näh. Koonstr. 17, 1. lins.

Pferdedung abzugeben. V. Merten, Dohheimer Str. 111.

Kaufgeuche

Wer für alle Herren u. Damen-Kleider, Röcken und Anaben-Anzüge, Militär-Uniformen, Wäsche, Stiefel, Betten, Möbel den höchsten Preis erzielen will, der behalle S. Langgasse, Meierstr., Mathausstr. 70, Ehrlich, Händler.

Frau Klein, Coulinstr. 3, 1. Tel. 3490 zahlt den höchsten Preis für guthalt. Herren- und Damenkleider.

Frau Grosshut, Grabenstr. 26, Telefon 3895, zahlt nachweislich am besten für Herren, Damen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Möbel, Schmuck, Gold, Silber etc.

Frau Stummer, Al. Webergasse 9, 1. lins. zahlt die allerhöchsten Preise für guthalt. Herren-, Damen- u. Kinderkleid., Schuhe, Wäsche, Gold, Silber, Nachl. Post. gen.

Ein noch gut erh. Schaufenster mit Rolläden, ungefähr 150 M. br., 230 M. r. hoch, zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten an Johann Herr, Seidenbergstr. 1, 1. lins.

L. Grosshut, Wehrgasse 27, Telefon 2178, lauft von Herrschaften zu hohen Preisen Herren-, Damen- und Kinderkleider, Wäsche, Möbel, Schmuck, Gold, Silber etc.

Kleider, Schuhe, Wäsche lauft D. Sippel, Nichtstr. 11, 9. 2.

Kaufe Eisen, Metalle, Lumpen, Flaschen, Papier, getrag. Kleider u. Schuhe. Zable hohe Preise. J. Neumann, Hermannstr. 17, Tel. 442.

Weine, Sekt u. and. Art Flaschen, Lumpen, Metall, Angabe etc. lauft hies Sch. Witt, Bismardring 6. B 14668

Pachtgeuche

Gutgehende Wirtschaft von einem Wehger zu pachten gef. ev. auch als Pächter. Kaution kann gestellt werden. Offerten u. N. 306 an den Tagbl.-Verlag.

Wirtschaft zu pachten gef. Prima Sicherheit wird geboten. Off. unter S. 304 an den Tagbl.-Verlag.

Großer Obst- u. Gemüsegarten zu pachten gesucht. Gef. Off. unter S. 307 an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht

W. Sauerborn, Bücherrevisor, und kaufm. Sachverständiger, S. Würthstr. 8, erteilt in gediegener Weise privaten Einzelunterricht in der Buchführung und dazu gehörigem Wissen. Unterweisung in der Neuanlage von Buchführungen, sowie in der Anfertigung von Bücherabschlüssen, Bilanzen u. s. w. B 15055 für Betriebs aller Art.

Leçons de Français. Grammaire, conversation, Prix modérés. S'adresser au bureau du Journal N 303.

Junge Dame sucht italienisch. Lehr. Offerten mit Preisangabe unter S. 307 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren Gefunden

Ein Ohrgehänge verloren. Wiederbringer erb. 30 M. Belohn. Adr. im Tagbl.-Verlag. Ov

Geschäftliche Empfehlungen

Handarbeit, in Seide u. Wolle, für Kinder u. junge Damen jetzt billig an. Mrs. Schön, Hermannstr. 9, 1.

Massenfe Annie Lebert, Webergasse 23, 3. Gr. l. gepr. Sprechst. 9-8, auch Sonntag.

Manicure-Salon Felicitas Belmont, Moritzstr. 11, 2. Etage.

Berühmte Chronologie Anna Hellbach, Nohstr. 26, 2. System Deumann. Chronologie, Chironomie, P. 1. H. a. a. a. a. Coulinstr. 3, 2, am Nohstr.

Chronologie Hochstättenstr. 18, 4. H. 1. l. Herren u. Damen. Sprechst. u. morgens 9 Uhr bis 11 Uhr abends. Frei. 50 Pf.

Käthe Häuser. Berühmte Chironomie Handlinien-entw. (da s. i. n. h. e. Wehrgasse 29, 1. Nähe Gollgasse.

Verschiedenes

750 Mark zu 6% von Geschäftsmann gegen Sicherheit zu leihen gesucht. Offerten unter S. 308 an den Tagbl.-Verlag.

Noch 1 Restame-Feld in der Durchgangshalle des Tagbl.-Hauses jahrelang zu vermieten. Näh. im Tagbl.-Kontor, rechts der Seidenbergstr.

Welt-Detektive Beobachtungen (auf Heise, i. Baderstr. 11), Ermittlung, Ehe-Anfragen, Heirat-Anfragen über Vermögen etc. an allen Plätzen der Welt! Diskret! Größte Praxis! Zuverlässig!

Detektiv-Bureau „Kosmos“ Schauerstr. 21, Tel. 4180.

Reiche Heirat vermittelt Frau Wehner, Friedrichstr. 55. Begründet 1904.

Geschäftsmann, 39 Jahre, talb., mit Geschäft u. Vermögen, möchte sich mit einem talb. Mädchen mit Vermögen verheiraten. Gef. Offerten unter S. 725 an den Tagbl.-Verlag. Diskr. Ehrenjude.

Liebender, tal. Mann, Winter, talb., angen. Neuherr, Mitte 30er, o. 40er, w. f. m. älterer Dame mit Verm. wieder zu verk. Gef. mit Annahme Off. u. S. 307 an den Tagbl.-Verlag. Diskr. Ehrenjude.

Die Zweigstelle des Wiesbadener Tagblatts Bismardring 29 Fernsprecher 4020 nimmt Anzeigen-Aufträge für beide Ausgaben des Wiesbadener Tagblatts zu gleichen Preisen, gleichen Rabattlähen und innerhalb der gleichen Aufgabzeiten wie im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, entgegen.

Kursbericht vom 24. Juli 1912.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with exchange rates for various currencies including Sterling, Franc, and others.

Table with exchange rates for gold, silver, and other commodities.

Table titled 'Staats-Papiere' containing various government bonds and their prices.

Table titled 'Ausländische' containing foreign bonds and their prices.

Table titled 'Provincial- u. Communal Obligationen' containing provincial and municipal bonds.

Table titled 'Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.' containing shares and bonds of colonial companies.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmungen' containing shares of industrial companies.

Table titled 'Bergwerks-Aktien' containing shares of mining companies.

Table titled 'Aktien v. Transport-Anstalt' containing shares of transport companies.

Table titled 'Pr-Obligat. v. Transp-Anst.' containing bonds of transport companies.

Table titled 'Pfandbr. u. Schuldversch. v. Hypothek-Banken' containing mortgage bonds and securities.

Table titled 'Staatlich od. provincial-garant.' containing state and provincial guaranteed bonds.

Table titled 'Zi. Amerik Eisenb.-Bonds' containing American railway bonds.

Table titled 'Wechsel' containing exchange rates for various locations.

Rheingauer Straße 8, 3 L., gut möbl. Zimmer in best. Hause zu verm.

Schulstraße 1, 2 r., schön möbl. Zim. vom 1. August ab zu verm.

Hebergasse 3, 2. St., feine möbl. Mi. Weißstraße 17 möbl. Part.-Zim. bill.

Mietgesuche Junges Ehepaar sucht vor 1. od. 15. August 2 Zimmer u. Küche.

Gesucht für eine ältere Dame eine 4-Zimmer-Wohnung in bestem Hause.

Vermietungen Wohnungen ohne Zimmer-Angabe.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc. Drudenstr. 4 zwei gutmöblierte Part.-Zimmer.

Mietgesuche Rentier (Junggefelle), 40er. sucht 1. 10. leere 2-Zim. Wohn. Off. u. N. 307 an den Tagbl.-Verlag.

Größere Etage od. kl. Villa, ruhige Lage, nahe Wald 1. 4. 1913 v. ruh. Mieter gef. Off. m. Preis u. 2. 659 an D. Frenz, Wiesb. F 40

Fremden-Pensions Bei besserer Witwe findet ein junges Mädchen sehr gute Pension monatlich 70 M. mit Familienanschluss.

Zu verm. Schwalbacher Str. Wohnungen, Laden, große helle Werkstat mit Einfahrt, geeignet für jeden gewerblichen Betrieb.

Alleinlebende fr. Dame f. angenehme Heim Dobheim Str. 21. 1. Schlafzimmer mit Salon auf dem Lande, waldreiche Gegend, auf 6 Wochen an zwei ruhige Leute zu verm. Rüd. im Tagbl.-Verl. Oy

Schöne 3-Zim.-Wohnung mit mod. Anfort zu Oktober gesucht. Offerten mit Preisangabe unter D. 308 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht wird von jungen tüchtigen Wirtschaftsleuten ein gutgehendes Restaurant baldmöglichst zu mieten.

Plakate: Möblierte Wohnung zu vermieten auf Papier und aufgezogen auf Pappeckel zu haben in der L. Schellenberg'schen Langgasse 21. • Hofbuchdruckerei.

Zu zukunftsreichem Vorort Wiesbadens ist eine gutgehende Bäckerei zu vermieten oder mit Haus zu verkaufen. Anfragen unter N. 307 an den Tagbl.-Verlag.

Keller, Remisen, Stallungen etc. Autogarage m. gr. Hof f. 1 od. 2 Wagen, bequeme Einfahrt, sof. od. später zu verm. Albrechtstraße 46, 1. Etage.

Herrschaftl. Wohnung, 6-7 Zimmer, von alt. Ehepaar mit Tochter per 1. Oktober zu mieten gesucht, im Nord- od. Ostbezirk. Off. u. N. 308 an den Tagbl.-Verlag.

Gut möbl. Zimmer gesucht, möglichst mit Balkon, für dauernd. Offerten mit Preisangabe unter Z. 306 an den Tagbl.-Verlag.

Plakate: Möblierte Wohnung zu vermieten auf Papier und aufgezogen auf Pappeckel zu haben in der L. Schellenberg'schen Langgasse 21. • Hofbuchdruckerei.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts. Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr Kapitalien-Angebot.

10-12,000 M. 2. Hypothek unter 10% der selbstgeschätzten Laxe auf rent. Haus in Mitte der Stadt sofort gesucht. Off. unter K. 308 an den Tagbl.-Verl.

Immobilien Immobilien-Verkäufe.

Villen zu verkaufen. Schöne Villen, kleine und große, sind billig zu verkaufen. Bitte brieflich anfragen unter W. 305 an den Wiesbadener Tagblatt-Verlag.

Das Haus Nikolastraße 17, 6½ Arbeitskräfte, ist erbschaftshalber zu verkaufen. Der Testamentsvollstrecker: Justizrat Guttman, Cranienstraße 15. F 382

Hypotheken-Gelder sind hier zu vergeben durch Ludwig Jstel, Hebergasse 16. Fernspr. 604.

Von einer größeren Hypothek, auf einem feinen Geschäftshaus Wiesbadens ruhend, wird ein Teil von 35,000 Mark mit Vorrang sofort abzutreten gesucht.

Wohnungsanweis-Bureau Lion & Cie., Tel. 708. Bahnhofstr. 8. Stets größte Auswahl verlässlicher Villen, Stagenhäuser und Grundstücke.

Dresdner Villen-Baugesellschaft Neubert & Co. Kolonien in und bei Dresden. Dresden, Moritzstrasse 23. - Man verlange Prospekt. -

Hotel-Pension, Luftkurort, 20 Fremdenzimmer, gr. Restauration, große Gärten u. Parkanlagen, reich gedeckter Tisch, im besten Betrieb, in herrlicher Lage des Kurorts, Nähe Frankfurt a. M., ist sehr günstig zu kaufen. Seltene Gelegenheit, prima Erlös, auch nebenber. Tätigkeit zu treiben. Anfragen befristet unter N. D. 687 Rudolf Wiese, Frankfurt a. M. F 132

Kapitalien-Gesuche. 3000 Mark zu 6% auf 1 Jahr nimmt Geschäftsmann auf von Selbstgeber. Offerten unter Z. 304 an den Tagbl.-Verlag.

Prima Hypothekensforderung von 65,000 M., auf einem feinen Geschäftshaus in bester Lage Wiesbadens in nächster Nähe des Kochbrunnens ruhend, wird mit Nachlass unter Haftung abzutreten gesucht.

Billen-Kauf- und Mietgelegenheit! Verhältnisse halber bezeichnend unter Tagbl. N. u. Auskunft gratis Büro neben Hauptpost. Jos. Bruns, Verkauf- und Wohnungs-Anweisbüro.

Zu verkaufen od. zu vermieten das Landhaus Moritzstraße 76, enthaltend 6 Zimmer mit allem Zubehör und kleinem Garten. Näheres durch Sandbureau Bonn. Adolfsstraße 9.

Ein Grundstück, 1/2 Morgen, ist preiswert zu verkaufen. Nähe Güterbahn, West, f. sehr geeignet für Beamten od. Gärten, ein Teil angelegt mit Obst. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Os

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Königliche Schauspiele, Geschlossen. Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Die schöne Helena. Seltens-Theater. Abends 8.15 Uhr: Die Hochzeitsreise. - Alt-Wien. Operetten-Theater Wiesbaden. 8 Uhr: Autoliebhaber. Siedhorn-Theater, Wilhelmstraße 8 (Hotel Ranzopol). Nachm. 4.30-10. Kinesophon-Theater, Lammstraße 1. Nachmittags 4-11 Uhr. Deutsches Theater, Kirchstraße. Kurhaus. 12 Uhr: Militär-Comedie-Konzert an der Wilhelmstr. 4.30 u. 8.30 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. Volkshaus-Restaurant. 8 Uhr: Konzert. Deutscher Hof. Tägl. 7 Uhr: Konzert. Erbsing-Restaurant. Täglich abends 7.30 Uhr: Konzert. Hotel-Restaurant. Friedrichshof (Garten-Etablissement). Tägl.: Gr. Konzert. Etablissement Kaiserhof, Döbenerstraße 19. Täglich ab 8 Uhr: Großes Künstler-Konzert. Notes Haus, Kirchstr. 76. Tägl. Konzert. Café-Restaurant G. Ritter unter den Eichen. Täglich Konzert.

Wien: König von Sparta. Albert Riesler. Helena, dessen Gemahlin. Lo'a Karoly. Agamemnon, König der Könige. Paul Schulze. Klitemnestra, seine Gemahlin. Maji Linde. Orestes, deren Sohn. Ute Heinrich. Polades, dessen Freund. Biby Lehmann. Salchos, Groß-Agner des Jupiter. Arthur Klavroth. Alas, König von Salamis. Franz Bokorny. Alas II., König von Locris. Julius Herold. Philokomos, Diener im Tempel d. Apollo. Ernst Hohenfels. Euboulos, Schlosser. Karl Rehl. Nachts, Helens Vertraute. Reinhold Wolff. Lernus, Geiseln des Orestes. Aba Rosen. Parthenis, Geiseln des Orestes. Gertrud Stettner. Zebis. Anna Brähler. Wachen, Sklaven, Dienerinnen. Volk. Die zwei ersten Akte spielen in Sparta, der dritte in Nauplia an den Ufern des Meeres. Nach dem 1. und 2. Akte finden größere Pausen statt. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.

Hierauf: Alt Wien. Singpiel in 2 Aufzügen von Frau Straßfeld. Personen: Kaiser Franz. Adolf Willmann. Fürst Kronau. Ottomar Bloß. Baron Handl, Präsident der Reichs-Kommission. Max Ludwig. Baronin Vera Königberg. Ilse Martini. Geni u. Leopold von Franta. Richard Fauer. Diana di Pompili. Primadonna der Ital. Oper. Marg. Hamer. Frau Stragmann. Lina Lichte. Marie, ihre Tochter. Ella Wibelmay. Ort der Handlung: Wien. Zeit: 1758. Vorkommende Gefänge: 1. Eingangslied, Gesungen von Ella Wibelmay. 2. Couplet: Die Reichs-Kommission von Max Ludwig. 3. Duett: Marg. Hamer, Ilse Martini, A. Willmann, Ottomar Bloß, Max Ludwig. 4. Tanz - Torantillo: Marg. Hamer. 5. Trau- und Musik. 6. Lied - Das Gewand. Gesungen von Ella Wibelmay. 7. Soler-Duett, Gesungen von Ella Wibelmay und Richard Fauer. 8. Schluss-Past. 9. Anfang 8.15 Uhr. Ende 10.30 Uhr.

Hier, seine Gattin, Frau Berenths Tochter seiner Ehe Camille Borol. Laurus Somoff, Weinbändler aus Ungarn Hans Werner. Bräute von Erddy. Fr. Reinhardt. Max Rönnefeld. Erich Kluge. Föttermeier. Hans Klein. v. Redbeck, Husaren-Leutnant. Walden-Deitch. Heddy. Rely's. Delene Adersfeld. Eddy / Freundinnen. Erna Reupel. Fr. Warty, Stammgast im Ballhaus. Martha Roth. Fr. Grotz, Stammgast im Ballhaus. Marie Wibelmay. Fr. Stella, Stammgast im Ballhaus. A. Kleinen Zwotter. Leonie Markward. Jerome Oberkeller i. Kleinen Zwotter. H. Wendenhöfer. Clarisse, vom Sektbüfett im Kleinen Zwotter. Mary Reifner. Auguste Dienstmädchen Hotel Ballhof. Bertha, beif. Friedler. Grete Müller. Ballgäste, Maxten. Hochzeitsgäste, Diener. Der 1. und 3. Akt spielt in der Wohnung George Triebler. Der 2. Akt während des Festnachtsballes im Ballhaus zum Kleinen Zwotter. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Abonnements-Konzerte des städtischen Kurorchesters. Nachmittags 4.30 Uhr. Leitung: Herr H. Jrmner, städtischer Kurkapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper „Traviata“ von G. Verdi. 2. Ballettmusik aus der Oper „Die Tempelherren“ von H. Litloff. 3. Lied an den Abendstern aus d. Op. „Tannhäuser“ von R. Wagner. 4. Estudiantina, Walzer von E. Waldteufel. 5. Ungarische Lustspiel-Ouvertüre von A. Kéler-Béla. 6. Slavisches Volkslied u. Variationen aus „Coppelia“ von L. Delibes. 7. Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler“ von H. Zeller. 8. Heil Europa, Marsch v. F. v. Blon. Abends 6.30 Uhr: Rheinfahrt mit Souper und Mail. Biebrich-Bingen und zurück. Abends 8.30 Uhr. Leitung: Herr H. Jrmner, städtischer Kurkapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper „Bevenuto Cellini“ von H. Berlioz. 2. Introduction und Gebet aus d. Op. „Rienzi“ von R. Wagner. 3. Konzert für Violine mit Orchester in G-moll von M. Bruch. Vorspiel - Adagio - Finale. Herr Konzertmeister Adolf Scherz. 4. Ungarische Rhapsodie Nr. 2 von F. Liszt. 5. Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner.

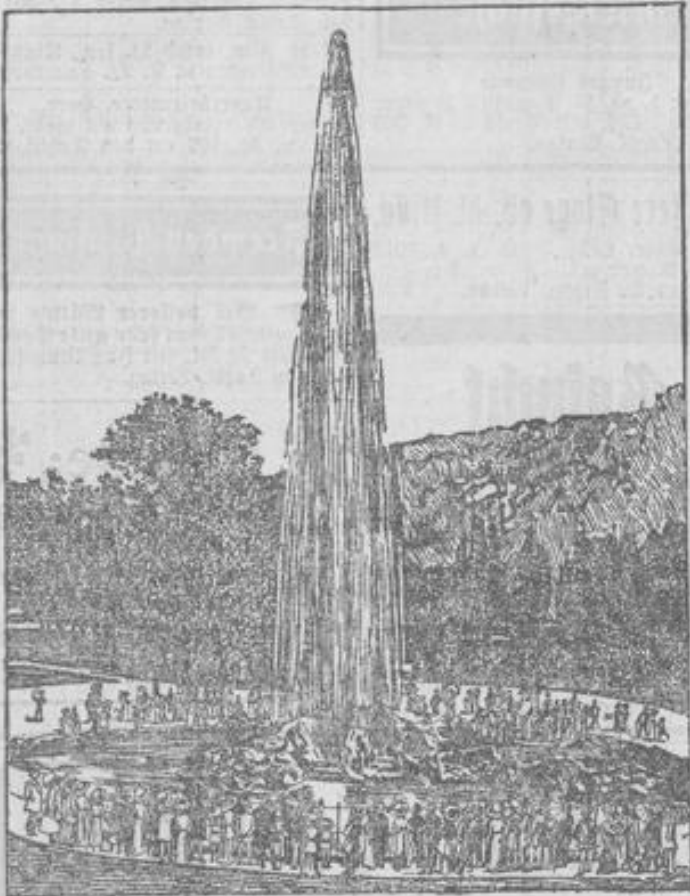
Theater Concerte Residenz-Theater. Donnerstag, den 25. Juli. Gesamt-Gespiel des Wilhelm-Theaters Magdeburg. Dir. G. Norbert. Dubendarten gütig. Die schöne Helena. Operette in 3 Akten. Deutsch von H. Zell und J. Hopp. Musik von J. Offenbach. 1. Akt: Das Orakel. 2. Akt: Das Spiel. - Der Traum. 3. Akt: Die Entführung. Personen: Paris, König Brianna's Sohn. Max Lorenz.

Volkstheater. Donnerstag, den 25. Juli. Die Hochzeitsreise. Lustspiel in 2 Akten von Robert Benedikt. Personen: Otto Lambert, Prof. Emil Römer. Antonie, seine Frau. Clotilde Gutten. Edmund, sein Jüngling. Carl Gratz. Dahnsporn, Suchtpuffer. Heinz Verton. Oufse, Kammerjunker. Marg. Hamer.

Operetten-Theater Wiesbaden. Donnerstag, den 25. Juli. Autoliebhaber. Baudeville in 3 Akten von Jean Aron. Gefängnisgäste von Alfred Schönfeld. Musik von Jean Gilbert. Personen: Frau Aurelie Vercentin. Dora Deblé. Rely, ihre Tochter. Gise Müller. George Wendenhändler. Wendenhändler und geistl. Sachverständig. Emil Rothmann. George Triebler, Weinreisender. Hans Rugebretz.

Kurhaus zu Wiesbaden. Donnerstag, den 25. Juli, vorm. 11 Uhr. Konzert des städtischen Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Konzertm. W. Sadony. 1. Ouvertüre zu „Prometheus“ von L. v. Lothoven. 2. Albumblatt von A. Förster. 3. Russischer Marsch von E. Waldteufel. 4. Am Springbrunnen, Salonstück von R. Eilenberg. 5. Wiener Volksmusik v. C. Komzák. 6. Fik-Marsch von O. Pétras. 12 Uhr: Militär-Promenade-Konzert an der Wilhelmstraße.

Nur einige Tage Gastspiel der berühmten Tiroler Damen-Kapelle „Andreas Hofer“ im „Erbprinzen“ Mauritianusplatz.



Rhein-Insel NAMEDY
Der mächtigste Geyser der Erde. bei Andernach am Rheine.

NAMEDY

Das Mineralwasser des XX. Jahrhunderts.

Tafelwasser: Unübertroffen an Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit. Vollständig enteisnet. Erfrischender Geschmack durch leichten Zusatz eigener natürlicher Kohlensäure. — Appetitanregend. — Verdauung fördernd.

Gesundheits- u. Heilwasser: Nach Hunderten von ärztlichen Gutachten besonders heilkräftig bei Gicht, Diabetes, sowie Nieren- und Blasenleiden und den mit Säurebildung (Sodbrennen) einhergehenden Magen- und Darmkrankheiten usw.

Idealgetränk: In jetziger Uebergangszeit vorbeugend und heilwirkend bei Katarrhen der Atmungsorgane, Influenza.

Broschüre des Geh. San.-Rats Dr. PFEIFFER und Auszug aus ärztlichen Anerkennungen gratis und franko.

Volkstümliche Preise: 20 ganze Flaschen Mark **5.00**
20 halbe Flaschen Mark **3.50**

Flaschenpfand 10 Pf., welche bei Rückgabe der Flasche erstattet werden.

Generalvertrieb für Wiesbaden und Umgebung:

Karl Hoch, Mineralwasserhandlung, Dotzheimer Str. 109.
Telephon 2372.

Weitere Niederlagen:

- Adler-Apotheke, Kirchgasse 40, Tel. 412.
- Bismarck-Apotheke, Bismarckring 29, Tel. 6577.
- Blücher-Apotheke, Dotzheimer Straße 83, Tel. 1057.
- Kronen-Apotheke, Gerichtsstraße 9, Tel. 9.
- Löwen-Apotheke, Langgasse 31, Tel. 682.
- Oranien-Apotheke, Taunusstraße 57, Tel. 559.
- Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11, Tel. 29.
- Taunus-Apotheke, Taunusstraße 20, Tel. 106.
- Theresien-Apotheke, Emser Straße 21, Tel. 6325.
- Viktoria-Apotheke, Rheinstraße 45, Tel. 156.
- Alexi, F., jr., Drogerie, Michelsberg 9, Tel. 652.
- B. Backe, Drogerie, Taunusstraße 5, Tel. 6334.
- Beamten-Konsum-Verein, Oranienstraße.
- Birek, W. H., Drogerie, Ecke Adelheid- u. Oranienstr., Tel. 211.
- Brecher, Ed., Drogerie, Neugasse 14, Tel. 3564.
- Cratz, A., Nachl., Drogerie, Langgasse 23, Tel. 6614.
- Dorn, Jos., Kolonialwaren, Ecke Wörth- u. Jahnstr., Tel. 2413.
- Enders, P., Kolonialwaren, Michelsberg 32, Tel. 196.
- Eugel, Aug., Delikatessen, Ecke Rheinstraße u. Kaiser-Friedrich-Ring, Tel. 628.
- Faust, Ph. Aug., Drogerie, Emser Straße 64, Tel. 4733.

- Frey, Jac., Kolonialw., Ecke Erbacher u. Wallufer Str., Tel. 3429.
- Fuchs, D., Kolonialwaren, Saalgarde 4, Tel. 475.
- Gosser, E., Kolonialwaren, Herderstraße 23.
- Groll, Friedr., Kolonialw., Ecke Goethestr. u. Adolfsallee, T. 506.
- Harz, Aug., Kolonialwaren, Mainzer Straße 160.
- Haub, J., Kolonialwaren, Mühlgasse 17, Tel. 2190.
- Hendrich, H., Kolonialwaren, Dambachtal 1, Tel. 641.
- Hrdina, E., Drogerie, Albrechtstraße 18.
- Huth, P., Kolonialwaren, Kaiser-Friedrich-Ring 14, Tel. 943.
- Keiper, Chr., Kolonialwaren, Webergasse 34, Tel. 2975.
- Kimmel, Louis, Drogerie, Ecke Röder- und Nerostraße, Tel. 3953.
- Kneipp, H., Mineralwasserhandlung, Goldgasse 9, Tel. 2078.
- Kocks, Ernst, Drogerie, Sedanplatz 1, Tel. 2110.
- Kohl, W., Kolonialwaren, Seerobenstraße 19, Tel. 495.
- Krah, Hans, Drogerie, Wellritzstraße 27, Tel. 4220.
- Landie, Louis, Kolonialwaren, Ecke Koller- u. Stiftstr., Tel. 655.
- Lieser, Ph., Kolonialwaren, Ecke Schwalbacher u. Luisenstraße, Tel. 2717.
- Lille, O., Drogerie, Moritzstraße 12, Tel. 2744.
- Machenheimer, W., Drogerie, Bismarckring, Tel. 820.
- Mertz, Carl, Delikatessen, Wilhelmstraße 20, Tel. 110.
- Minor, Jac., Kolonialwaren, Ecke Schwalbacher u. Mauritiusstraße, Tel. 2454.

- Moebus, E., Drogerie, Taunusstraße 25, Tel. 2007.
- Müller, A., Drogerie, Ecke Blücherstr. u. Bismarckring, Tel. 1473.
- Müller, F. H., Drogerie, Bismarckring 31, Tel. 2425.
- Portzehl, K., Drogerie, Rheinstraße 67, Tel. 3241.
- Poths, Aug., Kolonialwaren, Waterloostraße 1.
- Raubenheimer, O., Mineralwasserhandlung, Bierstadter Straße 27, Tel. 3958.
- Röttcher, Fritz, Drogerie, Luxemburgstraße 8, Tel. 786.
- Schambach, Frz., Kolonialw., Kaiser-Friedrich-Ring 30, Tel. 6520.
- Schneider, Ed., Kolonialwaren, Ecke Rüdeshimer und Rautentaler Straße.
- Sauer, W., Obst- und Gemüsehandlung, Wallufer Straße 5.
- Sperling, Fr., Drogerie, Moritzstraße 21, Tel. 2121.
- Tauber, Chr., Drogerie, Kirchgasse 20, Tel. 717.
- Vith, Sch., Kolonialwaren, Herrngartenstraße 7.
- Weber, J. W., Kolonialwaren, Kaiser-Friedrich-Ring 2.
- Werner, C., Kolonialwaren, Ecke Dotzheimer Straße u. Bismarck-Ring, Tel. 3593.
- Wimschult, Aug., Kolonialw., Kaiser-Friedrich-Ring 8, Tel. 2362.
- Biebrich am Rhein: Hof-Apotheke, Malzer Straße 30, Tel. 125.
- Biebrich am Rhein: Apotheker H. Jung, Kaiserstr. 57, Tel. 267.
- Schlungenbad: Schlangen-Apotheke, Rheingauer Straße 9a, Tel. 1.

Friedrich Möbus,

Kaiser-Friedrich-Ring 46.

Beschläge und Werkzeuge

Engros. (Spezialität Möbelbeschläge). Export.
Verkauf auch bei kleineren Posten in Originalpackung zu Engros-Preisen.

Rohrkörbe

sind unverwundlich, daher das billigste Rohrmaterial.
Rohrkorb-Industrie L. Witte,
Reparaturen. Nerostraße 20, 2.

Hervorragend

sind die von uns bestens eingeführte, zu jedem Apparat passende
Viktoria-Patentgläser.

1/2 3/4 1 1 1/2 2 Ltr.
35 38 49 45 50 60 Pf. p. Stück,
inkl. Deckel-Gummi-Verschluss.

Einmachgläser zum Zubinden . . . von 5 Pf. an.
Steintöpfe in jeder Größe . . . von 5 Pf. an.
Sämtliche Töpfe in irden, Emaille, Aluminium, sowie Messingkessel zum Einkochen in grosser Auswahl vorrätig. B13453

Kieffer's Einkochapparat.

A. Baer & Co., Inh. Oscar Dreyfuss,
Wellritzstrasse 51. Tel. 406. Bleichstrasse 33.

Garten-Schläuche

empfiehlt unter Garantie billigst
Marx, Mauritiusstrasse I. Telephon 3056.

Pfaff-Nähmaschinen

Vertreter: Carl Kreidel, 36 Webergasse 36. 976

Turngesellschaft Wiesbaden.



Wir laden unsere Mitglieder zu einer am **Samstag, den 27. d., abends 9 Uhr**, in unserem Vereinslokal stattfindenden

Hauptversammlung
ergeblich ein. F 434
Tagesordnung: Sahnungsänderung.
Wir bitten um rege Beteiligung.
Der Vorstand.
Hch. Wolf, 1. Vorsitzender.

Beachten Sie den billigen Verkauf großer Posten

Tapeten

aller Art. 1217
Rudolph Haase, Kl. Burgstrasse 9.



Wir empfehlen uns zur Ausführung von

Umzügen

jeder Art von Zimmer zu Zimmer, sowie zur

Lagerung

von ganzen Wohnungseinrichtungen, einzelnen Möbelstücken, Flügeln, Pianinos, Koffern u. Reisegepäck

unter Garantie

in unserem massiven, feuersicheren, staub- und ungezieferfreien

Lagerhause

Adolfstrasse 1, an der Rheinstrasse.

Speditionsgesellschaft Wiesbaden,

Bureau: Adolfstrasse 1. Telephon 872.

Seelisberg, Bierwaldküttersee, Hotel Waldweg,

liegt in prächtiger Berglandschaft mit Ausblick auf den See. Stärkende, neubeliebende Luft, schöne Wald- u. Wiesenspaziergänge. — Seebäder. — Pensionspreis v. Fr. 5.— bis Fr. 6.50. — Prospekt durch Truttmann-Redler. (Ue 3350) 1193

Saison-Ausverkauf

in Herren-Mode-Artikeln.

Weisse u. farb. Hemden. || Hüte — Krawatten.
Unterhosen — Unterjacken. || Schirme. || Störke.
Socken. || Kragen.

==== Fausrücke — Westen — Schlafrücke. ====

Wilhelmstrasse 50. **Heinrich Schaefer** Wilhelmstrasse 50.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Erster-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Druckerei-Ruff

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn. — 3. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auch für die Auslandsendungen. — Bezugs-Verhältnisse nehmen entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt; in Bismarck: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Kräger.



Kurzigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen. 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen 1 Wt. für lokale Anzeigen; 2 Wt. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unvordruckter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Wochentagen wird keine Gebühr übernommen.

Donnerstag, 25. Juli 1912.

Abend-Ausgabe.

Nr. 343. • 60. Jahrgang.

Sozialpolitische Leistungen.

II.

Arbeiterschutz und seine Durchführung.

Von Dr. jur. Dr. oec. publ. G. S. Meyer.

Unter den großen sozialpolitischen Leistungen, deren Wirksamkeit nur zu leicht dem Laien und dem nicht im gewerblich-wirtschaftlichen Leben Stehenden zu entgehen pflegt, zumal auch nur selten Berichte dieser Leistungen in der Presse erscheinen, ist die Einrichtung der Gewerbeinspektionen ganz besonders zu erwähnen, die allein die Durchführung aller der zahlreichen Gesetze, Erlasse und Verfügungen, die zugunsten des Arbeiterschutzes erlassen sind, sichern.

Es läßt sich nicht leugnen, daß wir heute im Zeitalter intensiver Sozialpolitik leben, nicht einer Sozialpolitik, die mit großen umwälzenden Gesetzen, wie es die Sozialversicherungsgesetze waren, das Wirtschaftsleben regelt, sondern mit einer minutiösen Ausgestaltung der allgemeinen Grundzüge eines Arbeiterschutzes durch zahlreiche Regelungen in gesetzgeberischer oder verwaltungsrechtlicher Form. Dieser Teil sozialpolitischer Leistungen pflegt gleichfalls der großen Masse der Bevölkerung zu entgehen und doch muß dieser Teil bei den Leistungen einer Sozialpolitik mitgewertet werden, will man nicht zu einer ungerechten Beurteilung gelangen.

Die Tätigkeit der Gewerbeinspektionen stellt eine Annahme sozialpolitischer Kleinarbeit dar, die zusammengekommen dem gewaltigen Bau des Arbeiterschutzes das innere Leben gibt. Es ist bezeichnend für den Wert und die Würdigung dieser Aufsicht, daß man bei der Verbesserung der Verhältnisse in der Heimarbeit immer wieder hervorhebt, daß die ganzen Verhältnisse heute nicht dieses tieftraurige Aussehen besäßen, wenn eine dauernde Kontrolle der Betriebe, wie bei anderen gewerblichen Anlagen möglich sei. Das neue Hausarbeitsgesetz vom 20. Dezember 1911 hat denn auch im § 17 diese Kontrolle auch für die Heimarbeitwerkstätten eingeführt.

Deutschland steht zurzeit mit 654 staatlichen Gewerbeaufsichtsbeamten, die sich auf 319 Aufsichtsbezirke verteilen an der Spitze aller Kulturstaaten, die heute schon derartige Gewerbeinspektionen eingeführt haben, und ermöglicht so die intensivste Kontrolle aller Betriebe. Auch gibt es im Deutschen Reich bereits 29 weibliche Aufsichtsbeamte, während andere Staaten weit hinter dieser Zahl zurückbleiben, Großbritannien z. B. nur 18 angestellt hat.

Welche Arbeit seitens der Gewerbeaufsichtsbeamten alljährlich geleistet wird, davon kann man sich einen Begriff machen, wenn man die Jahresberichte der einzelnen Gewerbeinspektionen durchblättert, sowie den zusammenfassenden Bericht, der alljährlich aus den einzelnen Jahresberichten seitens des kaiserlichen Statistischen Amtes in Berlin gefertigt wird. Je nach

dem in den einzelnen Bezirken ein Industriezweig vorwiegt, bieten die Jahresberichte dieses Bezirks Auskunft über die Verhältnisse dieser besonderen Industrie, wie z. B. bei der Gewerbeinspektion für den Regierungsbezirk Wiesbaden durch das Vorwiegen der chemischen Industrie.

Heute sind im Deutschen Reich nicht weniger, als 282 519 Betriebe der Gewerbeaufsicht unterworfen, die zusammen 6 613 468 Arbeiter beschäftigen, so daß für den weitaus größeren Prozentsatz der gewerblich Erwerbstätigen ein gesicherter Arbeiterschutz durchgeführt ist. — Im Stadt- und Landkreis Wiesbaden unterstanden 376 Betriebe mit 7754 Arbeiter der Gewerbeaufsicht.

Im Jahre 1910 wurden von den revisionspflichtigen Betrieben 154 499 (54,7 Prozent) mit 5 586 725 (84,3 Prozent) Arbeitern revidiert. Dabei wurden rund 17 Prozent dieser revidierten Betriebe im Laufe des Jahres erneut revidiert, um eine unbedingte Durchführung der Anordnungen zu sichern. Die Grundtatsache mit der die Revisionen seitens der Aufsichtsbeamten im Deutschen Reich durchgeführt werden, ergibt sich aus der Tatsache, daß auf einen Aufsichtsbeamten im Deutschen Reich in einem Jahre rund 500 Besichtigungen entfielen, während die Beamten in Großbritannien mehr als 2000, die in Frankreich über 1400 vorzunehmen hatten.

Wie der Arbeiterschutz einstmalig zuerst bei den Kindern und Frauen eingesetzt hat, so wird auch heute noch ein besonderes Augenmerk auf die Beschäftigung dieser gewerblich Tätigen gerichtet. Waren doch in jenen revisionspflichtigen Betrieben 1 239 456 Arbeiterinnen über 16 Jahren, 476 301 junge Leute von 14 bis 16 Jahren und 12 870 Kinder unter 14 Jahren beschäftigt. Auf die Betriebe von Wiesbaden, Stadt und Land, entfielen hiervon 1836 Arbeiterinnen über 16 Jahre, 720 junge Leute und 22 Kinder. Dauernd werden seitens der höheren Verwaltungsbehörden Sonderaufträge zur Aufnahme über Frauen- und Kinderarbeit an die Gewerbeaufsichtsbeamten erteilt, wie z. B. für das Jahr 1910 anlässlich der Gewerbe-Novelle von 1908. Und wie notwendig diese Überwachung der Frauen- und Kinderarbeit ist, folgt schon aus der hohen Zahl der Betriebe, in denen gegen die diesbezüglichen Schutzvorschriften verstoßen wurden. In rund 20 Prozent der revidierten Betriebe wurden derartige Verstöße festgestellt, von denen allerdings nur ein kleiner Teil wegen subjektiv rechtswidrigen Willens der Unternehmer zur Verurteilung führte.

Die Eigenart der Vergehen gegen Bestimmungen der Arbeiterschutzgesetzgebung hat dazu geführt, daß die deutsche Kriminalstatistik eine besondere Rubrik über derartige Vergehen eingeführt hat. Dabei versteht die Statistik unter Arbeiterschutz „die Gesamtheit der Maßregeln durch welche der Staat in den Arbeitsvertrag eingreift, um Gefahren, welche für den Arbeiter aus dem Arbeitsverhältnis entspringen können, hintanzubehalten“.

viele vornehme Familien ihre Equipagen durch Automobile ersetzt haben. Sie wurden denn auch wieder freigegeben, und nun — kommen überhaupt nur noch wenige Geschäfte irgend welcher Art in den Park. Die Verödung des Parks war aber auch so ziemlich der einzige wunde Punkt des diesjährigen Saison-Lebens.

Ganz besonders lassen sich der König und die Königin angelegen sein, zu dieser Zeit im Gesellschaftsleben ihre Pflicht zu tun. Nun, politische Sorgen drängen auf einen englischen Herrscher ja weniger ein. Er soll in der Politik überhaupt nicht mitreden. Und König Georg befolgt das strenge und augenscheinlich auch — recht gern. Da erstreckt sich das Herrscherpaar heute denn auch einer großen Beliebtheit. Das war keineswegs immer so. Zu Anfang ihrer Regierung hieß es: „Der eine ist noch unbedeutender als der andere.“ Und daß der König dem Trunk ergeben, war eine so allgemeine, wenn auch gewiß ganz unbegründete Behauptung, daß Lord Rosebery sich genötigt sah, in öffentlicher Rede einmal dagegen Verwahrung einzulegen. Doch heute hat man nun längst herausgefunden — und der gute Ton erheischt natürlich, es liberal nachzusprechen —, daß König und Königin unter ihrem einfachen, anspruchslosen Aussehen eine hohe Begabung und die edelsten Herrscherqualitäten verbergen und — was nicht noch alles. Daß sie aber beide von dem redlichsten Willen besetzt sind, für das Wohl des Volkes zu wirken und jedenfalls sich recht beliebt zu machen, kann man ihnen kaum absprechen.

In dieser Hinsicht hat die Königin nur eine Wettbewerberin. Das ist die Königin-Mutter. Schon als Fürstin von Wales war sie — bei der Zurückgezogenheit, in der die Königin Viktoria so viele Jahre lebte — und vollends dann als Königin lange Zeit gewohnt, sich als „Führerin des gesellschaftlichen Lebens“ gefeiert zu sehen. Diese Stellung scheint sie auch heute noch niemand abtreten zu wollen, und sie läßt keine Gelegenheit vorbeigehen, ihre gesellschaftlichen

Im Jahre 1909 wurden 21 743 Personen wegen solcher Verstöße verurteilt, fast die Hälfte der Verurteilungen richtete sich gegen die Bestimmungen der Sonntagsruhe, auch die umgekehrte Verwendung von Kindern im Betriebe stand des öfteren zur Beurteilung, ebenso wie die Zuwiderhandlungen gegen Schutzvorschriften innerhalb der Arbeits- und Betriebsräume. Nur in 5 Fällen kam die Anwendung einer ungeschicklichen Kennzeichnung von Arbeitern zum Zwecke des Boykotts zur Beurteilung. Verstöße gegen die Regelung der Lohnzahlungen (Grundlohn) fanden nur vereinzelt statt. Zu beachten aber ist bei allen diesen Strafen, daß davon 99,7 Prozent Geldstrafen waren, und zwar die meisten nur von 3 bis 10 Mark.

Bei der hohen Zahl der Revisionen ist die verhältnismäßig niedrige Zahl von Verurteilungen wegen Verstößen gegen den Arbeiterschutz ein Beweis dafür in wie weitgehender Weise die dauernde Überwachung der Betriebe zu einer strikten Einhaltung der Arbeiterschutzvorschriften geführt hat. Durch die Gewerbeinspektion wird somit der deutsche Arbeiter mit einem Schutz umgeben, der ihn vor den Gefahren seiner Berufstätigkeit und den Gefahren seines Abhängigkeitsverhältnisses möglichst sicher stellt.

Neben diesen staatlichen Gewerbeinspektionen arbeiten aber heute noch in gleicher Richtung die Inspektionen, die seitens der Berufsgenossenschaften, den Trägern der Unfallversicherung über die angehörigen Betriebe ausgeführt werden. Von den 66 deutschen Berufsgenossenschaften hatten 63 337 Gewerbeaufsichtsbeamte angestellt, die von den ihnen unterstellten Betrieben 259 983 revidierten. Die weitaus größte Zahl der Revisionen entfiel dabei auf die Baugewerks- und Tiefbauergewerkschaft. In besonders gefährlichen Betrieben erfolgt daneben noch, namentlich soweit sie durch große Gesellschaften oder den Staat betrieben werden, eine weitgehende Kontrolle durch die Organe der Gesellschaft oder des Staates selber. Im Bergbau hat dann weiter in Preußen die Novelle zum Berggesetz von 1909 die Einrichtung der Sicherheitsmänner gebracht, bei der eine Revision der Betriebe auch seitens gewählter Vertreter der Arbeiterschaft erfolgt, um so dem Arbeiter selber Anteil an der Kontrolle der Betriebe und die Möglichkeit zur Abstellung von Mängeln zu geben. So sozialpolitisch weitgehend diese Einrichtung in mancher Beziehung auch gewesen ist, so hat sie doch keinen großen Erfolg zu verzeichnen gehabt, da infolge der Konkurrenz der Arbeitervereine untereinander die Wahl der Sicherheitsmänner sich zu Kämpfen ausgewachsen hat, die der Unparteilichkeit des Amtes Abbruch getan haben. So ist die Einrichtung der Sicherheitsmänner infolge des Widerstands der Arbeiter vielfach nicht zur Durchführung gekommen, wie z. B. zum Teil im Ruhrgebiet.

Überall dort, wo es den Aufsichtsbeamten gelungen ist, sich nicht nur das Vertrauen der Unternehmer, sondern auch der Arbeiter zu sichern, ist das Institut der

Pflichten zu erfüllen. Das trat auch letzten recht deutlich hervor, als es sich darum handelte, auch in England einen Tag einzuführen, an dem die Damen auf den Straßen zu milden Zwecken Blumen verkaufen. Ein so sinniges, mitbringendes Fest mag ja alle Anerkennung verdienen, aber die Einführung in ein anderes Land ist doch schließlich nur eine Nachahmung, die aber auch nicht einmal von Königin Alexandra ausging. Sie war aber ludvoll genug, alsbald das Schutzherrnamt zu übernehmen. Der Tag wurde nun nicht nur mit ihrem Leben in Verbindung gebracht, der Tag der Feier ihrer Landung in England vor neunundvierzig Jahren dazu außerloren, sondern sie kaufte ihn auch gleich zum „Alexandra-Day“.

Einen eigenartigen Saison-Erfolg hat Mrs. Cornwallis-West errungen — die Mutter des heutigen Racine-Ministers, aus ihrer ersten Ehe mit dem verstorbenen Lord Randolph Churchill — die im Gesellschaftsleben eine hervorragende Stellung einnimmt, auch als Schriftstellerin aufgetreten und offenbar darauf bedacht ist, neue Welten zu erobern, und nun, wie schon früher erwähnt, eine „Shakespeare-England“ gewidmete Ausstellung ins Leben gerufen und in eigener Person leitet. Aber warum auch nicht! — Sie brachte nicht nur eine ganz leidliche Ausstellung zustande, sondern wußte darin auch glänzende Festlichkeiten zu veranstalten, an denen die hervorragendsten Personen des Landes teilnahmen. So besuchten denn auch der König und die Königin die Ausstellung zu wiederholten Malen, und da blieb natürlich auch die Menge nicht aus; und die fühne Unternehmerin hat sich nicht nur auf neue einen Namen, sondern vermutlich auch ein gutes Geschäft dabei gemacht.

In der Ausstellung befindet sich auch eine Nachbildung des historischen Plaggenhäufes Drakes und hier hielt gestern auch der Racine-Minister einen großen Empfang ab. Ja, wer einen solchen Sohn hat — nun aber erst so eine Mutter! — Sie ist die ganz besondere „Heldin der Saison“.

W. H. J. Brand.

Rückblick auf die Londoner Saison.

Glänzender Verlauf der Saison. — Hyde Park und Auto. — König und Königin. — Königin-Mutter. — Alexandra-Day. — Eine besondere „Heldin der Saison“.

London, 22. Juli.

Die diesjährige Londoner Saison, die unter einer krummschwangeren Anzucht der Arbeiterbevölkerung und dem Druck der allgemeinen Zustände begann, hat doch einen ziemlich glänzenden Verlauf genommen. Sie beginnt jedes Jahr mit Anfang Mai und findet erst gegen Ende Juli ihren Abschluß. Es mag ja einigermassen befremdend erscheinen, daß sich die „upper ten“ gerade die Sommerzeit zum Aufenthalt in der Großstadt auswählten. Indessen die Witterungsverhältnisse würden im Winter, wo man ja auch lieber der Jagd obliegt — zumal der hier so beliebten Fuchsjagd zu Pferde, der Damen wie Herren huldigen — dazu weniger geeignet sein, vollends da ein beträchtlicher Teil aller Saison-Festlichkeiten im Freien stattfindet, in Wettrennen, Regatten, Ariket- und Polo-Matches und dergleichen sportlich-gesellschaftlichen Ereignissen gipfelt. Übrigens dehnt sich das Saisonleben ja auch in Paris, wo in neuerer Zeit alles Englische so unbedingt maßgebend geworden, längst immer mehr in den Sommer aus.

Auch Parade-Fahrten im Hyde-Park würden zur Winterzeit natürlich nicht recht zur Geltung kommen. Sie sind allerdings seit der Einführung des Automobils auch zur Zeit der Saison längst nicht mehr, was sie früher waren. Das Auto scheint für solche Staatsfahrten nicht recht geeignet. Es wurde eine Zeitlang im Park gar nicht zugelassen, wie auch alle Arten von Droschken hier stets ausgeschlossen waren. Doch, wo läßt sich ein Auto zurückhalten, zumal nachdem so

Gewerbeinspektion im weiten Maße befähigt, die Spannungen auszugleichen, die zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bei Fragen des Arbeitsschutzes gar leicht entstehen. Zumal da, wo der Arbeitsschutz in intimeren Angelegenheiten des Unternehmens eingreift.

Das weite Gebiet der Durchführung und Überwachung des Arbeitsschutzes bedeutet somit ein gewichtiges Stück deutscher Sozialpolitik, dessen Ausbau mit der weiteren Entwicklung des industriellen Lebens Deutschlands Schritt hält, zum Schutz des reichsten Schatzes unseres Volkes, „der Arbeitskraft“.

Englands Flottenpolitik. Eine deutsch-offizielle Auslassung über Churchills Rede.

Hd. Gln, 24. Juli. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin über die Rede Churchills im englischen Unterhaus telegraphiert: Es ist wirklich interessant, aus dem Munde englischer Minister immer wieder zu hören, daß England nur widerwillig unter dem Druck der unentwegt rüstenden Nachbarkräfte seine Seefriedenspolitik vertritt. Bald ist Deutschland die Veranlassung, bald wird wegen der englischen Flotte im Mittelmeer auf Österreich und Italien hingewiesen. Nun denkt man aber bei uns und anderswo das gleiche, und ebenso, wie wir verstehen, daß Herr Churchill und nach ihm auch der Premierminister Asquith dem Unterhaus eine konkrete Begründung ihrer Geldforderungen zu geben suchen, die das Parlament, wie nicht anders zu erwarten, mit überwältigender Mehrheit anerkennt, dürfen auch wir eigentlich bei unseren Nachbarn auf Verständnis rechnen, wenn wir uns gegen jede Kombination von Wasser und zu Land zu wehren suchen. Darüber pflegt es uns aber gerade gegenüber England sehr zu mangeln, obwohl die Kunst, sich einmal in die Haut des anderen zu versetzen, sehr zum gegenseitigen Verständnis der Völker beitragen könnte. Herr Asquith, der die Zwangslage Englands hinsichtlich seiner Rüstungen noch mehr in den Vordergrund stellte, betonte auch die Erhaltung der englischen Mittelmeerflotte noch weit stärker als der Marineminister. Auch er wies etwas geheimnisvoll auf Veränderungen hin, die in dem Stützpunktsystem der Mittelmeerflotte eintreten könnten, um gleichzeitig klarzulegen, daß England sich diesen etwaigen Verschiebungen sofort anpassen werde. So eröffnete diese gerade ein Jahr nach den bekannten Ausführungen Lloyd Georges gehaltenen Reden die beiden englischen Minister allerdings ein Zukunftsbild unabweisbarer Rüstungen, und sie zeigen deutlich, daß jede Großmacht, die ihre Weltstellung behaupten will, wohl oder übel mitmachen muß. Aber Asquith erklärte erfreulicherweise, daß er gegenwärtig nicht den kleinsten Anlaß zur Unruhe sehe, und wir stimmen damit mit ihm ganz überein. Nur soll uns niemand vorwerfen, daß wir bei unseren neuen letzten Seeres- und Marineverträgen etwas anderes bezwecken als das, ebenfalls allen Möglichkeiten gegenüber gewappnet zu sein.

Die Fortsetzung der Debatte im Unterhaus

Die Abstimmung über den Flottenausrüstungsplan im Unterhaus gab Anlaß zu einer allgemeinen Debatte über die Erklärungen des Marineministers Churchills vom vergangenen Montag. Neue Tatsachen wurden nicht vorgebracht, aber Churchills Rede verschiedene Punkte auseinander, gegen die die Kritik gerichtet worden war.

Wd. London, 24. Juli. Der Unionist Prethman erklärte, der Geist, in dem diese Mitglieder den Etat betrachteten, wäre von dem Wunsche eingegeben, dem Beispiel des deutschen Reichstags zu folgen und den Etat debattelos anzunehmen. Wenn sie auch sicher wären, daß genügend Vorbehalte getroffen sei, so zweifle er persönlich doch, ob diese Vorbehalte ausreichend ist. Es wäre klar, daß 33 englische gegen 25 deutsche Schiffe in voller Dienstbereitschaft nicht einen Sicherheitsüberschuß von 60 Prozent darstellten. — Churchill unterbrach den Redner und führte aus: Es hat niemand behauptet, daß wir einen Sicherheitsüberschuß von 60 Prozent in voller Dienstbereitschaft haben sollen. —

Aus dem Land des Aufruhrs.

Wieder haben die Albanesen zu den Waffen gegriffen, um das Joch der ihnen verhassten Türken abzuschütteln. Von den Bergen lohen die Flammengzeichen, aus den Tälern tönt das Kriegsgeschrei, und die ungestümen Kräfte dieses wilden Naturvolkes drängen zum Ausbruch. Der Albaner, der sich selbst stolz Schipetaren oder Jelsendwöhner nennt, ist ein geborener Kämpfer; kann er nicht als Soldat sich mit einem Felde messen, so wird er zum Räuber, um sein wogelustig-abenteuerliches Temperament auszulassen, um seine vielgerühmte Tapferkeit zu bewahren. Wie das unwirtliche Bergland, in dem er sich so lange in häßer Abgeschlossenheit gehalten, ist er schroff, rau, felsenhart im Ertragen von Anstrengungen, zerflüftet im jähen Emporwallen seiner Leidenschaften. Ein eigentümliches Dunkel ist über die Abstammung dieses Bergvolkes verbreitet, bei dem noch Faustrecht und Blutrache ungeföhrt fortleben und das noch wie ein letzter Rest uralten Barbarentums in die moderne Zeit hineinragt. Man hält die Albaner heute für einen versprengten Stamm jenes verwegenen Volkes, das im Altertum den nördlichen Teil der Balkaninsel inne hatte und dem die wilden Thraker, die blutdürstigen Myrier, die weiterobernden Makedonen entstammten. Aber während jene Volksstämme im Laufe der Jahrhunderte aufgerieben und namentlich durch die Einwanderung der Slaven mit fremden Elementen vermischt wurden, hat sich die ungebildete Urfolk der alten Myr-Thraker in völliger Reinheit in dem kriegerischen und hochbegabten Volk der Albanesen erhalten, die die Türken mit der Umformung eines byzantinischen Wortes Arnauten nennen. Von den etwa 1 1/2 Millionen, die heute die zerklüftete Berglandschaft bewohnen, ist der größte Teil noch reinrassig geblieben, wenngleich sich bereits eine gewisse Mischung mit Türken und Griechen bemerkbar macht. Etwa die Hälfte von ihnen sind Mohammedaner, die noch fast wilden Wegen, während ihre südländlichen Stammesbrüder, die Todken, gemeist der griechisch-katholischen Kirche angehören und eine höhere Kultur aufweisen. Die zur römisch-katholischen Kirche gehörigen Kiribiten, südlich von Skutari, bilden eine besondere Gruppe.

Die Zivilisation und Glauben, so ist auch ihre äußere Erscheinung verschieden. Im Norden überwiegt der blonde

Prethman fragte: Betrachtet die Admiralität 33 gegen 25 für einen genügenden Sicherheitsüberschuß? — Churchill antwortete: Allerdings. Wir werden für 1914 eine genügend große Seemacht haben. — Prethman erwiderte, er betrachte den Sicherheitsüberschuß als zu klein. — Churchill fuhr fort: Deshalb spreche ich auch von einem englischen Minimum und einem absoluten Maximum, welches auf keinen Deutschlands verfügbar sein könnte. Wir sind der Ansicht, daß dieser Sicherheitsüberschuß vollständig ausreichend ist, wenn wir alles berücksichtigen; das Durchschneitemoment, das ausschließende Moment und die Qualität der Geschwader auf beiden Seiten. Hinsichtlich des Baues der Dreadnoughts erwarte die Regierung im letzten Viertel 1913 18 Dreadnoughts zur Verfügung zu haben, während Deutschland nur 13 haben würde. Im letzten Viertel 1914 würde England 24, Deutschland 18 haben, im letzten Viertel 1915 würde England 27, Deutschland 17 haben. Von dieser Aufstellung schließt er die Kreuzer aus und rechnet auch nicht die beiden Schiffe vom Typ des „Lord Nelson“ hinzu, welche auch als Dreadnoughts betrachtet worden sind. — Hinsichtlich des Zurückziehens der Schlachtschiffe aus dem Mittel-Ländischen Meere erklärte Churchill, daß die Schiffe in die Heimat zurückgekehrt seien, weil sie dort, wo sie waren, nicht von Nutzen gewesen wären. Der Nutzen dieser Schiffe dieser Klasse sei gänzlich verloren, da Österreich und Italien neue Schiffe einstellten. Jeder Generalstab in Europa lenne genau den Wert, welches ein Schiff besitze, und diese Schiffe hätten für die Wahrung der englischen Interessen keinen Wert mehr gehabt. Sie dort zu belassen, wäre nicht einmal ein erfolgreiches Abschreckungsmittel gewesen. Diese Schiffe wären in die Heimat zurückgekehrt, ihre Besatzung jedoch könnte stärkere Schiffe vom Typ des „King Edward“ besetzen. — Churchill begründete weiter die Behauptung, daß die Überführung von vier Dreadnoughts und Kreuzern in das Mittel-Ländische Meer eine Verminderung der heimischen Flotte um vier Schiffe in sich schließe. Mit den 60 Prozent Sicherheitsüberschuß wäre stets die Wahrung der englischen überseeischen Verpflichtungen beabsichtigt gewesen. — Churchill ergreift dann das Wort und trat den kritischen Ausführungen entgegen. Er bekämpfte die Behauptung, daß England in naher Zukunft nur einen Sicherheitsüberschuß von vier Schiffen in der Nordsee haben werde. In Wirklichkeit habe England 33 Schlachtschiffe in voller Dienstbereitschaft zu einer Zeit, wo Deutschland deren 25 habe, und England würde ein fünftes Schlachtschiffgeschwader von acht Schlachtschiffen haben, welches vollständig mit aktiven Mannschaften besetzt sein würde gegenüber vier deutschen Reserveschiffen. England würde also 41 Schlachtschiffe haben, während Deutschland insgesamt 29 zur Verfügung ständen. Es sei ganz richtig, daß 8 von 48 Schiffen im Mittelmeer seien, aber diese würden sich sehr häufig in den heimischen Gewässern aufhalten und es würde so eingerichtet werden, daß sie dann in der Heimat sein würden, wenn ihre Gegenwart erforderlich erscheinen könnte. Churchill fuhr fort: Diese Verpflichtungen waren niemals genau bestimmt, es sei vielmehr klar, daß in gewissen Fällen eine Verstärkung der Flotte eintreten müsse. In dem Augenblick, wo andere Mächte in der Stärke im Mittelmeer eine neue große Entwicklung oder eine sehr schnelle Entfaltung zeigen würden, würde sich die Notwendigkeit für England ergeben, seine Streitmacht im Mittelmeer möglicherweise durch Veränderungen in ihrer Zusammensetzung und durch die Schaffung eines Dreadnoughtgeschwaders zu verstärken. (Widerpruch und Beifall.) Das könne notwendig werden, aber dieser Fall sei noch nicht eingetreten. — Ein Mitglied der unionistischen Partei fragte an, ob genügend Mannschaften zur Verfügung seien. — Churchill erwiderte, Mannschaften seien bis 1915 in ausreichender Anzahl verfügbar, bis wofür es auch möglich sein werde, wenn erforderlich, die Zahl der Schlachtschiffe bei voller Dienstbereitschaft über 33 hinaus sogar um 3 oder 4 zu vermehren. Bis 1915 sei die Lage durchaus zufriedenstellend. In Beantwortung des Vorwurfs, daß die Admiralität nichts tue, um der veränderten Situation Rechnung zu tragen, führte Churchill aus, daß England in diesem Jahre 45 Millionen Pfund Sterling aufwerde und im nächsten Jahr noch mehr. In diesem Jahr legt Deutschland zwei neue Schiffe auf Kiel, England vier; im nächsten Jahre wolle, wie berichtet wird,

Prethman fragte: Betrachtet die Admiralität 33 gegen 25 für einen genügenden Sicherheitsüberschuß? — Churchill antwortete: Allerdings. Wir werden für 1914 eine genügend große Seemacht haben. — Prethman erwiderte, er betrachte den Sicherheitsüberschuß als zu klein. — Churchill fuhr fort: Deshalb spreche ich auch von einem englischen Minimum und einem absoluten Maximum, welches auf keinen Deutschlands verfügbar sein könnte. Wir sind der Ansicht, daß dieser Sicherheitsüberschuß vollständig ausreichend ist, wenn wir alles berücksichtigen; das Durchschneitemoment, das ausschließende Moment und die Qualität der Geschwader auf beiden Seiten. Hinsichtlich des Baues der Dreadnoughts erwarte die Regierung im letzten Viertel 1913 18 Dreadnoughts zur Verfügung zu haben, während Deutschland nur 13 haben würde. Im letzten Viertel 1914 würde England 24, Deutschland 18 haben, im letzten Viertel 1915 würde England 27, Deutschland 17 haben. Von dieser Aufstellung schließt er die Kreuzer aus und rechnet auch nicht die beiden Schiffe vom Typ des „Lord Nelson“ hinzu, welche auch als Dreadnoughts betrachtet worden sind. — Hinsichtlich des Zurückziehens der Schlachtschiffe aus dem Mittel-Ländischen Meere erklärte Churchill, daß die Schiffe in die Heimat zurückgekehrt seien, weil sie dort, wo sie waren, nicht von Nutzen gewesen wären. Der Nutzen dieser Schiffe dieser Klasse sei gänzlich verloren, da Österreich und Italien neue Schiffe einstellten. Jeder Generalstab in Europa lenne genau den Wert, welches ein Schiff besitze, und diese Schiffe hätten für die Wahrung der englischen Interessen keinen Wert mehr gehabt. Sie dort zu belassen, wäre nicht einmal ein erfolgreiches Abschreckungsmittel gewesen. Diese Schiffe wären in die Heimat zurückgekehrt, ihre Besatzung jedoch könnte stärkere Schiffe vom Typ des „King Edward“ besetzen. — Churchill begründete weiter die Behauptung, daß die Überführung von vier Dreadnoughts und Kreuzern in das Mittel-Ländische Meer eine Verminderung der heimischen Flotte um vier Schiffe in sich schließe. Mit den 60 Prozent Sicherheitsüberschuß wäre stets die Wahrung der englischen überseeischen Verpflichtungen beabsichtigt gewesen. — Churchill ergreift dann das Wort und trat den kritischen Ausführungen entgegen. Er bekämpfte die Behauptung, daß England in naher Zukunft nur einen Sicherheitsüberschuß von vier Schiffen in der Nordsee haben werde. In Wirklichkeit habe England 33 Schlachtschiffe in voller Dienstbereitschaft zu einer Zeit, wo Deutschland deren 25 habe, und England würde ein fünftes Schlachtschiffgeschwader von acht Schlachtschiffen haben, welches vollständig mit aktiven Mannschaften besetzt sein würde gegenüber vier deutschen Reserveschiffen. England würde also 41 Schlachtschiffe haben, während Deutschland insgesamt 29 zur Verfügung ständen. Es sei ganz richtig, daß 8 von 48 Schiffen im Mittelmeer seien, aber diese würden sich sehr häufig in den heimischen Gewässern aufhalten und es würde so eingerichtet werden, daß sie dann in der Heimat sein würden, wenn ihre Gegenwart erforderlich erscheinen könnte. Churchill fuhr fort: Diese Verpflichtungen waren niemals genau bestimmt, es sei vielmehr klar, daß in gewissen Fällen eine Verstärkung der Flotte eintreten müsse. In dem Augenblick, wo andere Mächte in der Stärke im Mittelmeer eine neue große Entwicklung oder eine sehr schnelle Entfaltung zeigen würden, würde sich die Notwendigkeit für England ergeben, seine Streitmacht im Mittelmeer möglicherweise durch Veränderungen in ihrer Zusammensetzung und durch die Schaffung eines Dreadnoughtgeschwaders zu verstärken. (Widerpruch und Beifall.) Das könne notwendig werden, aber dieser Fall sei noch nicht eingetreten. — Ein Mitglied der unionistischen Partei fragte an, ob genügend Mannschaften zur Verfügung seien. — Churchill erwiderte, Mannschaften seien bis 1915 in ausreichender Anzahl verfügbar, bis wofür es auch möglich sein werde, wenn erforderlich, die Zahl der Schlachtschiffe bei voller Dienstbereitschaft über 33 hinaus sogar um 3 oder 4 zu vermehren. Bis 1915 sei die Lage durchaus zufriedenstellend. In Beantwortung des Vorwurfs, daß die Admiralität nichts tue, um der veränderten Situation Rechnung zu tragen, führte Churchill aus, daß England in diesem Jahre 45 Millionen Pfund Sterling aufwerde und im nächsten Jahr noch mehr. In diesem Jahr legt Deutschland zwei neue Schiffe auf Kiel, England vier; im nächsten Jahre wolle, wie berichtet wird,

Thypus mit heller Hautfarbe und blauen Augen; die Albanesen des Südens sind schwarzhaarig und kleiner. Allen aber ist ein stark entwickelter Heimatstolz, todesmutige Tapferkeit und ein unbeugbares Freiheitsgefühl eigen. Malerisch schreien sie einher in ihrer merkwürdigen Kleidung, mit der kurzen dunkelroten Jacke, deren Vorderteil und Ärmel ganz mit engen schwarzen Worten besetzt sind und von der die großen Messingknöpfe zu Duzenden leuchten; die weiten dunkelblauen Pumphosen reichen bis zu den Knien; der runde flache Helm mit der langen blauen Seidentzettel nicht auf dem Kopfe; die Weine hängen in weißen Strümpfen und die Füße in sehr schönen Schuhen. Der Hauptschmuck besteht in Stirnreifen. In Skutari kann man in jeder Straße ein Duzend plaudernder Männer sehen, die mit gekreuzten Weinen in einem kleinen dunklen Kaden sitzen und die schwarzen Worten mit reicher Stidarbeit schmücken. Diese Stirnreifen sind oft wahre Wunderwerke und von den Männern ebenso begehrt wie vom schönen Geschlecht. Die Frauen sind, wenn sie ganz jung sind, von hervorragender Schönheit, mit feinen, edlen Gesichtszügen und blühenden schwarzen Augen. Aber schon nach dem 17. Jahre beginnen sie zu welken und bekommen Runzeln. Ihre Tracht besteht aus demselben dunkelroten Tuch wie die Männerjacken und ist ebenso reich gestickt. Auch sie tragen Pumphosen von dickem Stoff, in denen sie mühselig einberudeln, einen reichbestickten langen Umhang, der von den Schultern zu den Hüften geht, von der Nase bis zu den Knien herab fällt der lange weiße Schleier, den die Christinnen wie die Mohammedanerinnen tragen, und den sie nur in der Kirche ablegen. Das Volk löst sich in zahllose Stämme auf, die wieder geschlossene Gemeindegänge mit eigener Selbstverwaltung bilden. An der Spitze des Stammes steht ein Bajaktar oder Fahnenträger, dessen Würde zumeist erblich ist und der im Kriegsfall an die Spitze der waffenfähigen Männer tritt. Verwaltung und Justiz liegen in den Händen eines Rats der Ältesten; nur bei wenigen Stämmen herrscht eine monarchische Verfassung, an deren Spitze der in Drosch residierende Fürst, Brink genannt, steht. Schallt die Stimme des Aufruhrs durch die Berge, dann versammeln sich die Männer der Gemeinde in ihrem unzugänglichen Lager bis an die Föhne bewaffnet mit ihren trefflichen Gewehren mit großen altertümlichen Pistolen und den krummen Messern mit schön verzierten Griffen. Ein Reisender erzählt, wie er auf solch ein Lager stieß und von dem Häuptling mit

Deutschland ein Extrajahr auf Kiel legen. England werde dann zwei Extrajahre bauen. Auf jeden Fall sind wir Herren der Situation; Panik oder Alarm sind unnötig! (Beifall bei den Ministerialen.) Jetzt kann keine Entwicklung eintreten, die für 1915 oder 1916 in Betracht kommt, und es kann ihr wirksam entgegengetreten werden, sobald sie bekannt wird.

In der weiteren Diskussion erweckte die Rede des Liberalen Sir Comton Ricketts großes Interesse, welcher der Regierungserklärung nicht zustimmte. — Der Antrag der Radikalen, den Kostenaufschlag für die Neubauten herabzusetzen, wurde mit 281 gegen 82 Stimmen abgelehnt. Der Kostenaufschlag wurde bewilligt.

Lloyd Georges unbehagliche Lage im Kabinett.

London, 24. Juli. Die in der vorigen Woche demontierten Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt Lloyd Georges liefen, wie der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird, gestern und heute aufs neue um. Es wird vielfach behauptet, der Schatzkanzler wolle das Kabinett verlassen, um eine große Bodenreform-Verordnung einzuleiten. Zweifellos ist seine Lage im Ministerium aus mehreren Gründen unbehaglich und die Einigkeit in der Regierung wahrscheinlich nicht ganz so glänzend, wie Churchill und Lord Crewe in den beiden Häusern des Parlaments versichert haben. Andererseits wird in politischen Kreisen nicht mit Unrecht darauf verwiesen, daß der Urheber des Versicherungsgesetzes nicht in einem Augenblick zurücktreten könne, wo durch die endgültige Weigerung der Ärzte, mitzuarbeiten, das Geschick seiner Wirkung gefährdet sei; mindestens müsse Lloyd George warten, bis die verfahrenere Lage geordnet sei.

Eine weitere kanadische Preßstimme.

Wd. Ottawa, 23. Juli. Der liberale „Toronto Globe“ erklärt es für die Pflicht Kanadas, die Kolonie gegen Überfälle kleinerer Seefahrer zu schützen und die Handelsrouten offen zu halten, wenn das Mutterland die englischen Küstenschutzflotten und die englische Seeschiffahrt sich jeder europäischen Kombination überlegen hielt.

Politische Übersicht. Die Altnationalliberalen.

Den „Altnationalliberalen“ wünscht die Münchener „Allg. Ztg.“ den animus eventualis, aus der Partei auszutreten und sich mit der Reichspartei zu vereinigen. Ein Fehler sei es gewesen, daß sie gegen den „Vortwurf“ protestierten, sie befürchteten Wasserhahn. „Und jetzt ist es abermals falsch, selbst wenn man zunächst keineswegs danach streift, die Möglichkeit zu leugnen, daß der rechte Flügel sich gezwungen sehen könnte, zu einer anderen Partei zu stoßen.“ „Oder wollen sie in diesem Falle eine Partei zwischen Nationalliberalismus und Reichspartei gründen? Diese neue Bildung müßte naturgemäß der Reichspartei so ähnlich sehen wie ein Ei dem anderen, und schon aus diesem Grunde kann ein Bedürfnis zu einer solchen Neugründung nicht anerkannt werden.“ Diese Bemerkungen und Ratschläge sind insbesondere „an unsere Freunde in Weisfalen“ gerichtet. Soweit wir indes ein Böglein haben zuzwischen hören, ist in Weisfalen der Erfolg des Altnationalliberalismus, an den erfolgten Beitrittserklärungen zum Reichverband gemessen, so gering, daß man von weiteren Bemühungen auf organisatorischem Gebiete fürs erste wohl Abstand nehmen wird.

Falsche Behauptungen und falsche Schlüsse.

Die Affelner Dynamitattentate und die Verhandlung gegen ihre Urheber beschäftigen noch immerfort die Tagespresse. Diejenigen, die nach einer Einschränkung des Koalitionsrechts rufen, erblicken in den Affelner Vorgängen, zusammen mit den massenhaften Anklagen gegen Streiklegenden, willkommenes Material, mit dem sich Stimmung machen läßt. Zwar muß

der traditionellen Gastfreundschaft, die unter ihnen herrscht, ausgenommen wurde. Einen romantisch-phantastischen Eindruck nahm er mit fort von diesen selbst am auffälligsten Männern mit den langgeschorenen Köpfen — nur am Hinterkopf wird ein langes Haarbüschel gelassen — und den trotzigen betvegenden Zügen. Was sie ihm erzählten, war das Gleiche, was heute wieder an den Lagerfeuern der Arnauten erklingt: Haß gegen die Türken, der Wunsch nach Befreiung und der Schrei nach Abenteuern und Kämpfen, der ihnen so tief im Blute liegt.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Otto Borngräbers „König Friedewald“, die Tragödie des Selbstfriedens, deren Uraufführung das Kgl. Schauspielhaus zu Dresden brachte, wird zum erstenmal als Freilichtdarstellung in Hertenstein am Vierwaldstätter See am 28. Juli aufgeführt. Otto Borngräber ist bekanntlich Verfasser des erotischen Misteriums „Die ersten Menschen“.

Lebende Kunst und Musik. Professor Müller, einer der ersten Kunstgewerbetler Deutschlands, der Schöpfer der mit dem ersten Preis gekrönten Sonneberger Weltausstellungsgesellschaft, die der Sonneberger Spielwarenindustrie zum ersten Platz verhalf, ist im 60. Lebensjahr in Sonneberg gestorben. — Anlässlich des zweiten Erscheinens des mit so großem Beifall aufgenommenen Jahrbuchs der Frauenbewegung erklärt der Verlag W. G. Teubner in Leipzig, der auch nähere Auskunft erteilt, ein Preisauschreiben für einen dem Inhalt angemessenen Einband-Entwurf im Gesamtbetrag von 200 M., woran sich jede deutsche Künstlerin und Kunstgewerbetlerin beteiligen kann. — Ein Gemälde Lucas Cranachs ist in der Sakristei der Katakombenkirche auf dem Sonnenstein bei Pirna gefunden worden. Es handelt sich, wie die „Allg. Ztg.“ schreibt, um eine Kreuzigung, die lange unbeachtet geblieben war, bis Sachverständige ein Werk Cranachs in ihr entdeckten. Jetzt befindet sich das Bild in der Dresdener Gemäldegalerie, die zum Erschrecken anderer Bilder zur Verfügung stellte. — In der römischen Hofenstadt Ostia wurden bei Ausgrabungen die Überreste eines antiken Theaters aufgedeckt. Auch fand man an der Tiber die Ruinen von Warenmagazinen und Kornspeichern, die den regen Verkehr zwischen Ostia und Rom deutlich vor Augen führen.

sich jeder Überlegende sagen, daß die vorhandenen Strafmittel sich als vollkommen ausreichend erwiesen haben. Aber die vielen, die ihre Ansichten von Gefühlen bestimmen lassen, sind leicht zu dem Urteil verleitet: „Solche Leute verdienen das Koalitionsrecht, das der Gesetzgeber ihnen eingeräumt hat, gar nicht.“ Während von dieser Seite eine allgemeine Einschränkung des Vereinsrechts verlangt wird, befürwortet die deutschnationale „Staatsk.-Ztg.“ nur eine Beschränkung für die fremdsprachigen Arbeiter. Sie geht dabei von der Unterstellung aus, daß sich unter den Berufsrisiken „Mischlinge“ befänden, wie sie das international durchsetzte Industriegebiet so zahlreich aufweise. Das ist nun vollständig irrig, alle Berufsrisiken sind rein nationale westfälische Germanen. Damit verliert die Forderung, die das Blatt erhebt, jeden Schein einer tatsächlichen Begründung, und es erscheint also überflüssig, über ihre Zulässigkeit und Zweckmäßigkeit auch nur ein Wort zu verlieren. Die Kommentierung der „Staatsk.-Ztg.“ ist ebenso unabhängig von den Tatsachen, wie die des „Vortwärts“, der allen Ernstes glauben machen will, diese Attentate seien von Polizeipolizisten angezettelt worden. Das Blatt wiederholt die Verlegenheitsausflucht des Abgeordneten Liebkecht jetzt noch, nach der Beweisaufnahme! Bemitleidenswerte Leset. die so etwas gläubig hinnehmen!

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Der Reichskanzler wird mit seiner Familie am 10. August zum Kurgebrauch in Bad Gastein eintreffen. Oberregierungsrat a. D. und Geh. Regierungsrat Dittmar, bisher bei der Eisenbahndirektion in Münster, wurde der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und dem Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern und Wirklichen Geheimen Rat Dr. Richter der Kronenorden 1. Klasse verliehen.

Von der Nordlandreise des Kaisers. Der Kaiser hörte gestern vormittag einen längeren Vortrag des Generals v. Rolke. Gegen Abend setzte General Dithuth die Vorträge über die Zeit nach der Schlacht bei Leipzig fort. — Das Wetter ist sehr warm, an Bord ist alles wohl.

Minister-Zusammenkunft. Wie nunmehr feststeht, wird die Zusammenkunft des Reichskanzlers von Weismann-Sollweg mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Äußern Grafen Berchtold auf österreichischem Boden erst Anfang September stattfinden.

Besuch des englischen Königspaares in Berlin. Nach einer gemeinschaftlichen Quelle schreiben die Berliner Blätter, es dürfte nunmehr als feststehend gelten, daß das englische Königspaar im nächsten Frühjahr dem deutschen Kaiserhof seinen offiziellen Antrittsbesuch abstaten wird. Auch der englische Kronprinz dürfte im nächsten Jahr zu einem Zeitpunkt, über den nähere Vereinbarungen noch nicht getroffen sind, als Gast des Kaiserpaars in Berlin eintreffen. Bei allen Absichten des englischen Königspaares über Antrittsbesuche in fremden Staaten war von vornherein in Aussicht genommen, in diesem Jahr keinerlei offizielle Auslandsreisen zu unternehmen.

Zu den Insinuationen gegen den Kaiser und die Reichsregierung schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Die in Hamburg erscheinende Halbmonatschrift „Zeitschrift“, deren Insinuationen gegen den Kaiser wir kürzlich zurückweisen mußten, bringt eine Fortsetzung des Aufsatzes, in welchem sie neben sonstigen unwahren Behauptungen unzulässiger amtlicher Förderung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd persönliche Angriffe gegen den Direktor im Reichsamt des Innern Leinold richtet. Die „Zeitschrift“ behauptet, der damalige Geheimrat Leinold habe am 28. Februar 1907 von dem Lloyd-Direktor ein streng vertrauliches Schreiben in der Angelegenheit einer eventuellen Schaffung einer neuen nordatlantischen Dampferlinie via Emden erhalten und es dem Generaldirektor des Lloyd bekanntgegeben. Ebenso sei das von einer deutschen Reederei in Hamburg im Februar 1912 bei der Reichsregierung eingereichte Konzessionsgesuch für Emden bald in Hamburg Schiffsverkehrsreisen bekannt geworden, wobei Leinold als Quelle genannt wurde. Der ersten Behauptung der „Zeitschrift“ liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Leinold erhielt am 27. Februar 1907 von dem damaligen Direktor des Norddeutschen Lloyd, der ihm nur aus flüchtigen Begegnungen bei amtlichen Anlässen bekannt war, auf einem Dienstpapier des Norddeutschen Lloyd, ein als vertraulich bezeichnetes Schreiben, worin die Anregungen enthalten waren, die sich materiell gegen den Norddeutschen Lloyd richteten. Leinold hat dieses Schreiben, welches ihn nur in seiner Eigenschaft als Referent für Schiffsverkehrsangelegenheiten im Reichsamt des Innern anging, pflichtgemäß in dessen Geschäftsgang gebracht und nach Vortrag bei seinem damaligen Dienstvorgesetzten sich zunächst mit dem damaligen Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd Wiegand besprochen. Hierbei handelt es sich nicht um die Weitergabe eines Privatbriefes an Konkurrenten, sondern um die Bekanntgabe einer Mitteilung eines Angestellten an dessen Generaldirektor, wie sie bei den zwischen dem Reich und dem Norddeutschen Lloyd bestehenden Vertragsverhältnissen nach den Grundrissen von Treu und Glauben geboten war. Welche Folgen dies für den Briefschreiber hatte, konnte im Reichsamt des Innern dessen Vertreter nicht berühren. Die zweite Behauptung, daß Leinold in diesem Jahre der Schiffsgesellschaft eine Mitteilung von einem Konzessionsgesuch einer deutschen Reederei in Hamburg machte, ist eine böswillige und jeder Unterlage entbehrende Erfindung.

Englische Besuche. Als Ehren Gäste des Großherzogs von Weimar weilten gestern die englischen Studenten auf der Wartburg, die unter Führung des Oberburghauptmanns v. Gramad beaufsichtigt wurde. Als Vertreter der englischen Studenten legte Mr. B. Seaton (Cambridge) am Doppeldenkmal Goethes und Schillers einen mächtigen Lorbeerkrans mit der Inschrift „In Honour of Goethe and Schiller“ nieder. — Zur Begrüßung der in Berlin eingetroffenen englischen Teilnehmer an dem bis Sonntag dauernden Kongress des „Royal Institute of Public Health“ fanden sich gestern Abend im Landesausstellungspark etwa zweihundert Gäste ein. Von deutscher Seite waren Generalstabarzt der Armee Professor Schjering, Obergeneralarzt Stechow, Gehelmer Medizinalrat Waldteyer, Ge-

heimer Regierungsrat und Direktor des Kaiserlichen Gesundheitsamtes Wutsdorff, Oberstabsarzt Riehus und Professor Panowitz erschienen.

Bei der Landtagswahl für den Wahlkreis Homberg-Weinheim, die infolge des Todes des bisherigen konservativen Vertreters v. Baumbach notwendig geworden war, wurde der ebenfalls konservative Landrat des Kreises Homberg Geh. Regierungsrat v. Gehren gewählt. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt worden.

Jungliberaler Reichsverband. Der ordentliche Vertretertag des Reichsverbandes der Vereine der nationalliberalen Jugend (jungliberaler Reichsverband) findet in diesem Jahre in Frankfurt a. M. statt, und zwar am 19. und 20. Oktober.

„Köln“, „Berlin“ und Rom. Die maßlosen Angriffe, die von den „Berliner“ in dem Organ des Grafen Oppendorff usw. gegen die „Köln“ gerichtet wurden, nennt die „Köln. Volksztg.“ einen zum Himmel schreienden Skandal. Verantwortlich aber ist für ihn nach Ansicht der „K. V.-Z.“ die „Correspondance de Rome“. Das rheinische Zentrumblatt schreibt in dieser Beziehung: „Das ist die Schule der „Correspondance de Rome“! Seitdem dieses Berühmungsorgan vor fünf Jahren damit begonnen hat, in die innerkatholischen Streitfragen eine vergiftende, persönliche Note hineinzutragen, ist das Abel so groß geworden. Die Spezialität der Vertierung von Privatbriefen und Privatdokumenten sowie von angeblichen Äußerungen im Privatgespräch, die sogenannten „Enthüllungen“, die Entdeckung von „internationalen Verschwörungen“, der hasserfüllte Kampf gegen einzelne Personen, wurde durch sie in die katholische Presse eingeführt. Ihr Vorbild hat dann in verderblicher Weise Schule gemacht. Der in diesem Preßgebaren sich offenbarende Gegensatz gegen alle Prinzipien des Christentums, namentlich gegen Wahrheit und Liebe, ist derart, daß man nicht genug betonen kann: „Das ist schon lange weder christlich noch katholisch mehr!“ Gegen die „Correspondance de Rome“ ist in der „Köln. Volksztg.“ schon manches scharfe Wort gefallen; eine solche Sprache aber hat man bisher nicht vernommen! Daß die „Köln. Volksztg.“ in dieser Weise gegen die „Corresp. de Rome“ vorgeht, erscheint um so bemerkenswerter, als der Herausgeber der „Corresp. de Rome“, der seitdem bekannte Monsignore Benigni, auch nach seiner Amtseinführung der Schilling des Kardinal-Staatssekretärs Merry del Val geblieben ist. Der Vorstoß der „K. V.-Z.“ gegen die „Corresp. de Rome“ trifft also nicht nur ihren Herausgeber, sondern auch seinen Protectors, den Kardinal-Staatssekretär Merry del Val.

Der diesjährige Deutsche Handwerks- und Gewerkekammertag, der in Würzburg stattfindet, wird sich mit der Aufhebung des § 100a der G.-C. beschäftigen. Die Frage war, wie eine offiziöse Korrespondenz schreibt, auf der Handwerkerkonferenz am 3. Juni d. J. nicht zur Erörterung gelangt, weil — wie man allgemein annahm — innerhalb des Handwerks eine Verständigung über diese unrichtige Frage noch nicht erzielt ist. In bezug auf die Schaffung einer einheitlichen Instanz zur Entscheidung über die Abgrenzung von Fabrik und Handwerk waren auf der Handwerkerkonferenz unverbündliche Vorschläge gemacht, zu denen bisher weder die Reichsregierung, noch das Handwerk, noch die Industrie Stellung genommen hat. Man darf von der kommenden Tagung aber erwarten, daß das Handwerk über die Vorschläge zu einem Beschluß gelangen wird. In bezug auf die Frage der Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Ausbildung der Handwerkerlehrlinge hatte die Handwerkerkonferenz es als wünschenswert bezeichnet, daß die Handels- und Gewerkekammern auf eine häufigere gemeinsame Beratung dieser Frage hinarbeiten möchten. Aus diesem Grunde dürfte der Handwerks- und Gewerkekammertag auch hierfür zu praktischen Vorschlägen gelangen.

Eine Viehzählung findet wieder am 2. Dezember d. J. statt. Es ist dies eine sog. große Viehzählung. Es werden dabei auch die Schlachtungen gezählt, die in der Zeit vom 1. Dezember 1911 bis 30. November 1912 vorgenommen sein werden und der amtlichen Viehschau nicht unterliegen haben. Sofern Hauschlachtungen amtlich zu beschauen waren, werden diese nicht mitgezählt, um Doppelzählungen zu vermeiden. Der Bundesrat hat für diese Viehzählung weitere Bestimmungen beschlossen. Die Zählung geschieht durch Umfrage bei den Viehhaltenden Haushaltungen und sonstigen Besitzern von Vieh. Gezählt werden auch Riegen, Gänse, Enten, Hühner, Truthühner und die Vienenstöcke.

Preussischer Städtetag. In der Stadterordneten-Versammlung zu Düsseldorf teilte Oberbürgermeister Dr. Oehler mit, daß der Preussische Städtetag am 8. und 9. Oktober 1912 in Düsseldorf stattfindet.

Berliner Krematorium. Der Polizeipräsident von Berlin erteilte die Genehmigung zur Errichtung eines städtischen Krematoriums in Berlin.

Arbeiterbewegung. Der kürzlich gemeldete Streik in der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei Kumbühl bei Augsburg ist beendet. Es soll eine Kommission gebildet werden, die der Betriebsleitung ihre Wünsche unterbreiten wird.

Die Reklous tritt neuerdings auch in weiten Gegenden der Rheinpfalz auf.

Heer und Flotte.

Generalleutnant von der Cavallerie t. In Straßburg ist der Generalleutnant Gustav von der Cavallerie kurz nach Vollendung seines 87. Lebensjahres gestorben. In Regensburg geboren, hatte er von 1842 bis 1878 im aktiven Heeresdienst gestanden. Er war Pionier von Beruf und gehörte als solcher lange Jahre hindurch der Prüfungskommission des Ingenieurkorps an. Er war zuletzt Inspektor der 3. Ingenieurinspektion. Im Feldzug gegen Österreich erwarb er sich als Kommandeur des 3. Pionierbataillons den Roten Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern.

Gegenbesuch russischer Kriegsschiffe. Als Gegenbesuch des deutschen Kriegsschiffs „Moltke“ fuhrten von Kronstadt vier Panzerkreuzer des baltischen Geschwaders unter dem Kommando des Vizeadmirals Banlowitz nach Travemünde ab, wo dieselben vier Tage verweilen werden.

Das Bootunglück bei Ribben. Die bei der Strandung der Jolle vom Kriegsschiff „Thüringen“ bei Ribben tödlich Verunglückten, der Marine-Fahrmeliter v. Thunen und der Intendantur-Sekretär Welle, werden an Bord eines Kreuzers nach Kiel geschafft werden. Man nimmt an, daß die beiden nicht durch Ertrinken umgekommen sind, sondern einen starken Schlag von dem kenternenden Boote erhalten haben. Zu den

bewußtlos Gewesenen und Geretteten gehören: ein Offizier ein Stabsarzt und zwei Matrosen. Einer von diesen, der Matrose Sulewski, mußte nach Ribben gefahren werden und wurde dann nach Remele transportiert, er hat innere Quetschungen davongetragen. Der schwer Erkrankte ist nicht ein Oberstabsarzt, sondern ein Kapitänleutnant Schulz. Das Unglücksboot hatte bereits die erste Brandung passiert und war dabei halb voll Wasser gelaufen. Beim Durchbruch durch die zweite Brandung kenterte nun das Schiff. Ein Teil der ins Wasser Gefallenen rettete sich auf das Kieloben schwimmende Boot und wurde so von den zu Hilfe Eilenden aufgenommen.

Zur Notlandung deutscher Offizierflieger in Frankreich. Über die vorgezogene Fahrt und Landung des deutschen Militärflugzeuges auf französischem Boden erfahren wir folgende authentische Angaben: Die beiden Flieger, Leutnant Preßell vom Infanterie-Regiment Nr. 132 und Leutnant Roth als Beobachtungsoffizier, waren vorgestern Abend in Dieuze in der Richtung nach Metz aufgestiegen. Sie kamen bei Chateau-Salms in ein Gewitter und hatten mit starken Böden zu kämpfen, die sie mehrmals fast auf den Boden herabdrückten. Die Flieger verloren infolgedessen die Orientierung vollkommen und waren gezwungen, zu landen. Die Landung erfolgte bei Pflin (nicht Plin), nördlich von Nancy, ungefähr hundert Meter von der Grenze, auf französischem Boden. Die Flieger wurden festgehalten und durften mittags um 12 Uhr weiterfliegen. Der Weiterflug verzögerte sich aber durch Reparaturarbeiten. Gestern Abend flogen die Flieger nach dem Flugplatz Frescati (Metz), wo sie glatt landeten. Die Aufnahme durch die französische Bevölkerung war im allgemeinen eine sehr freundliche. Leutnant Preßell wird mit Leutnant Weder vom 136. Infanterie-Regiment morgen den Flug zunächst nach Saarburg fortsetzen.

Die Krisis in der Türkei.

Noch immer Kabinettschwierigkeiten.

Die türkische Kabinettskrise hat noch immer nicht ihr Ende erreicht. Der Marineminister Rahmud Ruffiar (nicht zu verwechseln mit dem Großwesir Ahmed Ruffiar) ist zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wird wahrscheinlich ein Marineoffizier ernannt werden. Andererseits wurden noch für zwei bisher unbesetzte Posten Minister gefunden. Ein Telegramm aus Konstantinopel meldet nämlich: Die Ernennung des Staatsrates Damad Scherif zum Arbeitsminister und des Erbprinzen Raschid-Pascha zum Handels- und Landwirtschaftsminister wurde gestern amtlich veröffentlicht. Halbamtlich wird ferner mitgeteilt, daß Ferid-Pascha, der zurzeit in der Schweiz weilt, das ihm angebotene Ministerium des Innern abgelehnt habe. In vielen Kreisen glaubt man, wie wir bereits früher andeuteten, an eine neue allgemeine Ministerkrise und die baldige Ernennung Kiamil-Paschas zum Großwesir.

Ein Manifest gegen die Politik in der Armee.

Ein Manifest, welches an die Offiziere der Militärliga erlassen worden ist, hebt die Schäden des alten Regimes hervor, verherrlicht die konstitutionelle Verfassung und sagt u. a.: Wir stützen uns auf den Patriotismus aller ottomanischen Offiziere und richten an sie folgendes Programm einer Organisation, die die oben erwähnten Mängel beseitigen soll. 1. Der gesamten Armee wird unterstellt, sich mit Politik zu befassen; 2. die Organisation beruht auf der Organisation der Armee; 3. das Statut der Organisation sind die militärischen Gesetze und Verfassungen; 4. wer nicht zur Armee gehört, wird nicht zugelassen; 5. die Zentralstelle soll dafür sorgen, daß in allen Maßnahmen Einmütigkeit herrscht. Sie soll ferner prüfen, was zum Wohl des Vaterlandes notwendig ist und dies verwirklichen; 6. die gemeinsam zu entfaltende Tätigkeit wird durch die Zentralstelle bestimmt; 7. Mitglieder der Landarmee und der Marine sollen alle ihre Kameraden auf das Gebot der Unterdrückung der Politik in der Armee hinweisen. Über die Art und Weise eines solchen Vorgehens gegen die politisierenden Offiziere enthält dann das Manifest eine längere Reihe von Thezen und schließt mit folgenden Worten: „Der unsichere Zustand der Armee und infolgedessen auch des Vaterlandes macht dem Patrioten das Herz bluten, so daß jeder befreit sein wird, sich an obiges Programm sofort und ohne Zögern buchstäblich zu halten.“

Maßnahmen in Stambul.

wh. Konstantinopel, 25. Juli. Gerüchte von der Demission des ersten Sekretärs und des ersten Kammerherrn des Sultans werden als falsch bezeugt. Die Regierung trifft zur Aufrechterhaltung der Ordnung die notwendigen Maßnahmen. Alle Chefs der Polizeistationen werden durch Offiziere ersetzt und der Offiziersrat mit der Überwachung der Ordnung betraut. Ein Oberleutnant wurde zum Generaldirektor der Polizei und zum Gendarmeriekommandanten ernannt. Der Platzkommandant von Konstantinopel wurde durch einen anderen ersetzt.

Die Politik der Versöhnung.

wh. Konstantinopel, 25. Juli. Die Regierung stellte allen albanischen Behörden bereits den Befehl zu, sofort die kriegerischen Unternehmungen einzustellen. Ein Rundschreiben des Großwesirs teilt den Provinzbehörden die Ernennung des Kabinetts mit und betont die Notwendigkeit, die Einigkeit der Massen zu befestigen, der Bevölkerung den Genuß von Gleichheit und Gerechtigkeit zu gewährleisten und die Privilegien der Ausländer gemäß den Kapitulationen zu sichern.

wh. Konstantinopel, 25. Juli. Der Kommandeur des 1. Armeekorps, Feli-Pascha, wurde an Stelle des den Albanesen verhassten Ismail Fasil-Pascha zum Kommandeur der Truppen in Albanien ernannt.

Die Vorgänge in Albanien.

Die Arnautenführer in Erwartung der Friedenskommission. **wh. Uesküb, 25. Juli.** Der Arnautenchef Dairamur ließ durch den Bahndienst in Prishtina der Direktion der Orientbahn mitteilen, daß weitere Militärtransporte einzustellen seien. Die Orientbahn verlangte daraufhin Garantien gegen Schädigungen, bevor sie die Transporte fortsetzt. Alle Arnautenführer sind in Prishtina versammelt und stellen die Forderungen fest, die der für Samstag erwarteten Militärkommission vorgelegt werden sollen. Falls sie nicht angenommen werden, soll der Vormarsch auf Uesküb angetreten werden.

Die Zusammenfassung der Kommission.

wh. Konstantinopel, 24. Juli. Der Ministerrat beschloß, sich ausschließlich mit den Vorgängen in Albanien zu befassen.

Wiffion nach Albanien gehörend folgende Albanesen an: der frühere Wali von Saloniki Reshid Ali-Pascha, der frühere Gouverneur Daniel Anich-Bey und der General Sulaiman-Pascha. Auch der Deputierte von Duraz, Effed-Pascha, wird an der nach Albanien zu entsendenden Wiffion, die morgen abreisen wird, teilnehmen.

Ein Kampf mit ausgebrochenen Sträflingen.

hd. Saloniki, 25. Juli. Während der gegenwärtig in Peristina herrschenden Unordnung gelang es den Sträflingen, aus dem Gefängnis auszubrechen. Sie überfielen das Gendarmerielokal, bemächtigten sich der Gewehre und Munition und wollten fliehen. Die Gendarmerie jagte der Flüchtlinge nach, wobei heftig geschossen wurde. Fünfzehn Sträflinge und Gendarmen wurden getötet, 17 Personen verwundet, 18 Sträflingen gelang die Flucht.

wd. Konstantinopel, 25. Juli. In den Wandelgängen der Kammer war das Gerücht verbreitet, daß Albanesen, denen sich Truppenabteilungen angeschlossen hätten, in Peristina eingezogen seien. Sie sandten eine Depesche ab, daß sie die Stadt erst verlassen wollen, wenn die Kammer aufgelöst sei. Eine offizielle Bestätigung liegt nicht vor.

Der Krieg um Tripolis.

Die italienische Flotte.

wd. Konstantinopel, 24. Juli. Der Gouverneur von Demnos telegraphiert: Am 21. d. M. wurden vier Torpedoboote in der Nähe von Boshabab bemerkt, die ihre Richtung dann auf die Insel Suboea nahmen. Die Besatzung und die Passagiere eines in Smyrna eingetroffenen Dampfers erzählten, sie hätten im Hafen von Veros ein italienisches Torpedoboot gesehen, welchem die Schote und die Masten fehlten und dessen Brücke zerstört gewesen sei. Man nimmt an, daß es sich um eines jener Boote handelt, die in die Dardanellen eingefahren sind.

Schlechte Friedensausichten.

Wien, 25. Juli. Der ehemalige italienische Minister des Äußern und jetzige Vizepräsident der Kammer, Marquis Caspell, äußerte einem Richterstatler der „Neuen Freien Presse“ gegenüber, er glaube nicht an einen baldigen Friedensschluß, da der Türkei noch der starke Mann fehle, der dem Volk den Frieden aufzwingen könne. Leider sei zu befürchten, daß eine längere Dauer des Kriegs weitere Komplikationen herbeiführen werde, und es Italien unmöglich mache, sich noch länger Beschränkungen aufzuerlegen. Je länger der Krieg dauere, um so weniger sei es Italien möglich, die okkupierten Inseln an die Türkei zurückzugeben.

Ausland.

Frankreich.

Präsident Fallières über die militärischen Tugenden. Paris, 24. Juli. Bei Einweihung des Museums in der Militärschule von Saint-Gyr hielt Präsident Fallières eine Rede, in der er u. a. sagte: Das Volk weiß, daß das Erbe an militärischen Tugenden sich in den Händen derjenigen, deren Obhut es anvertraut ist, nicht vermindern wird. Sagen wir es recht laut: Niemand stand die Arme dem Herzen Frankreichs näher, niemals war sie ihren Pflichten treuer, und niemals ihren Idealen leidenschaftlicher ergeben.

Verwaltungsmängel in der Militär-Luftschiffahrt. Paris, 25. Juli. Der „Matin“ hebt heute seinen Feldzug gegen die Verwaltungsmängel in der Militär-Luftschiffahrt, die bereits in einem Artikel des Hauptmanns Clavenard kritisiert wurde, fort. In dem heutigen Artikel, der ebenfalls von einem Offizier geschrieben ist, werden die schon mehrfach erwähnten Ungenauigkeiten in der Verwaltung der französischen Militär-Luftschiffahrt weiter aufgedeckt.

Küdtritt des türkischen Militärattaches. Paris, 23. Juli. Der türkische Militärattaché in Paris, Hauptmann Teofil-Bey Adigil, in dessen Familie der Posten des Pariser Militärattaches geradezu erblich gewesen war, hat seine Demission gegeben. Man bringt den Küdtritt des Offiziers mit den jüngsten Ereignissen in Konstantinopel in Zusammenhang.

Ausbruch der Typhusepidemie unter dem Militär. Paris, 24. Juli. Nach einer Meldung der „Liberté“ sind in einer Kaserne der republikanischen Garde an 60 Soldaten schwer erkrankt. Man glaubte anfangs, daß es sich um eine Massenvergiftung infolge Genußes verdorbener Speisen handelte, doch neigen jetzt die Ärzte zu der Ansicht, daß eine Typhusepidemie vorliegt.

Portugal.

Eine Verschwörung unter dem Militär. Lissabon, 24. Juli. Wie der „Rundo“ meldet, wurde ein monarchistischer Anschlag in der Kaserne der republikanischen Garde in Lissabon entdeckt. Auch auf andere Kompagnien erstreckt sich die Verschwörung. Drei Korporale und ein Soldat wurden verhaftet. Einer der Verhafteten hatte eine Anzahl Patronen zu bewachen, von denen ein Teil verschwunden sind.

Rußland.

Das schwedische Königspaar beim Jaren. Standartred. 24. Juli. Der russische Kaiser besuchte heute früh den König von Schweden auf der „Bygma“, wo er vom König empfangen wurde. Die Majestäten schritten die Front der in Parade aufgestellten Mannschaften ab und besichtigten die Innerräume des Schiffes. Später wohnten sie einer Artillerieübung bei. In der zehnten Abendstunde fuhr das schwedische Geschwader ab. Die Petersburger Telegraphenagentur veröffentlicht folgendes Communiqué: Der Besuch des Königs und der Königin von Schweden in Standardee drug dem Wunsch der beiden Monarchen zufolge einen vollenkommen privaten und familiären Charakter. Gleichzeitig hat sich den die Monarchen begleitenden Ministern des Äußern Gelegenheit, persönliche Beziehungen anzubahnen und ihre Meinung über die Rußland und Schweden berührenden allgemeinen Fragen auszutauschen. Hierbei wurde festgehalten, daß beide Regierungen von aufrichtiger Friedensliebe befeelt und fest entschlossen sind, mit gemeinsamen Kräften zur größten Festigung der freundschaftlichen Beziehungen beider Nachbarstaaten beizutragen. Außerdem wurde von beiden Seiten festgestellt, daß keinerlei Absicht vorhanden ist, irgend welche politische Kombinationen einzugehen, welche das zum guten Einvernehmen der russischen und schwedischen Völker nötige gegenseitige Vertrauen schädigen könnten. Die beiden Inattakundene Entrepreneure bei

der Monarchen sowie ihrer Minister, die sich durch größte Herzlichkeit kennzeichnete, und andere Anzeichen einer russisch-schwedischen Annäherung erscheint als ein neuer Beweis der zwischen den beiden Ländern sich entwickelnden Freundschaft, welche nicht anders mit allomciner Sympathie begrüßt werden kann.

Mexiko.

Sühne für den Deutschenmord. Mexiko, 24. Juli. Mehrere Flüchtlinge aus dem Cobadongaprozess wurden von Truppen des Generals Centeno bei Quezotzingo erreicht. Einige wurden erschossen und von ihren Gefährten fortgeschleppt. Eine Untersuchung gegen sieben am Morde beteiligte Inhaftierte ist dem Abschluß nahe.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Gründung des Wiesbadener Verschönerungsvereins.

Da in Kürze 70 Jahre seit der Gründung des Vereins verfloßen sein werden, der, ohne viel Aufsehens zu machen, für die Verschönerung der Umgebung Wiesbadens und für die Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten des die Natur liebenden Publikums so Dankenswertes geleistet hat, ziemt es sich wohl, den Gründern hierdurch ein Denkmal zu setzen.

Im Oktober 1842 hat der Medizinalrat Dr. W. Jais und im Dezember desselben Jahres der Architekt Robert Jahn die herzogliche Landesregierung um die Erlaubnis zur Gründung eines die Verschönerung der Stadt Wiesbaden bezweckenden Vereins. Während ersterer vorzugsweise die Erschließung der nahen Waldungen durch Herstellung von Promenadenwegen und Anlage schattiger Ruheplätze für die Kurfremden im Auge hatte, wollte letzterer die Stadt selbst und ihre nähere Umgebung angehtender gestalten; er gedachte, die Straßen und Plätze der Stadt mit schönen Brunnen zu verzieren, die ländlichen Umstände an den Vorgängen zur Stadt in Anlagen umzuwandeln und die nächsten Wege um dieselbe mit Bäumen zu bepflanzen und mit Rubebänken auszustatten. Sie ergänzten sich also gegenseitig und hofften beide, daß durch rege Beteiligung der Einwohner die nötigen Mittel würden aufgebracht werden können, ohne die Stadtlaste erheblich zu belasten. Die Mehrzahl des darüber gebildeten Stadtkorps sprach sich in entgegenkommendem Sinne für das Vorhaben aus und erklärte sich in Einzelfällen zu Zuschüssen bereit unter der Bedingung, daß zwei seiner Mitglieder in den Vereinsvorstand aufgenommen würden. Unter

Vernehmung des Umfandes, daß durch einen solchen Verein ohne Inanspruchnahme öffentlicher Gelder für die Hebung der Kurstadt Bemerkenswertes geschehen könne, und mit dem Hinweis darauf, daß auch in Neuzugach ein ähnlicher Verein bestesse, befürwortete die Landesregierung die Angelegenheit bei dem Staatsministerium, das am 1. April 1843 die landesherrliche Genehmigung erteilte und die Wittsteller zur Einreichung der Vereinsstatuten auffordern ließ. In den „Vier Jahreszeiten“ versammelten am 6. Mai 1843 die beiden Gründer eine Anzahl von Bestimmungsgenossen um sich, die nach kurzer Besprechung die Vereinsstatuten festsetzten. Als Zweck des Vereins bezeichneten diese namentlich in großzügiger Weise: die an schönen Portien und reizenden Punkten so reiche Umgebung Wiesbadens nach einem großartigen Plan, der nach den Kräften der Gesellschaft nach und nach auszuführen ist, in eine durch fahrbare und schattige Wege verbundene Anlage zu verwandeln. Aus den Statuten ist weiter hervorzuheben, daß jeder Einwohner Vereinsmitglied werden konnte, der jährlich 2 Gulden Beitrag zahlte. Von diesen Vereinsgeldern sollten im Jahr vier Fünftel für Vereinszwecke verausgabt, ein Fünftel aber einem Reservefonds für kostspieligere Erwerbungen und Verschönerungen zugeführt werden. Die Vereinsgeschäfte waren durch 12 Vorstandsmitglieder zu versehen, von denen 10 durch Stimmenmehrheit aus dem Verein gewählt und 2 vom Stadtvorstand ernannt wurden. Aus diesem Vorstand gingen durch Wahl der Direktor, der Sekretär und der Kassierer hervor. Mindestens 7 Vorstandsmitglieder waren zur rechtsgültigen Beschlußfassung notwendig. Anträge auf Herstellung von Verschönerungen waren an den Vereinsdirektor zu richten, und von ihm in den am 1. Februar und 1. September jeden Jahres abzuhaltenden Generalversammlungen dem Verein zur Beschlußfassung vorzulegen. Erwerbene Liegenschaften sollten in das Eigentum der Stadt übergehen, vorbehaltlich ihrer ausschließlichen Verwendungs zu Vereinszwecken. Nachdem die Statuten die staatliche Genehmigung gefunden und der Landesherr auf Vitten der beiden Gründer am 27. Juni 1843 das Protektorat übernommen hatte, konstituierte sich der Verein in der Generalversammlung vom 20. September 1843, wobei die Namen v. Canstein (Direktor), Derwin, Ebenau, Freinsheim, Honach, Jahn, Maurer, Mohr, Schlichter, v. Trapp, Jais und Rollmann aus der Vorstandswahl hervorgingen. Bei dieser Generalversammlung bebandelte sich ein so lebhaftes Interesse für die Absichten des Vereins, daß man auf seine Unterstützung in den weitesten Kreisen der Bürgerschaft glaubte zählen zu dürfen. Welchen Erfolg die vom Verein am 12. Oktober 1843 („Wiesbadener Wochenblatt“ Nr. 44) an die Einwohner gerichtete Aufforderung hatte, dem Verein beizutreten und ihn durch Schenkungen von Liegenschaften, Bäumen und Sträuchern, sowie durch unentgeltliche Führung von Unterzügen, und welche Wirksamkeit der Verein weiter erzielte, das zu besprechen mag einer ausständigen Feder überlassen bleiben. Th. Sch.

— Oberbürgermeister v. Ibell hat einen längeren Urlaub angeleitet. Sein Vertreter während der Zeit seiner Abwesenheit ist Bürgermeister Gläffing.

— Benefizien für Stadtverordnete. Das Amt eines Stadtverordneten ist zwar ein Ehrenamt und wird als solches ausschließlich auch von den Inhabern solcher Ämter betrachtet, indessen werden ihnen doch auch hin und wieder Benefizien zuteil, die als ein kleines, bescheidenes Äquivalent gegenüber ihrer dem Gemeinwohl gewidmeten, Kraft- und zeitaufwendenden Tätigkeit betrachtet werden könnten, wenn sie nicht direkt als Mittel anzusprechen wären dafür, sie in der Ausübung ihres Amtes zu fördern, wozu ihnen dieselbe zu erleichtern. Gerade in letzterem Betrachts geschieht auch von manchen Stadtverwaltungen bereits manches, was durchaus nützlich und zu billigen ist. Dazzu gehört in erster Linie

die Freifahrt auf der Straßenbahn, so weit sie in städtischer Verwaltung ist, und man sollte glauben, diese quasi Selbstverständlichkeit bedürfte gar keiner weiteren Begründung, namentlich da, wo die Mitglieder des Magistrats bereits solche oder ähnliche Vergünstigungen genießen. Daß in dieser Hinsicht selbst in größeren Städten noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten bestehen, geht aus einem Verwaltungsstreitverfahren hervor, in dem die Oberbürgermeister mehrerer rheinischer Städte, darunter Rülheim an der Ruhr und Bitten, und die Stadtverordnetenkollegien sich als Prozeßgegner gegenüberstehen. Es handelt sich um die Streitfrage, ob ein Stadtverordneter berechtigt sei, einen Freifahrtchein auf der Straßenbahn zu fordern. Die Stadtverordnetenkollegien haben sich auf einen beabsichtigten Standpunkt gestellt und beschloßen, einen Freifahrtchein zu beanspruchen, während die Oberbürgermeister erklärten, daß ein solcher Beschluß den Bestimmungen der rheinischen Städteordnung zuwiderlaufe. Unterdessen wurde bei den großen rheinischen Stadtverwaltungen um Mittheilung gebeten, wie diese sich den Stadtverordneten gegenüberstellen, worauf von den Stadtverordneten der Bescheid erging, daß sämtliche Stadtverordneten Freifahrtcheine ausgehändigt würden zwecks Erleichterung ihrer Tätigkeit als Stadtverordnete. Hoffentlich besorgt man auch in anderen Städten bald diesen vernünftigen Standpunkt, wenn es bisher noch nicht geschehen ist.

— Kein neues Innungsrecht. Wir haben vor einigen Wochen Kenntnis gegeben von einem Urteil der Kammer für Handelsachen am hiesigen Landgericht, durch das eine Klage der hiesigen Schuhmachervereinigung wider ein Mitglied derselben, den Inhaber einer Schnellsohlerei, kostenfällig abgewiesen worden ist. Dem Beklagten hatte der Ausschuss von Preisen in seinem Erler, überhaupt die Befestigung der Preise unterlagt werden sollen. Die Gewerbeordnung nämlich verbietet den Innungen die Festsetzung von Verkaufspreisen, und die Klage bezweckte, dieses Recht auf Umwegen der Innung zu verschaffen. Das Urteil der Kammer für Handelsachen hat nunmehr, nachdem innerhalb der gesetzlichen Frist Berufung an das Obergericht nicht erfolgt ist, die Rechtskraft erlangt.

— Zu der Eingabe der Steinarbeiter an Magistrat und Stadtverordnete wegen Maßnahmen zur Verhütung von Arbeitslosigkeit unter den Steinarbeitern Wiesbadens sei ergegangen noch folgendes mitgeteilt: Die Petenten weisen, nachdem sie die Ursache der Arbeitslosigkeit in eingehender Weise geschildert, darauf hin, daß in allerhöchster Zeit die Steinmetzarbeiten für den Aufwandsbau vergeben werden und es dabei wohl möglich sei, dafür zu sorgen, daß diese Arbeiten hier angefertigt würden. Es möchte — so bitten sie ferner — bei Ausschreibung der Arbeiten die Bedingung gestellt werden, daß die Arbeiten am hiesigen Platz und zu den hier üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen angefertigt werden müssen, sowie daß in erster Linie hier heimalberochligte Steinarbeiter beschäftigt werden sollen. Dem wird schließlich noch der Wunsch ausgesprochen, es möchten keine Steinmetzarbeiten durch sogenannte Unterfordantion (Zwischenunternehmer) ausgeführt werden. — Es ist anzunehmen, daß die städtische Behörde, die wohl nicht unberechtigten und nicht unerfüllbaren Wünsche der Wiesbadener Steinarbeiter einer wohlwollenden Prüfung unterzieht und sie berücksichtigen, so weit es irgend sich mit den Interessen der Allgemeinheit vereinbaren läßt.

— Von der Feuerwehr. Das unter dem Protektorat des Jaren arbeitende Preisgericht der internationalen Ausstellung für Feuerlöschrichtungen in Petersburg hat dem von der Stadt Wiesbaden angefertigten Modell des Wiesbadener Hoftheaters den ersten Preis zuerkannt. Auch die Mitarbeiter an dem Ausstellungsobjekt (Chargierte und Mannschaften der hiesigen Feuerwehr) sollen Auszeichnungen erhalten.

— Der falsche Gasbeamte. Gestern mittag gegen 1 Uhr betrat der Gastwirt Dietrich, „Zur Börse“ in der Mauritzstraße, seinen Keller, in welchem er zu seiner Überraschung einen etwa 25jährigen jungen, nicht uniformierten Mann mit schwarzem Schnurrbart antraf, der angeblich den Gasometer nachsehen wollte. Er verschwand sofort, hatte aber, wie sich später herausstellte, den Keller erbrochen und drei Krüge Steinhäger mitgenommen. Da dieser sogenannte Gasbeamte dasselbe Manöver auch anderwärts versuchen wird, so sei nachdrücklich vor ihm gewarnt.

— Schönen Erfolg auf dem Frankfurter Schützenfest hatte Herr Rudolf G n a b von hier; derselbe errang auf Festscheibe „Heimat“ den dritten Preis, eine Kunst-Bronzefigur, „Jäger aus der Steingeit“ darstellend, gefertigt von Generalkonst. Nazi v. Weinberg. Die prächtige Figur, die eine Höhe von 85 Zentimeter und das statliche Gewicht von 70 Pfund hat, repräsentiert einen Jäger von über 2000 R. Sie kann bis nächsten Montag im „Rheinhotel“ angesehen werden.

— Staats- und Gemeindefteuer. Die Einzahlung der 2. Rate ist im Rathaus, Zimmer 17 (weiße Zettel) für die Straßen mit den Anfangsbuchstaben C und D am 23. und 27. Juli; Zimmer 16 (grüne Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben O am 26. und 27. Juli zu bewirken.

— Ein geriffener Schwindler treibt hier und in der Umgebung gützig sein Unwesen. Er gibt sich als Vertreter des Verlags einer bekannten Zeitschrift mit Abonnentenwerbung aus, der beauftragt sei, die Versicherungsscheine zu prüfen. Nach Vorlage des alten Scheins setzt sich der Herr an den Tisch, stellt einen ähnlich aussehenden, genau nachgedruckten neuen Schein aus, zerreißt den alten und verlangt dann für seine „Bemühungen“ 1 R., die ihm auch stets anstandslos verabsolgt wird. Der Mann sucht sich vornehmlich Witwen aus und tritt im übrigen so sicher und selbstverständlich auf, daß die Geschädigten im ersten Moment gar nicht weiter nach seiner Legitimation zu fragen wagen. Da er die benutzten Formulare in der Art der von dem Verlag hergestellten anfertigen ließ und da er überhaupt den Geschäftsbetrieb der Zeitschrift zu kennen scheint, dürfte es sich um einen ehemaligen Agenten handeln.

— Einen elektrischen Schlag erhielt gestern im Maschinenraum des Hauptbahnhofes der Bahnarbeiter Konrad R. aus der Hartingstraße, der mit der Starkstromleitung in Berührung gekommen war. Die Sanitätskommission brachte ihn nach dem städtischen Krankenhaus. Der Verunglückte hatte anscheinend nur einen Verwundec erlitten und konnte bald nach seiner Einlieferung wieder entlassen werden.

— Personal-Nachrichten. Der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha ist dem Intendanten der königlichen Schulpflege, Kammerherrn Dr. v. Rosenbecher, den Stern

zum Komtur des Sächsisch-Ernestinischen Hausordens verliehen. — Regiments-, Schul- und Konsistorialrat Fiedbe hierher ist zum Geheimen Regierungsrat ernannt und wird am 1. Okt. d. J. auf seinen Antrag in den Ruhestand treten.

— Kleine Notizen. Die Valenzienliste für Militäranwärter Nr. 30 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen. — Die Villa Kapellenstraße 78 wird durch Kaufvertrag in den Besitz eines hiesigen Kantners über. Vermittlung durch Senfals Jakob Strauß.

Theater, Kunst, Vorträge.

• Residenz-Theater (Operetten-Gastspiel). Das Ensemble-Gastspiel des Magdeburger Wilhelm-Theaters im Residenz-Theater erreicht mit Ende dieses Monats seinen Abschluß, die noch ausstehenden Vorstellungen sind bis dahin zu verwenden, da dieselben mit Beendigung dieses Gastspiels ihre Gültigkeit verlieren. Das Repertoire ist für die letzten Tage wie folgt aufgestellt: Heute Donnerstag „Die schöne Helena“, Freitag „Der liebe Augustin“, Samstag „Ball bei Hof“, Sonntag „Die schöne Helena“, Montag „Der blaue Domino“, Dienstag „Die schöne Helena“, Mittwoch (letzte Vorstellung), Jubiläumsvorstellung, am 25. Male „Der liebe Augustin“.

Die Beisetzung Wilhelms IV., Großherzogs von Luxemburg, Herzogs zu Nassau, in der Särstengruft zu Weillburg a. d. L.

FC. Weillburg a. d. L., 25. Juli.

Weillburg, die Perle an der Lahn, seit dem 14. Jahrhundert Sitz des Nassau-Weillburgischen Fürstenhauses, hat heute reichen Plagenerschmuck angelegt. Fahnen und Ehrenbarrieren, vornehmlich in den nassauischen Farben dunkelblau-orange, aber weihen sowohl von den Zinnen des auf hohem Felsen an der Bahn liegenden Schlosses als auch von Türmen und Häusern der Stadt auf Goldmast als Zeichen der Trauer. Wilhelm IV., Großherzog von Luxemburg, Herzog zu Nassau, der letzte männliche Sproß eines tausendjährigen, ununterbrochenen Fürstengeschlechtes zieht heute als Toter in den allen Fürstentümern ein, um in der Gruft seiner Ahnen die ewige Ruhe zu finden, dem Willen des Verewigten gemäß in der Gruft, die Graf Johann Ernst von Nassau-Weillburg in der vom Jahre 1703 bis 1713 erbauten evangelischen Kirche am Marktplatz in Weillburg hatte anlegen lassen. Vor der Balkenstraße am Altar hat sie ihren Eingang, ist 30 Fuß lang, 20 Fuß breit und besteht aus drei gleichen Abteilungen mit zwei Pfeilern und sechs Kreuzgewölben. Siebenundzwanzig Mitglieder des Hauses Nassau ruhen hier. Am 4. April 1850 fand die letzte Beisetzung statt. Es war Prinz Moritz von Nassau, der im 30. Lebensjahre als R. R. österreichischer Major im Palatinat-Kaisers-Regiment Nr. 12 in Wien verstorben. Oheim des Großherzogs Wilhelm IV. Zu den Beisetzungsteilnehmern hatten sich schon in der Frühe des Tages zahlreiche Bewohner, Männer und Frauen, Veteranen und die Jugend aus dem Gebiete des ehemaligen Herzogtums Nassau, vom Main und Rhein, von der Lahn und Dill, vom Taunus und den entlegenen Hütten des Westerwaldes eingefunden, um dem letzten Fürstensohn aus ihrer Heimat auf seinem letzten Gange zu geleiten. Um 11 Uhr waren von Schloß Königstein durch das Weilltal in Automobilen die Großherzogin-Mutter von Luxemburg und die Prinzessinnen Hilba, Antonia, Elisabeth und Sophie, der Großherzog und die Großherzogin von Baden sowie der Herzog von Anhalt im Schloße hier eingetroffen, wo um 11 1/2 Uhr im Speisesaal im engsten Familienkreise ein Dejeuner stattfand. Gegen 12 Uhr begaben sich die städtischen Körperschaften, an der Spitze Bürgermeister Karthaus, die Geistlichkeit, die Hofprediger Scherer von Weillburg und Bender von Königstein und Abordnungen der Weillburger Bürgergarde nach dem Bahnhof, um die in einem Sonderzug von Luxemburg in Weillburg eintreffende Leiche zu empfangen. Punkt 12 Uhr 25 Min. lief der Sonderzug in den Bahnhof langsam ein. Sämtliche Stationen, die er durchlief, hatten auf Goldmast geflaggt. Die städtischen Körperschaften empfingen die regierende Großherzogin Marie Adelaide von Luxemburg, ihre Schwester, die Prinzessin Charlotte sowie die Großherzogin Marie Anna. Acht Kanoniere der „Bürgergarde“ überführten den Sarg, der die sterbliche Hülle des Großherzogs Wilhelm barg, aus dem Waggon nach dem Leichenwagen, worauf sich der feierliche Leichenzug unter dem Geläute der Glocken nach der Kirche in Bewegung setzte. Zu beiden Seiten begleiteten ihn Kammerherren, Jäger und je vier Träger der „Bürgergarde“. Hinter dem Wagen schritt das Leidvolke, voran Großherzog Friedrich II. von Baden, der Herzog von Anhalt, Kammerherr von Nutzenbecher-Wiesbaden als Vertreter des Kaisers, ihnen zunächst der Dienst des Vorhergehenden, Kammerherr und Adjutantur, der sich das Hofpersonal der Großherzogin und aller übrigen Herrschaften angeschlossen. Eine außerordentliche Volksmenge füllte die Straßen des alten Fürstentums. Als der Zug vor der Kirche angekommen war, nahm die Spitze des Zuges vor ihr Aufstellung. An dem Portal der Kirche wurde die Bahre von dem Leichenwagen genommen und von dem Kirchenvorstande empfangen. Dekan Grünshlag (Weillburg) einob dem Großherzog von Baden, als Vertreter der Leidtragenden, im Namen der Kirchengemeinde und ihres Vorstandes, sowie im Namen der Geistlichen des Delanais teilnahmvolles Trauer und beklagte das tragische Geschick des Verstorbenen, des letzten Sproßes eines alten, edlen und ruhmreichen Geschlechtes. Unter Vortreibung des Kirchenchorchors wurde der Sarg in die Kirche geführt und vor dem Altar aufgebahrt. Das Innere der Kirche war schwarz verhüllt und ausgeschlagen, zahlreiche Lichter brannten, die Gruft stand offen. Hofprediger Scherer hielt eine würdige einfache Ansprache, nachdem die Gemeinde ein gemeinschaftliches Lied gesungen hatte. Hofprediger Bender sprach das Gebet. Hierauf wurde der Sarg in die Gruft getragen. Er fand seinen Platz gegenüber dem Eingange zur Gruft. Rechts von dem Sarge stehen die Särge der Großherzöge und der des Oheims, links die der Herzoginnen. Hofprediger Bender spendete den Segen. Der Moment der Beisetzung des Sarges in die Gruft wurde durch das Geläute der Glocken verkündet. Die eindrucksvolle Feierlichkeit hatte damit ihren Schluß gefunden. Nach der Einsegnung nahm Oberkammerherr Freiherr von Söberg zu Sömmern ein Protokoll auf und versiegelte die Gruft, in der alles, was sterblich und vergänglich, von den Oranieren ruht. Nachdem die Feierlichkeiten in der Kirche beendet waren, begaben sich die Herrschaften in das Schloß zurück, in welchem 19 Zimmer für dieselben hergerichtet waren. Um 3 Uhr fand im großen Saale ein Tee statt. Gegen 6 Uhr werden die Großherzoglich-Luxemburgischen und die Großherzoglich-Badischen Herrschaften, die Großherzogin-Mutter und die Prinzessinnen Hilba, Antonia, Elisabeth und Sophie Weillburg verlassen und in Automobilen nach Schloß Königstein zurückkehren.

Luxemburg, 25. Juli. Obwohl die Stunde der Überführung der sterblichen Überreste des Großherzogs nicht bekannt gegeben worden war, hatte sich gestern abend doch eine große Menschenmenge in der Nähe der protestantischen Kirche, wo die Leiche vorläufig beigesetzt worden war, eingefunden. Um 10 Uhr traf die Großherzogin mit der Großherzogin-Witwe und dem gesamten Hofpersonal sowie dem Staatsminister in der Kirche ein, wo ein kurzer Trauergottesdienst stattfand. Dann hoben acht Gendarmenwachmeister den Sarg auf einen mit vier Pferden bespannten Leichenwagen, der mit militärischer Eskorte zum Bahnhof geleitet wurde. Die Menge beobachtete auf den Straßen ehrerbietiges Schweigen. Auf dem Bahnhof wurde der Sarg auf einen mit Blumen geschmückten Spezialwagen gestellt. Während der Nacht hielten Offiziere die Ehrenwache am Sarge. Um 7 Uhr 2 Minuten heute früh erfolgte die Abfahrt nach Weillburg, wo die Beisetzung in der Familiengruft stattfinden wird.

Königstein, 24. Juli. Zur Feier der Beisetzung des am 25. Februar verstorbenen Großherzogs von Luxemburg sind heute vormittag um 9 1/2 Uhr von hier in mehreren Automobilen nach Weillburg gefahren: Großherzog und Großherzogin von Baden, Großherzogin-Mutter von Luxemburg, die Prinzessinnen Hilba, Antonia, Elisabeth und Sophie von Luxemburg, die Oberhofmeisterin Erzgebirg von Green, der Hofmarschall v. Hohenortz nebst zwei Hofdamen und zwei Kavaliere. Auch die Spitzen der königlichen Behörden begaben sich nach Weillburg, wofür selbst auf dem Weg die Großherzogin-Witwe und die Großherzogin Adelaide mit ihrer Schwester, der Prinzessin Charlotte eintreffen. Ebenso der Herzog von Anhalt und der Herzog Karl Theodor von Bayern.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Diebrich, 25. Juli. Hier hat sich ein Kampf um den dritten Wachtmeister entsponnen, nämlich den dritten Polizeiwachtmeister, den der Magistrat für nötig und die Stadtverordneten-Versammlung für unnötig hält und ihn deshalb abgelehnt hat. Letzteres deshalb, weil, wie Erhebungen ergaben, in ähnlichen auswärtigen Gemeinwesen wie Diebrich die Polizeikosten fast um die Hälfte geringer sind, als hier, und die vorhandenen Kräfte für völlig ausreichend gehalten werden. Die Polizeikosten sind hier von 31 791 M. im Jahre 1900 auf 87 965 M. im Jahre 1911 gestiegen, während die Einwohnerzahl im selben Zeitraum sich nur von 15 048 auf 21 392 erhöht hat. Diese Ziffern stehen in einem sehr starken Mißverhältnis. Dabei ist unsere Stadt mit ihrem hohen Kommunalsteuerausfall und ihren beträchtlichen Schulden sehr auf Sparfüßigkeit angewiesen. Es kommt dazu ferner die Tatsache, daß das Stilleliegen gewisser gewerblicher Betriebe mit ihrem denkschriftlichen Personal der Polizei zugute kommt. Wie gesagt, eine Vermehrung der Polizei wird von der Einwohnerschaft aus tatsächlichen und finanziellen Gründen nicht gewünscht. Der Magistrat aber beharrt auf seinem entgegengekehrten Standpunkt und hat, um diesen zu behaupten, sich neuerdings an die königl. Regierung in Wiesbaden gemeldet und um Entscheidung in seinem Sinne gebeten. Aus diesem Grunde wird denn nun in den nächsten Tagen eine Abordnung von einflussreichen Bürgern sich zum Herrn Regierungspräsidenten begeben, um denselben die Wünsche der Einwohnerschaft in der „Wachtmeisterfrage“ vorzutragen und um Abweisung des Magistratsantrags zu bitten. — o. Der hiesige Vorkauf v. e. l. n. Einget. G. m. b. H. hatte nach der jetzt veröffentlichten Halbjahresbilanz im ersten Halbjahr 1912 einen Gesamtumsatz von 93 329 470 M. 59 Pf. Die Aktiven und Passiven balancierten mit 3 107 441 M. 1 Pf. Die Anzahl der Mitglieder ist in diesem Zeitraum von 742 um 47 auf 789 mit 789 000 M. Haftsumme gestiegen. Diese Zahlen sprechen von einer erfreulichen Aufwärtsentwicklung des ganzen Unternehmens. — Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten wurde hier ab 5. August d. J., wie schon kurz gemeldet, der 8-Uhr-Ladenstillstand eingeführt, weil sich in der letzten entscheidenden Abstimmung über zwei Drittel der selbständigen Ladenthaber für die Einführung ausgesprochen hatten.

— Bierstadt, 24. Juli. Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung, das Angebot des Moris Cramer wegen Abkauf eines Kaufvertrages über das aus den hiesigen Gemeindevorständen im kommenden Wirtschaftsjahre erhaltenen Wundenstammholzes der Gemeindeverwaltung zur Annahme vorzuschlagen. — Bauunternehmer Ludw. Florke beabsichtigt die Errichtung eines Kleinwohnhauses auf seinem Grundstück an der projektierten Wilhelmminenstraße. Das Grundstück erteilt seine Zustimmung hierzu unter der Bedingung, daß der Gefuchsteller das zur Verlegung der Straße erforderliche Gelände an die Gemeinde abtritt und für die entsprechende Straßenaufkosten Ersatz leistet.

Nassauische Nachrichten.

— Langenswalbach, 25. Juli. Die Marschübung des Leibregiments Großherzogin Nr. 117 Rains Herber ist für heute Donnerstag abgesetzt worden. — Höchst a. M., 24. Juli. Ein Autounfall, bei welchem ein totes Pferd auf der Straße blieb, ereignete sich gestern abend 10 1/2 Uhr auf der Landstraße bei Sindlingen in der Nähe des Wasserwerks. Von Sindlingen her kam das Fuhrwerk des Schweinehändlers Himmle reich von Eschborn, während aus der entgegengesetzten Richtung ein Automobil herankam und direkt in das Fuhrwerk hineinfuhr, dessen Lenker namens Ehrich zwar vom Hof stürzte, aber mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davonkam, während das Pferd mit zerbrochenen Gliedern auf der Stelle tot blieb. Die Autofahrer hielten es für das beste, schieunigt zu verschwinden, ohne sich auch nur im geringsten um die Folgen des Zusammenstoßes zu kümmern. Sie wären wohl auch kaum ermittelt worden, wenn nicht ein Zufall mitgespielt hätte. Auf der Unfallstelle fand sich nämlich ein Säbel mit dem Namen des Einjährigen Bronker von 6. Dragoner-Regiment in Mainz, welcher ersterer offenbar bei dem Renkontre aus dem Auto gefallen war. Das Fundstück hat es denn auch ermöglicht, die Inassen des Autos zu ermitteln. — Gschorn, 24. Juli. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde die Leiche des vor acht Tagen durch Selbstmord angedeten Arbeiters Källa wieder ausgegraben, da man Verdachtsmomente gegen diesen wegen Beteiligung an dem Cronberger Raubmord hegte. Die von dem Toten genommene Fingerabdrücke haben aber den Verdacht nicht bestätigt. — Kirdorf, 24. Juli. Einer der ältesten Gesangsvereine Nassaus, der hiesige Gesangsverein „Niederfrank“, feiert am nächsten Sonntag sein 75. Stiftungsfest und bekrönt damit das 50jährige Jubiläum seiner Jahre. Der Kommandant Julius Wengert widmete dem Verein

einen Chor „Das Lied“. Regierungspräsident Dr. v. Helldorf übernahm die Ehrengastrolche über das Fest, zu dem viele Brudervereine ihr Erscheinen in Aussicht stellten. — Dillenburg, 24. Juli. In Eidelshausen wurde der 50jährige Schlosser O. M. von einer Anzahl Kindern, welche denselben aufgelaunet hatten, schwer verletzt. Er befindet sich zurzeit in Steinbrücken im Krankenhaus; sein Zustand gibt zu Besorgnissen Anlaß. Der Arzt konstatierte einen schweren, doppelten Schädelbruch, es mußte bereits eine Operation vorgenommen werden. Zwei Gebrüder M. wurden als Täter verhaftet und ins hiesige Untersuchungsgefängnis abgeführt.

Aus der Umgebung.

— Frankfurt a. M., 25. Juli. Mit Rücksicht auf den Mangel an Behnmarkstuden, so heißt es in einer Bekanntmachung der Handelskammer zu Frankfurt a. M. ist es wünschenswert, daß für die Ausschaltung der Löhne und Gehälter mehr Papiergeld benutzbar wird. Die Firmen des Bezirks werden ersucht, hiernach zu verfahren und der Handelskammer über den Erfolg zu berichten. — Die Handelskammer hat dem Magistrat mitgeteilt, daß sie mit folgendem Vorschlag zur Regelung der Saison- und Inventur-Ausverkäufe einverstanden sei: Der Herr Regierungspräsident möge auf Grund des § 9 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 für Frankfurt a. M. zunächst für die Dauer bis zum 31. Dezember 1915 bestimmen, daß Saison- und Inventurausverkäufe nur zweimal innerhalb eines Jahres derart abgehalten werden dürfen, daß den Geschäftsinhabern überlassen bleibt, ob sie je einen Saison- und Inventurausverkauf oder zwei Saisonausverkäufe veranstalten wollen; daß diese Ausverkäufe eine ununterbrochene Dauer von drei Wochen nicht überschreiten dürfen und nur in der Zeit von Anfang Januar bis Ende Februar und vom 1. Juli bis 15. August gestattet werden. — Fulda, 24. Juli. Nach einer aus Genf eingehenden Photographie will das hiesige Amtsgericht mit aller Bestimmtheit den Biegener Ehenber der älteren erkennen. Der Vangefuchte soll der Mörder des Pfarrers Romanus sein. — rnk. Darmstadt, 24. Juli. In Lindenfels i. D. wurde in der verflohenen Nacht in der Kantenstalt von Schmitt ein Einbruch verübt. Die Diebe drangen in breiter Weise bis in das Wohnzimmer, erbeuteten den Schreiner und erbeuteten dabei über 400 M. Man hat bis jetzt keinen Anhaltspunkt über den oder die Täter.

Sport.

Pferderennen.

• Naheim-Duisburg, 24. Juli. Langes Flachrennen. 2000 M. 1. J. und G. Neimanns „Lichtenstein“ (St. von Egan-Frieger), 2. „Epo“, 3. „Wanderbüchel“. 33:10; 12, 14, 12:10. — Schloßbrüden-Jagdrennen. 2000 M. 1. Rittm. Goppens „Rit“ (Spear), 2. „Alquando“, 3. „Protégé“. 187:10; 68, 16:10. — Offizier-Jagdrennen. 1800 M. 1. Lt. Rindendorfs „Self Control“ (St. Jahr. v. Berchem), 2. „Abelative“, 3. „Widnagard“. 50:10; 14, 14, 14:10. — Duisburger Jagdrennen. 3500 M. 1. H. v. Schilgens „Athorian“ (St. v. Egan-Frieger), 2. „La Faribondaine“, 3. „Ridefänig“. 23:10; 14, 22, 20:10. — Industrie-Jagdrennen. 2100 M. 1. Westens „Wolman 2“ (Partin), 2. „Einbrecher“, 3. „Suhog“. 13:10; 10, 12:10. — Le Tremblay, 24. Juli. Prix Diebon. 2000 Franken. 1. R. Novels „Hogie 2“ (Mac Gee), 2. „Ondine 2“, 3. „Ghat Dots“. 130:10; 64, 33:10. — Prix Queen Mary. 3000 Franken. 1. G. G. Rousnehooffs „African King“ (Zey), 2. „Courcou“, 3. „Invocation“. 22:10; 18, 32:10. — Prix Prince Charles. 2000 Franken. 1. G. A. Durcas „Ascepline“ (J. Wilson), 2. „Vic Vierge“, 3. „Omniscience“. 51:10; 35, 24:10. — Prix Vorealis. 5000 Franken. 1. Baron R. de Rothschilts „Ridel“ (O'Neill), 2. „De Zuyhman“, 3. „Gaffig“. 24:10; 12, 11:10. — Prix Wini Romp. 4000 Franken. 1. W. A. Banderbilts „Lefin“ (O'Neill), 2. „Cour Supreme“, 3. „Le Wannager“. 42:10; 13, 12, 21:10. — Prix Wair Khol. 4000 Franken. 1. J. de Saabedras „Corinus“ (J. Childs), 2. „Gawatha“, 3. „Deba“. 55:10; 21, 22, 21:10.

• Rau und Lippincott. Bei den vom Berliner Sportklub veranstalteten olympischen Spielen am Mittwochabend endete der Herausforderungskampf über 200 Meter mit einer neuen Niederlage des deutschen Meisters Rau. Der Amerikaner Lippincott gewann überlegen. Dagegen vermochte die aus Lehmann, Hermann, Rau und Peterjan bestehende Berliner Mannschaft in der Briererstaffette siegreich gegen die Amerikaner (Sheppard, Meredith, O'Donnal, Lippincott) abzumessen; im 1000-Meter-Vorgabelaufen stellte der vom Mal stierende Sheppard mit 2:32,9 einen neuen Weltrekord auf.

• Lawnennis. Beim Offiziers-Lawnentennisturnier zu Gomburg siegen im Einzelspiel um den Kaiserpreis in der zweiten Runde Lt. E. v. Haug über Lt. Krause 6:3 6:4, Lt. Daub über Lt. Leffer 7:5 5:7 6:2, in der dritten Runde Lt. E. v. Haug über Hauptmann v. Sommerfeld 6:1 6:1, Lt. Daub über Lt. Bartels 6:2 8:6. Die Schlußrunde kommt heute Donnerstag zum Austrag. — In Bad Kissingen siegte in der Meisterschaft von Kissingen wieder Oskar Kreuzer (Frankfurt), der auch zusammen mit seinem Bruder das Herren-Doppelspiel gewann. Frä. Salin blieb auch Siegerin in der Damenmeisterschaft und erzielte zwei weitere Preise in den Vorgabeläufen, im Damen- und Herren-Doppelspiel mit Vorgabe mit Herrn Dr. P. Grüber (Frankfurt). — Im Turnier zu Heringsdorf gewann Rabe den Heringsdorfer Pokal, indem er in der Schlußrunde Dölle 6:1, 6:2, 6:3 schlug, sowie die Meisterschaft von Heringsdorf gegen Lindemann 8:6, 6:3, 6:3, 6:2. Das Damen-Einzelspiel um die Meisterschaft von Heringsdorf wurde in der Schlußrunde von Frau Ritter 6:2, 6:0 gegen Frä. Hlisch gewonnen.

• Achtstundrennen. Die Mannschaft Stol-Dunhouwacti gewann in Weßel ein Achtstundrennen mit 305 500 Kilometer. Zweite wurden zwei Längen zurück Deboits-Haubenberghe vor Brocco-von Bayer, Vertbet-Jungelshem und Wilmonds-Verbinden.

== Für den Monat August ==
auf das
„Wiesbadener Tagblatt“
zu abonnieren, findet sich Gelegenheit
im Verlag „Tagblatt-Bau“ Langgasse 21,
in der Zweigstelle Bismarckring 29,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Zu ganz ausserordentlich billigen Preisen:

Wasch-Stoffe

Wasch-Kleider.

Ausserdem

(so lange Vorrat)

Ein Posten Damen-Wasch-Blusen

aus weissem Batist mit weissen und farbigen Stickereien, darunter elegante Modelle

bis zur Hälfte des regulären Wertes.

J. Hertz

Langgasse 20.

7 K13



Für die Sommerfrische

Hängematten

von Mk. 2.— bis Mk. 20.—

Feldstühle

von 50 Pf. bis Mk. 6.—

Triumphstühle

von Mk. 3.— bis Mk. 30.—

**Beschäftigungs-Spiele,
Gesellschafts-Spiele**

empfiehlt in reicher Auswahl und
bekannt guten Qualitäten

H. Schweitzer,

Hoflieferant,

erstes und ältestes Spielwarengeschäft
am Platze, 1301

Ellenbogengasse 13.

Saison-

Ausverkauf

zu ganz bedeutend
heruntergesetzten Preisen.

**Straussfedern-
Manufaktur**

★ **Blanck** ★

Friedrichstrasse 39,
I. Stock,
Ecke Neugasse.

Brant-Kränze

in Grün, Silber, Goldmotive, Blüten-
Netzen, wie für Toiletten, in gr. Aus-
wahl billigst.

B. von Santen,

Kunstabblumengeschäft,
12 Mauritiusstrasse 12.

Spottbillige Tapeten!!

Großer Boden zur Hälfte des
richtigen Preises. Beste Gelegenheit!

A. Scharlag, Rheinstraße 66.

Rufbodendöl . . . Schoppen 35 Pf.
Glanzölfarbe . . . Pfund 45
Carl Ziss, Rheingasse 31.

Am Hauptbahnhof Wiesbaden Am Hauptbahnhof

Circus Henry

→ **HEUTE** ←

Donnerstag, den 25. Juli, 8¹/₄ Uhr abends:

Gala-Première

mit

einem faszinierenden, jeder Konkurrenz die
Spitze bietenden Sensationsprogramm.

Billett-Vorverkauf:

Zigarrenhandlung G. Meyer, Langgasse 26. Telephon 451.

1246

Kaufmännischer Verein Wiesbaden.

E. V.

Samstag, den 27. Juli, abends ab 8 Uhr, im
Garten und Saale des Restaurants „Alte Adolphshöhe“:

Sommerfest,

wozu wir unsere geschätzten Mitglieder und Freunde nebst Ange-
hörigen herzlichst einladen.

Der Vorstand.

„Juder's „Saludermia“ hat mich
von einem schweren

Hautauschlag

nach u. völlig befreit. 1000 Dank. G.
Philipp, Ausleber. Ferall, warm
empf. Dose 50 Pf. u. 1 Mk. (Stärke
Form) bei W. H. Madenheimer,
Bismarckstr. 1, G. Borchelt, Rheinstr. 67,
Ch. Tauber, Kirchstr. 20, F. S. Müller,
Vismarckring 31, G. Krab, Wellen-
str. 25, Droog. Alexi, Michelsch, Droog.
Rinor, Schwabacher, Ecke Mauritius-
strasse, G. Moebus, Tannusstr. 25.

Medizinische Lederjachen,

Ganz- u. Reittaschen, Mappen, Sessel,
Gamaschen, Schuhe u. dergl. werden neu
aufgefärbt. Blomer, Schwalben, Str. 27.
Alle Tapet-, Arb., Anfarb. u. Betten
u. Möbeln, Andr. v. Gerdinen usw.
w. gut u. bill. ausgef. 25. Egenolf jr.,
Friedrichstraße 27.

Hofbäcker Kalkbiberwurst
im Auschnitt Pfund Mk. 1.60.
Deitfateffenhaus Lösskorn,
Ecke Moritzstr. 16 und Kollbeistr. 30.



Mislingen des Gebäcks ausgeschl.
Seit über 25 Jahren unerleht.
Dr. Morbus, 949
Tannusstrasse 25. Teleph. 2007.
E. Jahn, Wwe., Wellritzstr. 15.

Feinste, täglich frische
Allgäuer Molkereibutter
empfehlen in Ballen und ausgeformt, in
halb und 1/4 Pfd., zum jeweils äussersten
Tagespreise gegen Nachnahme
Gebr. Bischof, Altenstadt a. d. Iller.
Eigene Molkereien.
Post- und Bahnverland.

Rudeln-Haus Weiner

empfiehlt seine gar. ungeläuteten, täglich
frischen Hausmacher Rudeln, Wies-
badener Bierbrot, Suppentee,
Suppen-Rudeln, Macaroni
1 Pfd. 40, 50, 75, 10 Pf.

Maurerstraße 17, H. Weiner.
Poststraße 27, Molkerei Schulz.
per Stück 7 Pf.
Neue Vollheringe per 10 Stück 65 Pf.
Neue Kartoffeln per 41 Pf.
Karl Kirchner, Bl. 108
Rheingauer Straße 2.

Pa. trock. Klößchen
tannen buchen eichen
Mk. 4,50 5.— 5,50
per Karren frei Haus.

Müller, Dogb. Str. 116, Tel. 3806.
Dal. Tauben (Lammer), p. St. 1 Mk.
Bei Gebrauch von Decitmin-Gaut-
Nährstoff „Decidermin“ verschwinden
sodort

Teintfehler.

Decidermin-Creme ist vollkommen un-
schädlich, fettfrei u. nach dem Ge-
brauch gänzlich unsichtbar. Allein-
Vertrieb in Crig. Bad. Mk. 1.50.
Drogerie u. Parfümerie Moebus,
Tannusstr. 25. Tel. 2007. 1083

Verreist bis 20. August.

Dr. Genth

Rheinstrasse 59. 1231

Vermisst

wird nie der
Erfolg in allen
Zivil-, Straf-,
Alimentations-,
Ehescheidungs-
Prozessen.

Detektiv-Auskunft- Büro

Am Römertor 1.

Telephon 3539.

Direktor F. J. Barth.

UNION

Auskünfte

über Vermögen, Ruf,
Charakter, Vorleben,
Lebenswandel
an allen Plätzen des
In- u. Auslandes.

Ermittelungen,
Beobachtungen
Ehe-
schliessungen-
in England,
schnellstens.